

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 53631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat 1.70, auswärts 2.00 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-Pfg. 2.25, auswärts 2.50 M.-Pfg. Beleggeld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabevertreter, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ersttägige Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärts 25 M.-Pfg., beständige Anzeigen 1.50 M.-Pfg., auswärts 1.75 M.-Pfg. für die einspaltige Anzeigengruppe oder deren Raum. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluss der Anzeigenannahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage abgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 252.

Mittwoch, 14. September 1932.

80. Jahrgang.

Papierner Kampf um die Verfassung.

Göring schreibt Briefe. — Hindenburg greift ein. — Angriff von Preußen her.

Der Konflikt in den Ausschüssen.

as. Berlin, 14. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der Termin für die Neuwahl steht noch nicht fest, aber schon jetzt hat, das kann man wohl ohne Übertreibung sagen, der Wahlkampf begonnen. Die Parteien treten schon heute mit Aufrufen hervor, in denen sie in stark agitatorischer Form zu den Vorgängen in den letzten Tagen Stellung nehmen. Auch den Briefkrieg, der zwischen dem Reichspräsidenten Göring und der Reichsregierung ausgebrochen ist, wird man hier einreihen müssen. Es ist nicht anzunehmen, daß der deutsche Wähler und Zeitungsleser für diesen Papierkrieg, in dem sich jede Seite auf irgend einen Artikel der Verfassung beruft, besonderes Verständnis haben wird. Vielmehr wird dieser Papierkrieg im allgemeinen, soweit es sich nicht um ein Eingreifen des Reichspräsidenten handelt, als unerfreulicher Auswuchs des Agitationsbedürfnisses gewertet. In all diesen brieflichen Auseinandersetzungen geht es dabei immer um das gleiche.

Die Rechtmäßigkeit der Reichstagsauflösung wird nicht mehr angezweifelt, auch nicht mehr von Herrn Göring, der sich ja zunächst über das Auflösungsdekret hinwegsetzen wollte.

Was jetzt zur Debatte steht, sind immer die gleichen Fragen: War der Reichstag bei der Vornahme der Abstimmung schon aufgelöst oder nicht? Und die andere Frage, wer hat gegen die Verfassung verstoßen, der Reichspräsident, als er dem Reichkanzler das Wort verweigerte oder die Reichsregierung, als sie dem Reichspräsidenten eine Begründung für die Reichstagsauflösung vorschlug, die, wie das Zentrum behauptet, der Verfassung nicht entspricht? Aus diesem Streit heraus ist auch der Konflikt zu verstehen, der in den Reichstagsausschüssen entstanden ist, das heißt, in den beiden Ausschüssen, die nach der Auflösung weiter tagen, nämlich dem Auswärtigen Ausschuss und dem Überwachungsausschuss.

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß sie an den Verhandlungen der Ausschüsse nicht teilnehmen kann, ehe nicht der Reichstags-

präsident seinen Brief zurückgenommen hat, in dem behauptet wird, daß die Reichsregierung gekürzt sei, weil eben nach Ansicht Görings die Abstimmung zu Recht besteht.

Solange Göring diese Behauptung nicht zurücknimmt, werden keine Regierungsvertreter in den Ausschüssen erscheinen. Das hat gestern wiederum dazu geführt, daß sehr scharf gehaltene Entschlüsse in den Ausschüssen angenommen wurden.

In den Papierkrieg hat nun der Reichspräsident selbst eingreifen müssen. Er weist in seinem Schreiben die Vorwürfe, die gegen den Kanzler erhoben werden, zurück und deckt also völlig das Kabinett von Papen.

Bei der ganzen Lage der Dinge wendet sich naturgemäß wieder stärkeres Interesse der Preußenfrage zu.

umso mehr, als in einigen Kreisen von der Absicht der Nationalsozialisten gesprochen wird, von Preußen aus einen Plankrieg auf die Reichsregierung zu unternehmen.

Zweifellos sind die Nationalsozialisten auch eifrig bemüht, die Wahl eines Ministerpräsidenten in Preußen durchzusetzen. Beim Zentrum macht sich aber auf Grund der Vorgänge im Reichstag eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar. Daher erscheint es nicht sehr wahrscheinlich, daß es in der für den 21. September vorgesehenen Sitzung des Landtages zur Wahl des Ministerpräsidenten kommt. Auch das Gerücht, die kommunistische preußische Regierung wolle den Landtag auflösen, ist unzutreffend, zumal die Regierung in Preußen formal diese Möglichkeit gar nicht hat. Die Auflösung kann nur vom preußischen Landtag selbst, oder von dem sogenannten Drei-Männer-Kollegium beschlossen werden, zu dem Landtagspräsident Kerkel, der Präsident des Staatsrates, Adenauer, und der gegenwärtige kommunistische Ministerpräsident, Reichskanzler von Papen gehört. Aus diesen Gründen spricht im Augenblick alles dafür, daß auch in Preußen vorerst noch keine Änderung eintritt, daß man vielmehr die weitere Entwicklung im Reich, die noch recht undurchsichtig ist, abwarten wird.

Volksentscheid oder Wahlen?

Der Reichkanzler hat keine große programmatische Rede, die im Reichstage durch das eigenwillige und verfassungsrechtlich nicht zulässige Vorgehen des Präsidenten Göring gewaltsam verhindert wurde, am Runden gehalten. Eine Wendung erregte besondere Aufmerksamkeit und dürfte noch zu lebhaften Auslegungen Anlaß geben. Wenn wir sie richtig verstanden haben, dann wird im Kabinett mit dem Gedanken gespielt, eine Verfassungsreform, wie sie in ihren Grundzügen Hr. v. G a n l am 11. August bei der Feier im Wallotbau in Marissen gezeichnet hat, schon in nächster Zeit in Angriff zu nehmen ohne die Volksvertretung, in der ja auch keine einfache, geschweige denn qualifizierte Mehrheit dafür vorhanden wäre. Das kann aber nichts anderes besagen, als daß man den Volksentscheid anrufen will. Ob es dabei bleibt, wissen wir nicht, aber diese Möglichkeit muß jedenfalls ernstlich ins Auge gefaßt werden. Nicht weil wir diese Reform ablehnen, das Gegenteil ist der Fall, sondern weil die Verhältnisse dafür so ungünstig wie möglich sind.

Eine Beseitigung der Listenwahl wäre vielleicht durchführbar. Nur hätte sie für die Zukunft besondere Bedeutung. Was wäre damit gewonnen? Daß wir zu Einzelwahlkreisen zurückkehrten, wie wir sie vor dem Kriege hatten. Die Frage der Stichwahlen lassen wir beiseite. Man könnte das englische System übernehmen und die Stimmenmehrheit als ausreichend für ein Mandat betrachten, sobald diejenige Partei als Siegerin aus dem Kampfe hervorginge, die etwas mehr Anhänger als jede andere an die Urne zu bringen vermag. Auch hier muß betont werden, daß wir selbst diese Teilreform dringend wünschen. Nur beseitigt sie das Übel nicht. So wie die Dinge heute liegen, würde dadurch der Opposition kein Abbruch zugefügt werden. Eher könnte man sich noch denken, daß man damit die Sozialdemokraten und Kommunisten wider Willen ihrer höchsten Instanzen dichter aneinander drängte. Verluste würden dadurch auf der Linken bestimmt nicht entstehen. Daß sich allerdings die Nationalsozialisten und das Zentrum gegenseitig irgendeine Hilfe leisten könnten, möchten wir für ausgeschlossen erachten. Dazu haben sie beide zu stark mit der Stimmung im Lande zu rechnen, wo man schon die bisherigen Verhandlungen nicht günstig aufgenommen hat. Beiden wird von ihren Anhängern die gemeinsame Taktik, wenigstens zum Teil, recht übel vermerkt. Im Sinne der Regierung würde aber kaum eine nennenswerte Verschiebung durch die Beseitigung der Listen erzielt werden können.

Ganz anders sieht es mit der Erhöhung des Wahlalters. Sie ist nicht nur erforderlich, sondern würde auch das Gesicht der Volksvertretung gewaltig ändern. Die fünf Jahrgänge, die davon betroffen würden, sind augenblicklich die stärksten. Man kann ohne weiteres annehmen, daß sie mindestens über 70 Mandate verfügen, wahrscheinlich sogar mehr, die beinahe ausschließlich dem Radikalismus zugutekommen, und zwar Kommunisten und Nationalsozialisten, ungefähr in gleichem Ausmaße. Das würde schon etwas Luft schaffen. Nur befürchten wir, daß ein Volksentscheid derartiges nicht zuwege bringt. Diese 4 Millionen werden bestimmt nicht an ihrer Entrechtung mitwirken. Und ebenso wenig die Parteien, die von dem niedrigen Wahlalter Nutzen haben. Leider ist ja auch die Sozialdemokratie so stark in Dogmen befangen, daß sie die Gefolgschaft verweigern würde. Nach den Reden, die sie zu diesem Thema vom Stapel gelassen hat, würde sie die Parole dagegen ausgeben. Kommt noch die Zahl der Nichtwähler hinzu, die über 7 Millionen beträgt. So hat man auf der Gegenseite weit mehr als die Hälfte aller Wahlberechtigten. Es genügt völlig, daß sie der Urne fern bleiben. Eine Niederlage aber wäre für die Reichsregierung und den Reichspräsidenten unter seinen Umständen tragbar. Man muß also mit ehrlichem Bedauern davor warnen, diese Bahn zu betreten.

Möglich ist, daß man den Volksentscheid für einen anderen Zweck anruft, nämlich für die Übernahme Preußens auf das Reich. Daß diese Zusammenlegung beabsichtigt ist, hat der Kanzler sehr scharf ausgesprochen. Mit einer Verordnung allein wird man das kaum bewerkstelligen können. Auch bei sehr weitestgehender Ausdeutung der einschlägigen Bestimmungen der Reichsverfassung, läßt sich derartiges nicht machen. Schließlich würde der Staatsgerichtshof, der nach unferen Informationen am 30. September seine Entscheidung über die Klage gegen das Kabinett in der Frage Preußen fällen wird, auch damit beschäftigt werden. Es wäre also zwecklos, schon wieder etwas zu tun, was mindestens rechtlich umstritten ist. Ob hier ein Appell an die Nation zum Ziele führen kann, wagen wir nicht zu beantworten. Wir sind übrigens der Meinung, daß die einfache Übernahme ohne Neugliederung des Reiches, also unter Beseitigung der kleinen eingeprengelten Staaten im Norden garnicht erstrebt werden

England will zwischen Deutschland und Frankreich vermitteln.

Ausarbeitung einer geeigneten Formel.

London, 14. Sept. Über die Form einer britischen Intervention in der deutsch-französischen Meinungsverschiedenheit wegen der Rüstungsfrage haben gestern, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet, MacDonald, Sir John Simon und Beamte des Foreign Office Beratungen abgehalten. Es sollte versucht werden, eine geeignete Formel auszuarbeiten, um die deutsche Forderung nach gleicher Rechtsstellung mit der französischen Forderung nach praktischen Sicherungen gegen eine umfangreiche Aufrüstung der ehemaligen Feindmächte in Übereinstimmung zu bringen. Diese Formel könne schwerlich vor Ende der Woche fertiggestellt werden. Wenn also nicht irgend ein erster Zwischenfall eintrete, werde die britische Regierung vor dem Wochenende im Auslande keine aktiven Schritte tun.

Der Korrespondent schließt: In britischen amtlichen Kreisen herrscht keine Reizung. Zeit mit juristischen Spitzfindigkeiten zu vergeuden. Es wird hervorgehoben, daß der Völkerbund nicht die zur Führung der Verhandlungen am besten geeignete Körperschaft wäre. Die hierzu berufene Körperschaft würde umfassen die Hauptmächte des Völkerbundes und Deutschland, das heißt Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Italien, die Vereinigten Staaten, wozu allenfalls noch Belgien, und falls es dies wider Erwarten wünscht, Japan kommen werde.

Deutschland und die Tagung des Abrüstungs-Büros.

Beunruhigung in Völkerbundskreisen.

Genf, 13. Sept. Die Nachricht, wonach Deutschland voraussichtlich keinen Delegierten zu der am 21. September in Genf stattfindenden Tagung des Büros der Abrüstungskonferenz entsenden werde, hat in Völkerbundskreisen eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen. Man bedauert sowohl die intransigente Haltung der deutschen Regierung als auch das mangelnde Entgegenkommen

Frankreichs und spricht die Hoffnung aus, daß die anlässlich der bevorstehenden Völkerbundssitzung in Genf stattfindende Besprechung der Minister der europäischen Großmächte zu einer Lösung der von deutscher Seite gestellten Forderung nach Gleichberechtigung führen werde, die für Deutschland annehmbar ist. Im allgemeinen besteht die Auffassung, daß eine Änderung der Militärklausel des Versailler Vertrages unumgänglich ist, wenn die im Weltkrieg unterlegenen Völker zu einer vertrauensvollen Arbeit mit den übrigen Mächten gelangen sollen und der Weltfrieden auf eine solide Grundlage gestellt werden soll. Ein definitives Festbleiben des Deutschen Reiches von den weiteren Arbeiten der Abrüstungskonferenz würde den Erfolg dieser Konferenz zweifellos nachteilig beeinflussen und möglicherweise zu einem vorläufigen Scheitern der Abrüstungsbesprechungen führen.

Roosevelts Aussichten steigen.

Demokratischer Wahlerfolg im Staate Maine.

New York, 14. Sept. (Kabeldienst). Die letzten Nachrichten über die Wahlen im Staate Maine lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß dieser Staat, der allgemein als Barometer für die späteren Wahlen in den übrigen Staaten der Union betrachtet wird, zum erstenmal seit Jahrzehnten einen Demokraten als Gouverneur gewählt hat und daß außerdem von den drei Senatssitzen des Staates, die bisher sämtlich im Besitz der Republikaner waren, zwei an die Demokraten gefallen sind. Die Bedeutung dieses Wahlergebnisses ist umso größer, als die drei erfolgreichen Kandidaten, wie sich die demokratischen Blätter ausdrücken, „tiefend naß“ sind, im Gegensatz zu den „trockenen“ Kandidaten der Republikaner und der Staat Maine stets eine Hochburg der Prohibition war. In republikanischen Kreisen hat der überraschende Wahlausfall größte Bestürzung ausgelöst. Präsident Hoover, der in einem Telegramm an das republikanische Nationalkomitee seiner tiefen Enttäuschung über die republikanische Niederlage Ausdruck verlieh, schloß sich mit seinen politischen Ratgebern Brown und Ogden Mills in seinem Arbeitszimmer ein. Die Demokraten sind über ihren Sieg begeistert und bezeichnen ihn als ein günstiges Vorzeichen für den Sieg Roosevelts bei der Präsidentschaftswahl im November. Der Vorsitzende des demokratischen Nationalkomitees und Wahlpropagandachef Roosevelts, Karlan, erklärte, nach dem demokratischen Erfolg im Staate Maine sei die Wahl Roosevelts zum Präsidenten mit einer Mehrheit von über 10 Millionen Stimmen wahrscheinlich.

fol. Das wäre halbe Arbeit und keine Lösung der Probleme.

Es bleibt nach unserer Auffassung nur die Neuwahl übrig. Wir haben schon betont, daß die Reichsregierung garnicht das Ziel verfolgen kann, sich eine Mehrheit zu schaffen, weil das völlig aussichtslos wäre. Aus etwa 30 Mandaten kann man, auch selbst einen Umschwung in der Volksstimmung vorausgesetzt, nicht 300 machen. Solche Wunder bleiben gewöhnlich aus. Worauf die Regierung lossteuern muß, und das unterstellen wir ohne weiteres als die eigentliche Absicht, ist lediglich die Sprengung der jetzigen Mehrheit aus Nationalsozialisten, Zentrum und Bayerischer Volkspartei. Diesen Parteien 30 Sitze fortzunehmen, kann durchaus geschehen. Es wäre auch erreichbar. Allerdings wird es nicht im Sinne der Staatsführung sein, daß die eigentlichen Nutznießer der Kommunisten sein werden. Doch das muß hingenommen werden. Vor allem fehlt jede Aufnahmeleistung für das Treibholz, wie man jene Wähler immer genannt hat, die hin und her schwanken und sich meistens erst dann entscheiden, wenn sie ihr Kreuz in die Liste zu machen haben. Gäbe es heute eine Mitte, so würde man ihre Ausrichtung geradezu glänzend nennen können. Sie ist aber inzwischen zerrieben worden, und Versuche, die augenblicklich im Gange sind, sie neu zu beleben, erscheinen uns von vornherein zum Scheitern verurteilt, weil weder Geld noch Zeit vorhanden ist, um die Organisation in die Wege zu leiten, und weil wir auch keine überragende Persönlichkeit sehen, deren Ruf im Lande ein stärkeres Echo wecken könnte.

Die Krise kam zu früh. Beschäftigt war sie nicht. Sie hat nur gezeigt, daß der Reichstag sterbensüchtig ist. So etwas von Zerfahrenheit und Ungeschicklichkeit ist beispiellos. Man braucht lediglich die Zeitungen des gesamten Auslandes zu lesen, um überall das Todesurteil über den deutschen Parlamentarismus zu finden. Darüber kann kein Zweifel herrschen: Das Präsidialkabinett v. Papen ist heute der einzige feste Punkt für deutsche Politik. Mit dieser Tatsache hat man zu rechnen. Und sehr gerührt hat der Kanzler in seiner Rede die nationalen Töne angeschlagen. Das Bemühen wurde sichtbar, den Nationalsozialisten den Wind aus den Segeln zu nehmen, wie sich ja überhaupt seine heftigen Anläufe nehmend, aus schließlich gegen Hitler und Göring richteten. In einer einzigen Wendung griff er nach links hinüber. Darin unterschied er sich sehr wesentlich von seiner früheren Stellungnahme. Der soziale Charakter künftiger Maßnahmen wurde unterstrichen und die Notverordnung vom 4. September auch in dieser Hinsicht verteidigt. Doch nicht darin sehen wir die eigentliche Stütze des Kabinetts. Sein bestes Attribut ist das Passivum des Parlamentes. Selbst in Krisen, die der Opposition nahesteht, wurde eine Ernüchterung laut, die garnicht überhört werden kann. Diesem Reichstag weint niemand in Deutschland eine Träne nach.

Der Staatsgerichtshof wird nicht angerufen.

Baldige Neuwahlen.

Berlin, 13. Sept. In parlamentarischen Kreisen erwartet man getrennt, das einzelne Länder den Staatsgerichtshof anrufen würden, um festzustellen, daß der Reichstag nicht verfassungsmäßig aufgelöst sei. Ein solcher Schritt der Länder wäre der Reichstagsmehrheit sehr erwünscht gewesen, weil es zweifelhaft war, ob der Reichstag selbst zur Anrufung des Staatsgerichtshofes aktiv legitimiert ist. Heute rechnet man jedoch nicht mehr damit, daß der Staatsgerichtshof zur Entscheidung in dem zwischen Parlament und Regierung ausgebrochenen Verfassungskreis angerufen wird. Die Gründe für diesen Entschluß dürften in der Überlegung zu suchen sein, daß eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes mindestens einige Monate auf sich warten lassen würde, daß aber die in Opposition zur Regierung stehenden Parteien baldige Neuwahlen und unter keinen Umständen eine Verschleppung des ganzen Konfliktes wünschen.

Nächtliche Hausdurchsuchung im Reichstag.

Bei der kommunistischen Fraktion.

Berlin, 13. Sept. Wie die kommunistische Reichstagsfraktion mitteilt, hat heute kurz nach Mitternacht, als der kommunistische Fraktionsvorsitzende seine Arbeitsräume verlassen hatte, eine Hausdurchsuchung im kommunistischen Fraktionsbureau stattgefunden. Die Arbeitsräume wurden von etwa 40 Kriminalbeamten besetzt. Ein Teil der Schränke wurde erbrochen. Noch in der Nacht sind Vertreter der kommunistischen Fraktion im Reichstag erschienen, um die notwendigen Feststellungen zu treffen.

Der Polizeipräsident teilt mit: Auf Grund einer eingegangenen zuverlässigen Nachricht hat in der Nacht vom 12. zum 13. September um 23.30 Uhr der stellvertretende Leiter der Abteilung I, Regierungsrat v. Werdner, eine Durchsuchung im Reichstag angeordnet, da der dringende Verdacht eines Sprengstoffattentates vorlag. Die Durchsuchung konnte dem Reichstagspräsidenten und dem Polizeipräsidenten vorher nicht mehr angekündigt werden, da beide Herren fernmündlich nicht zu erreichen waren. Die Durchsuchung war um 1.30 Uhr beendet. Die Keller des Reichstages und die Fraktionsräume der Kommunistischen Partei sind durchsucht worden. Der nach kurzer Zeit eintreffende Direktor der Reichstagsverwaltung, Geheimrat Galle, erhob gegen diese Durchsuchung energischen Protest und teilte mit, daß er diese Angelegenheit bei den zuständigen Stellen des Reichstages zur Sprache bringen werde. Da Regierungsrat v. Werdner annehmen mußte, daß Gefahr bestünde, hat er trotz des Protestes von Herrn Geheimrat Galle die Durchsuchung weiter fortgesetzt.

Ginweise auf ein Sprengstoffattentat sind aber nicht gefunden worden. In den Fraktionszimmern der KPD wurden zwei Zerkleinerungschriften sowie ein Buch, das sich mit Eisenbahnbau beschäftigt, beschlagnahmt. Der Polizeipräsident hat eine Untersuchung dieser Angelegenheit in die Wege geleitet.

Briefwechsel zwischen Hindenburg und Göring.

Der Reichspräsident gegen den Vorwurf des Verfassungsbruchs.

Abstimmungsakt und Auflösungsdekret.

Berlin, 13. Sept. Reichstagspräsident Göring hat an den Reichspräsidenten einen Brief geschrieben, in dem er dagegen protestiert, daß die Reichsregierung ihr Erscheinen vor dem Überwachungsausschuß von Bedingungen abhängig mache. Er erludt den Reichspräsidenten, wie das in der Entscheidung des Ausschusses geschieht, die Reichsregierung zur Ausführung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten anzuhaltend.

Darauf hat Reichspräsident Hindenburg in einem Schreiben an den Reichstagspräsidenten geantwortet, in dem er den Vorwurf des Verfassungsbruchs durch die Reichsregierung mit Entschiedenheit zurückweist. Der Reichspräsident stellt mit Bestimmtheit fest, daß die ganzen Komplikationen nicht entstanden wären, wenn Reichstagspräsident Göring dem Reichskanzler das Wort erteilt hätte. Sobald der Reichstagspräsident die durch die Auflösung geschaffene Rechtslage ausdrücklich anerkennt, werde nichts im Wege stehen, daß die Reichsregierung vor dem Überwachungsausschuß erscheine.

Wie wir zu dem Briefwechsel Göring-Hindenburg noch erfahren, enthielt der Brief des Reichstagspräsidenten Göring an den Reichspräsidenten weder eine Anrede, noch eine Höflichkeitsformel am Schluß. Dies ist, wie unterstrichen wird, das erste Mal, daß dem Reichspräsidenten ein solcher Brief zugegangen ist. Nur weil der Reichstagspräsident in dieser Form geschrieben hat, hat der Reichspräsident in gleicher Weise geantwortet.

Heute abend hat Reichstagspräsident Göring an den Reichspräsidenten ein zweites Schreiben — diesmal mit der üblichen Anrede — gerichtet, in dem er eine sehr ausführliche Schilderung über die Abstimmung des Reichstages und den Sitzungsverlauf gibt.

Wie Göring ausführt, steht fest, 1. daß der Abstimmungsakt vor der Auflösung des Reichstages erfolgt sei, 2. daß das Ergebnis dieser Abstimmung zu Recht bestehe, 3. daß nach der Reichsverfassung die betreffenden Notverordnungen außer Kraft zu setzen seien, 4. daß die Regierung von Papen mit einer vernünftigen Mehrheit vom deutschen Volk durch seine erwählte Vertretung gestützt worden sei.

Göring erhebt in seinem Schreiben ferner Einspruch gegen die Begründung des Auflösungsdekrets. Er weist darauf hin, daß der Reichstag niemals aus dem gleichen Anlaß aufgelöst werden dürfe. Tatsächlich sei jedoch der Reichstag bereits am 4. Juni 1932 aufgelöst worden mit dem tatsächlichen Sinn, daß die damalige Regierung von Papen nicht das Vertrauen der deutschen Volksvertretung gefunden hätte. Tatsächlich sei auch der neue Reichstag aufgelöst worden, weil die Regierung von Papen wiederum kein Vertrauen gefunden hätte.

Zum Schluß schreibt der Reichstagspräsident u. a.: „Ich darf Sie versichern, hochverehrter Herr Reichspräsident, daß das deutsche Volk sich jetzt in einem Zustand und Namenloser Unruhe und Empörung befindet, weil dieses Volk empfindet, daß seine in der Verfassung niedergelegten Grundrechte in Gefahr sind. Das Volk kann und wird es nicht verstehen, daß es weiterhin regiert werden soll von einer Zahl von Männern, denen jedoch durch den Deutschen Reichstag bestätigt wurde, daß sie sich auf keinerlei Vertrauen des Volkes berufen können. Ich bedarf daher der berechtigten Hoffnung Ausdruck verleihen, daß Sie, hochverehrter Herr Reichspräsident, die zu Recht erfolgte Abstimmung berücksichtigen werden und einer Regierung, die vom deutschen Volk mit überwältigender Mehrheit abgelehnt wird, ebenfalls Ihr Vertrauen entziehen.“

Außerdem hat der Reichskanzler noch ein Schreiben an den nationalsozialistischen Abgeordneten Frick als den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses gerichtet. Darin wird die Einladung für die Sitzung des Auswärtigen Ausschusses bestätigt, aber hinzugefügt, sie sei unvereinbar mit der Mitteilung des Reichspräsidenten, daß die Regierung gestürzt sei. Solange der bisherige Reichstagspräsident diese Auffassung aufrechterhalte, könne der Kanzler nicht in den Auswärtigen Ausschluß kommen.

Zwei Briefe des Reichstagspräsidenten an den Reichskanzler.

Göring erkennt die Auflösung an.

Berlin, 13. Sept. Reichstagspräsident Göring hat an den Reichskanzler v. Papen am Dienstagmittag zwei Schreiben gerichtet. Das erste lautet:

„Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Den Vorwurf des Verfassungsbruchs, den Sie mir in Ihrem gestrigen Briefe gemacht haben, muß ich auf schärfste zurückweisen. Ich stelle ausdrücklich fest, daß ich bereits die Abstimmung eröffnete, als Sie sich zum Worte meldeten. Ich bin der Auffassung, daß während einer Abstimmung, die eine unteilbare Handlung bedeutet, überhaupt keine Worterteilung gegeben werden darf. Dies beweist die bisherige Praxis aller Parlamente. Ich war also gezwungen, zunächst die Abstimmungshandlung abtöten zu lassen. Die Auflösung des Reichstages war daher nach meiner Auffassung erst nach der Abstimmung wirksam. Ich bitte Sie daher, den Vorwurf des Verfassungsbruchs zurückzunehmen, da die Voraussetzungen für eine solche schwere Ehrenkränkung nicht gegeben sind.“

Das zweite Schreiben hat folgenden Wortlaut: „Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Nachdem ich mich überzeugt habe, daß auch Minister, denen der Reichstag das Vertrauen entzogen hat, zur Gegenzeichnung eines Auflösungsdekrets berechtigt sind, habe ich meine Auffassung bereits gestern abend dahin korrigiert, daß der Reichstag formal juristisch zu Recht aufgelöst ist und daher weitere Sitzungen oder Handlungen mit Ausnahme der in der Verfassung vorgesehenen Ausschüsse nicht stattfinden werden. In vorzüglicher Hochachtung (gez.) Göring.“

Die Entschließungen des Überwachungsausschusses.

Die Abstimmung besteht zu recht, die Auflösung verfassungswidrig.

Berlin, 13. Sept. In der Sitzung des Überwachungsausschusses wurde nach längerer Aussprache gegen die Stimmen der Deutschen Nationalen und im letzten Satz auch gegen die kommunistischen Stimmen folgende Entscheidung der Sozialdemokraten angenommen: Der Ausschluß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung hat gemäß Art. 33 Abs. 1 die Anwesenheit des Reichskanzlers und des Reichsministers des Innern zu seiner heutigen Sitzung verlangt. Der Reichskanzler und der Reichsminister des Innern haben ihr Erscheinen von Bedingungen

abhängig gemacht. Das ist nach dem klaren Wortlaut des Art. 33 Abs. 1 nicht zulässig. Die Reichsregierung hat diese Rechtsauffassung auch anerkannt durch ihr Verhalten im Juni vor dem damaligen Überwachungsausschuß. Der Ausschluß stellt fest, daß sich der Reichskanzler und der Reichsminister des Innern durch ihre Handlungsweise eines offenen Bruchs der Reichsverfassung schuldig gemacht haben. Er erwartet, daß der Reichspräsident als der berufene Hüter der Verfassung den Reichskanzler und den Reichsminister des Innern zur Erfüllung ihrer verfassungsmäßigen Pflichten unterzünftig anhaltet.

Der Ausschluß beschloß, daß dieser Antrag nicht nur der Reichsregierung, sondern auch dem Reichspräsidenten übermittelt werde.

Nach längerer, teilweise juristischen Ausführungen verschiedener Redner wurde ein Antrag des Abg. Frick (N.-S.) angenommen, worin der Ausschluß feststellt, daß die Abstimmung im Reichstag am 12. September 1932 über die Aufhebung der Notverordnungen und die Entziehung des Vertrauens gegenüber dem Reichskabinett die verfassungsmäßig waren.

Weiter wurde ein Antrag des Abg. Wegmann (Zentr.) angenommen, der laut:

„1. Die am 12. September 1932 ausgesprochene Auflösung des Reichstages verstößt gegen Art. 25, Abs. 1 Abs. 1, weil die in dem Auflösungsdekret angenommene Gefahr, der Reichstag könnte die Aufhebung bestimmter Notverordnungen verlangen, keinen konkreten Anlaß darstellt, wie er in Art. 25, Abs. 1 Abs. 1 gefordert wird.“

2. Die am 12. September 1932 ausgesprochene Auflösung des Reichstages verstößt gegen Art. 48, Abs. 3 S. 2 Abs. 1, weil sie das wichtige verfassungsmäßige Recht des Reichstages, die Aufhebung von Notverordnungen zu verlangen, verletzt und eine Wiederholung der Auflösung dieses Rechts des Reichstages dauernd beseitigen würde.“

Auch der Auswärtige Ausschluß gegen die Regierung.

Der Vorwurf des Verfassungsbruchs.

Berlin, 13. Sept. Der Auswärtige Ausschluß des Reichstages, der unter dem Vorsitz des Abgeordneten Dr. Frick (N.-S.) am 15. Uhr zusammentrat, tagte unter starker Teilnahme der Ausschlußmitglieder aller Parteien und der Vertreter des Reichsrates. Mitglieder der Reichsregierung waren zu dieser Sitzung nicht erschienen. Botschafter Radolow, der deutsche Vertreter auf der Abrüstungskonferenz, war zunächst mit einigen Ministerialbeamten anwesend, zog sich aber nach einem telefonischen Anruf im Auswärtigen Amt wieder aus dem Reichstagsgebäude zurück. Auf der Tagesordnung der Ausschlußsitzung standen die Besprechung des Laufanner Abkommens und der Abrüstungsfrage.

Zu Beginn der Ausschlußsitzung entspann sich eine Aussprache über die Forderung auf Herbeiführung von Mitglieðern der Reichsregierung. Im Verlaufe dieser Auseinandersetzungen verließen die deutschen nationalen Ausschlußmitglieder die Sitzung. Der Ausschluß beschloß, daß der Reichskanzler, der Reichsaussenminister und der Reichswehrminister alsbald im Ausschluß erscheinen sollen, um ihren verfassungsmäßigen Pflichten zu genügen. Die Ausschlußsitzung wurde für eine Stunde vertagt.

Auch in der Spätnachmittagsitzung erschienen keine Vertreter der Reichsregierung im Auswärtigen Ausschluß.

Nach längerer Aussprache wurde folgender Antrag des Abgeordneten Dr. Bell (Zentr.) vom Ausschluß einstimmig angenommen (die Deutschen Nationalen waren in der Sitzung nicht anwesend):

„Der Auswärtige Ausschluß hat auf Grund des Artikels 33 der Reichsverfassung die Zuziehung des Reichskanzlers, des Reichsaussenministers und des Reichswehrministers beschlossen, um in den für das Schicksal des deutschen Volkes entscheidenden Fragen der Außenpolitik, insbesondere über das Laufanner Abkommen und die Abrüstungsfrage, die erforderlichen Auskünfte zu erhalten. Die Weigerung der Reichsregierung, diesem Ersuchen zu folgen, bedeutet einen Verfassungsbruch gegen den sowohl aus Rechtsgründen, wie aus zwingenden Gründen der Außenpolitik schärfste Verwahrung eingelegt wird.“

Ein Aufruf Hugenberg's.

Die Deutschen Nationalen, die politische Armee des neuen Staates.

Berlin, 13. Sept. Dr. Hugenberg hat im Namen der Deutschen Nationalen Volkspartei einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt:

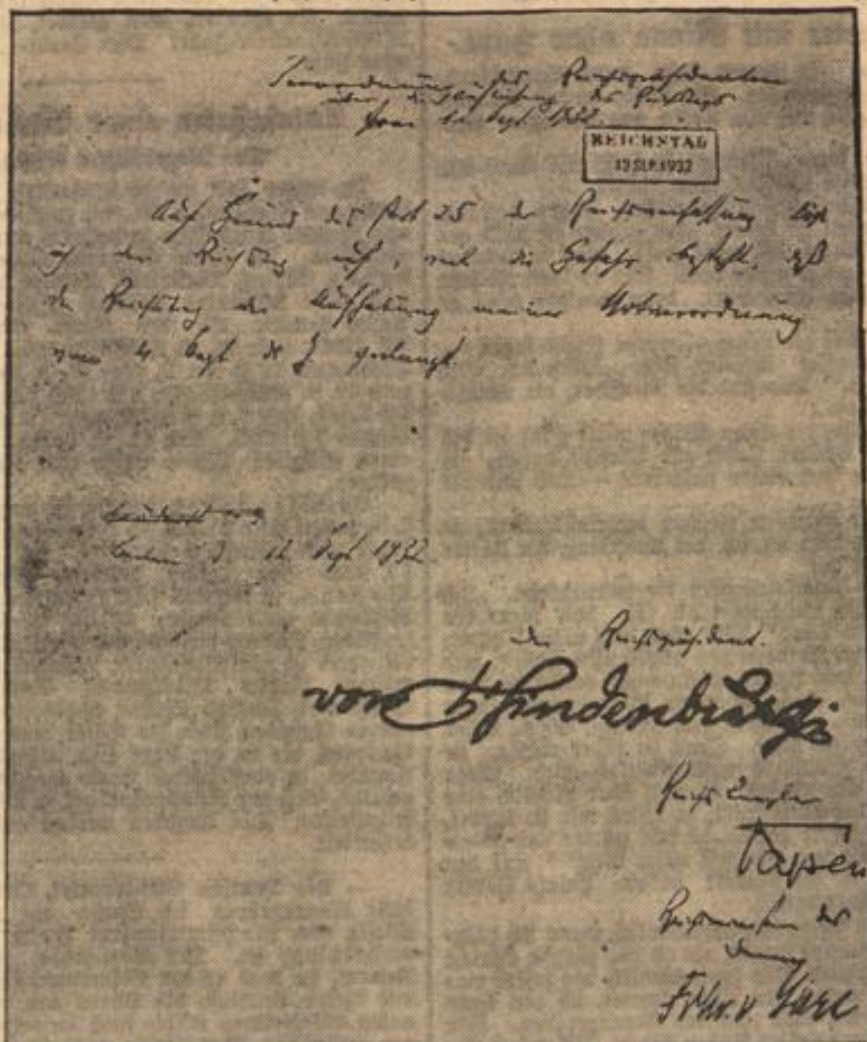
Der fünfte Wahlkampf dieses Jahres scheint bevorzustehen. Die Deutsche Nationalen Volkspartei ist für diesen Kampf bereit. Nicht persönlicher Ehrgeiz, nicht Parteilichkeit, nicht alte Gegensätze dürfen in dieser Stunde das nationale Deutschland leiten, sondern nur der Blick auf unsere heilige Sache, auf das in allen Wechselfällen eifern festgehaltene Ziel. Wir rufen alle nationalen Deutschen in Stadt und Land, die für Wehrfreiheit, für Brot und Arbeit, für christlich-deutsche Kultur und für die Zukunft unserer Kinder kämpfen. Ihnen allen sind unsere Tore weit geöffnet.

Wir wenden uns auch an unsere alten Bundesgenossen innerhalb der NSDAP. Den Young-Plan haben wir zusammen leidenschaftlich bekämpft. Gegen die Schwarzen und gegen die Roten ging es. Gegen das System Brüning haben wir Schwüre ausgetauscht. Wir bleiben uns treu. Es ist eine unbegreifliche Verirrung, wenn die nationalsozialistische Fraktion nicht nur die Hilfe des Zentrums, sondern sogar der Sozialdemokraten und Kommunisten und die Waffen des Parlamentarismus gegen das heutige Kabinett in Anspruch nimmt. Zu den Waffen, mit denen die Nationalsozialisten diesen blinden und wunderlichen Kampf führen, gehören viele alte markigische Schlagworte, darunter das Wort „Reaktion“.

Ist Reaktion die Reinigung des preussischen Staates? Ist Kampf für Wehrfreiheit Reaktion? Ist Arbeitsbeschaffung Reaktion?

Reaktion ist heute die Herrschaft der Parteien und der Bonzen. Solange das System von Weimar besteht, müssen wir Partei sein. Aber in dem Maße, in dem das Morgenrot eines organischen Volkstaates aufsteigt, fühlen wir uns als das, was wir im tiefsten Grunde sind, nämlich als die Träger der künftigen Volksgemeinschaft. Den jetzt kommenden Wahlkampf führen wir nicht als Partei, sondern als politische Armee des neuen Staates. Dieser neue Staat ist die heimliche Sehnsucht von Millionen, die heute noch in der Knechtschaft der Parteien gebunden sind.

Ein historisches Dokument.



Das Dekret, mit dem der Kanzler den Reichstag auflöste. Die Urkunde ist vom Reichspräsidenten unterzeichnet und vom Kanzler sowie dem Reichsinnenminister gegengezeichnet. Sie ist nicht wie sonst mit der Maschine, sondern mit der Hand geschrieben und trug ursprünglich die Datierung "Reubend". Diese ist durch gestrichen und durch die Worte "Berlin, den 12. September 1932", ersetzt.

Eine Entschließung des Zentrums.

Vorwürfe gegen die Regierung Papen.

Berlin, 13. Sept. Der Reichsparteivorstand und die Reichstagsfraktion des Zentrums haben eine Entschließung angenommen, in der es heißt:

"Am 4. Juni d. J. ist der Reichstag von der Reichsleitung mit der Begründung aufgelöst worden, daß er in seiner Zusammensetzung den politischen Willen des deutschen Volkes nicht mehr entspreche. Am 12. September hat man ihn aufgelöst, weil, wie es heißt, 'die Gefahr' bestand, daß der Reichstag die Aufhebung der erlassenen Notverordnung verlangte. In beiden Fällen waren Anlaß und Ziel gleich, der Wille zum Fortbestand einer Reichsregierung, die sich im Widerspruch zur Verfassung als 'unabhängig' erklärt und in der Volkvertretung keinerlei Vertrauen hat. Das beweist unwiderlegbar das Ergebnis der entscheidenden Abstimmung im Parlament. Artikel 48 der Verfassung gibt dem Reichstag das Recht, verordnete Notmaßnahmen außer Kraft zu setzen. Das Auflösungsdekret vom 12. September hat dem Reichstage die Ausübung dieses Rechtes unmöglich gemacht. Darum widerspricht diese Auflösung dem Sinne der Reichsverfassung."

Die Regierung von Papen aber arbeitete tatsächlich gegen das Zusammenwirken der arbeitsbereiten Kräfte im

Parlament. Ihr Bemühen ging dahin, den Reichstag von vornherein als arbeitsunfähig zu erklären und ihn arbeitsunfähig zu machen. Sie brauchte einen solchen Zustand, um ihre Daseinsberechtigung daraus herzuleiten.

Die Regierung von Papen hat ihren Willen durchgesetzt. Das ganze deutsche Volk wird die Folgen zu tragen haben, vor allem in wirtschaftlicher Beziehung, weil es einen dauernden Aufschwung des Wirtschaftslebens nur bei normalen und stabilen Verhältnissen geben kann. Die Schuld fällt auf diese Reichsregierung."

Neuwahlen auch in Hessen?

Die Sozialdemokraten fordern Auflösung des Landtags.

Darmstadt, 13. Sept. Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion beabsichtigt, die Initiative zu ergreifen, um auch in Hessen zu Neuwahlen zu kommen, die in Verbindung mit den Reichstagswahlen stattfinden könnten. Zur Auflösung des Landtags ist die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit des Parlaments notwendig, so daß bei den Nationalsozialisten die Entscheidung liegt. Die Sozialdemokratische Fraktion beschloß, alsbald einen entsprechenden Antrag einzubringen.

Führerbefprechung der Nationalsozialisten.

Die neuen Richtlinien.

Berlin, 13. Sept. Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht über die am Dienstagmittag abgehaltene Führerbefprechung einen Bericht, in dem es u. a. heißt:

In Berlin fand heute in Anwesenheit Adolf Hitlers eine nationalsozialistische Führertagung statt, an der neben dem Reichstagspräsidenten Göring auch die nationalsozialistischen Ministerpräsidenten mehrerer deutscher Länder sowie die Mitglieder der noch in Berlin versammelten nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten vollständig teilnahmen. Nachdem Minister a. D. Dr. Frick einleitend die Bedeutung des gestrigen für die Regierung von Papen vernichtenden Mißtrauensvotums des deutschen Volkes hervorgehoben und Reichstagspräsident Göring über die Vorgänge im Reichstag und die sich daraus ergebenden verfassungsrechtlichen Folgerungen referiert hatte, gab Adolf Hitler die Richtlinien für die neue Phase des Kampfes bekannt, in den die nationalsozialistische Bewegung mit dem gestrigen Tage eingetreten ist.

Die Regierung von Papen hat es in der Hand, auf welcher Ebene sie diesen Kampf führen will. Für welchen Tag und für welche Mittel sie sich aber entscheiden möge: Die nationalsozialistische Bewegung fürchtet diesen Kampf nicht, denn auf ihrer Seite wird in jedem Falle nicht nur das Volk, sondern auch das Recht sein. Die NSDAP wird allen Gegnern so entgegenzutreten, wie sie es nach ihrem eigenen Gesehen verdienen und erwarten müsse."

Die Christlichsozialen und die Vorgänge im Reichstag.

Aufruf zur Schaffung einer deutsch-evangelischen Volksfront.

Berlin, 13. Sept. Die Reichstagsgruppe des Christlichsozialen Volksdienstes veröffentlicht zu den Vorgängen im Reichstag eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Die Abgeordneten des Volksdienstes haben sich der Stimme enthalten, weil die Zulässigkeit der Abstimmung durch die Wortmeldung des Kanzlers und die Überreichung der Auflösungsorder strittig geworden war, und zum anderen, weil es durch die sofortige Abstimmung und Verkopplung der Mißtrauensanträge mit den Anträgen auf Aufhebung der Notverordnung dem Volksdienst unmöglich gemacht war, sowohl seine scharfe Ablehnung der sozialpolitischen Maßnahmen als auch seine Zustimmung zu wichtigen innenpolitischen Entscheidungen der Regierung zum Ausdruck zu bringen. Die Auflösung des Reichstages beschwört die ernste Gefahr für die deutsche Zukunft herauf. Der Volksdienst wendet sich in dieser entscheidenden Stunde an seine Freunde und an alle Volksgenossen, durch Schaffung einer deutsch-evangelischen Volksfront mitzuhelfen, den herrschenden Parteigegensatz zu brechen und den Weg frei zu machen für eine verantwortungsbewusste, starke, im Volke verwurzelte und von dem Vertrauen des Volkes getragene Staatsführung.

Täglich über 4000 neue Wähler.

Die Zahl der Stimmberechtigten.

Berlin, 13. Sept. Die Zahl der Stimmberechtigten ist in der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl von 43 934 481 um 112 380 auf 44 056 861 gestiegen. Auf einen Tag umgerechnet beträgt die Steigerung 4013 Stimmberechtigte. Es werden also täglich weit mehr als 4000 junge Menschen neu wahlberechtigt, da ja der Ausfall an Wählerstimmen durch Sterbefälle in dieser Statistik nicht mitgezählt ist. Am 31. Juli 1932 war die Zahl der Stimmberechtigten auf 44 226 835 gestiegen. Nach der üblichen Berechnung würde, falls die Wahlen zum nächsten Reichstag innerhalb der vorgeschriebenen Frist stattfinden, durch den Zugang der Jungwähler die voraussichtliche Zahl der Stimmberechtigten auf rund 44 600 000 angewachsen sein.

Dokumentation und Dezimal-Klassifikation.

Zur Frankfurter Konferenz des Internationalen Instituts für Dokumentation.

Von Bibliotheksrat Dr. A. Voppla.

In Frankfurt a. M. tagte vom 30. August bis 3. September in der Bibliothek für Kunst und Technik die 11. Konferenz des in Brüssel ansässigen Internationalen Instituts für Dokumentation (I.D.), unter starker Beteiligung von führenden in- und ausländischen Fachleuten auf den Gebieten der Bibliographie, des Bibliothekswesens, der Normung und der Technik. Das 1896 gegründete Internationale Institut für Bibliographie hat gemäß einem Beschluß auf seiner vorjährigen Haager Konferenz seinen ursprünglichen Namen in Internationales Institut für Dokumentation abgeändert, um die Erweiterung seines Aufgabensfeldes und Arbeitsgebietes auch äußerlich zu kennzeichnen und damit einen Begriff eingeführt, der für die Deutlichkeit der Erläuterung bedarf. Dokumentation ist Sammlung, Ordnung, Verzeichnung und Ruhbarmachung von Dokumenten aller Art. Unter Dokument ist hierbei nicht nur nach landläufigem Sprachgebrauch die Urkunde, das beweisende Schriftstück zu verstehen, sondern alles, was dazu dient, Gedanken, Wissen, Tatsachen, Erfahrungen in irgend einer Form dauernd festzuhalten und aufzubewahren. In diesem Sinne sind Dokumente außer Büchern, Zeitschriften und Zeitungen auch alle anderen Schrift- und Druckwerke, zum Beispiel Geschäftsbriefe, Akten, Kataloge, Prospekte, Patentchriften, Normblätter, Noten und Karten, ferner Bilder, Zeichnungen, Photographien, Diapositive, Filme und Schallplatten. Das Institut setzt sich zum Ziel, die Dokumentation zu studieren und zu fördern und will hierzu die notwendigen Methoden und Hilfsmittel schaffen bzw. ausbauen. Das bisherige Tätigkeitsfeld des Instituts, die Bibliographie, ist mithin zu einem allerdings sehr wesentlichen Teil eines weit größeren Gebiets geworden, eben der Dokumentation, deren Organisation und Normierung das Institut im Einklang mit den bestehenden internationalen und nationalen Einrichtungen und Verbänden ähnlicher Zielsetzung, wie etwa dem Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit, den bibliothekarischen Fachvereinen und den Normenausschüssen unter Vermittlung von unnötiger Doppelarbeit durchzuführen bestrebt ist. So stellt das Institut heute eine zentrale Vereinigung nationaler und internationaler Verbände dar. Nationale Sektionen bestehen zur Zeit in England, Frankreich, Holland, Polen, der Schweiz und der Tschechoslowakei. In anderen Ländern sind sie in Bildung begriffen, so in Dänemark und Norwegen. In Deutschland, das noch keine nationale Sektion besitzt, übt der deutsche Normenausschuß praktisch die Funktion einer solchen aus.

In der Öffentlichkeit ist das Brüsseler Institut vor allem dadurch bekannt geworden, daß es sich für die Ausbreitung und Anwendung der von dem amerikanischen Bibliothekar Dewey erfundenen sogenannten Dezimal-Klassifikation (abgekürzt D.K.) eingesetzt hat. Die Dezimal-Klassifikation ist eine systematische Einteilung des gesamten menschlichen Wissens in 10 mit den Zahlen 0-9 bezeichneten Gruppen von denen jede wiederum in 10 Untergruppen zerlegt ist. Diese Untergruppen sind weiter durch 10 unterteilt, ein Vorgang der solange fortgesetzt werden kann, als das Bedürfnis nach Unterteilung besteht. Je weiter die Unterteilung geht, desto spezieller werden die Begriffe und desto länger die Zahlen. Nach drei Zahlen wird der Übersichtlichkeit halber ein Punkt gesetzt. Vor den Zahlen ist stets eine 0 zu ergänzen, das heißt sie sind als Dezimalstellen aufzufassen. Ein Beispiel möge die Art der Unterteilung der Dezimal-Klassifikation erläutern. Es bedeutet 6 angewandte Wissenschaften, 62 Ingenieurwesen, 621 Maschinenbau, 621.3 Elektrotechnik, 621.31 allgemeine Elektrotechnik, 621.313 elektrische Maschinen, 621.313.3 Wechselstrommaschinen usw. Der Fortschritt vom Allgemeinen zum Besonderen durch die immer wiederholte Zehner-Unterteilung ist klar erkennbar. Neben der Haupt-einteilung gibt es noch sogenannte Hilfstafeln mit Anhangszahlen für feiner Unterteilungen und Bezeichnungen immer wiederkehrender Merkmale, wie Zeit, Orts-, Sprach- und Formangaben. Ein zugesetztes (43) in Klammern bedeutet zum Beispiel Deutschland, eine "19" in Anführungszeichen das 20. Jahrhundert, eine Zahl mit - Zeichen die Sprachangabe, eine mit Null beginnende Zahl in Klammern die Formangabe, also 621.3(02)=3 Lehrbuch der Elektrotechnik in deutscher Sprache. Mit Hilfe der Dezimal-Klassifikation ist es also möglich, auch die größten Stoff- und Literaturmassen einheitlich und übersichtlich zu ordnen; für jeden Gegenstand ist eine bestimmte durch eine Zahl ausgedrückte Stelle im System vorgesehen. In nach der Dezimal-Klassifikation geordneten Bibliographien, Bibliothekskatalogen, Referentenblättern und Registriaturen findet man einen bestimmten Gegenstand bzw. die Literatur über ihn stets an derselben Stelle. Es leuchtet überall verlässliche, daß eine Vereinheitlichung der bisher überall verstreuten Stoff- und Wissensgliederung in Bibliographien und Katalogen aller Art einen gewaltigen Fortschritt auf dem Weg zweckmäßiger Rationalisierung der geistigen Arbeit darstellen und eine große Ersparnis an Zeit und Geld bedeuten würde. Die Dezimal-Klassifikation will eine solche allgemeingültige Norm-Klassifikation sein. Sie wird zur Zeit von über 10 000 Organisationen in 51 Ländern der Erde angewandt. In Deutschland ist ihre Verbreitung noch nicht so groß, wie im englischen und französischen Sprachgebiet, weil die vollständige deutsche Überlegung des Systems, die der deutsche Normenausschuß unternommen hat, zwar im Erscheinen begriffen, aber noch nicht abgeschlossen ist. Es ist daher sehr begrüßenswert, daß man solchen eine deutsche Kurz-

ausgabe der Dezimal-Klassifikation herausgebracht hat (Beuth-Verlag, Berlin), die weiten Kreisen die Kenntnisnahme und praktische Anwendung des Dewey'schen Systems ermöglicht. Sie enthält zugleich eine allgemeine Einführung in das Wesen und die Methodik der Dezimal-Klassifikation. Unzweifelhaft wird die deutsche Überlegung der Dezimal-Klassifikation dem weitverbreiteten Bedürfnis nach einem einheitlichen Ordnungsmittel entgegenkommen und Nutzen stiften. Ganz besonders interessiert an einer rationalen Einheits-systematik, deren Gedanke ja nichts Neues ist und schon bei Leibniz auftaucht, sind die Praktiker auf den Gebieten der Technik und der Naturwissenschaften, in denen die fast unübersehbare periodische Literatur und die Bericht-erstattung über sie gebieterisch nach vereinheitlichter, international gültiger und verständlicher Ordnung, schneller und leichter Übersicht verlangt. Die Fachleute auf diesen Gebieten, die für Industrie und Wirtschaft von größter Bedeutung und mit ihnen unmittelbar verknüpft sind, unterstützen deshalb auch alle auf Normung der wissenschaftlichen Arbeit und der Einteilung des Wissens gerichteten Bestrebungen. Für eine fördernde Kritik an der Dezimal-Klassifikation, deren Beschreiber übrigens die vorhandenen Einteilungen insbesondere der Kataloge großer wissenschaftlicher Bibliotheken keineswegs verdrängen wollen, wird die deutsche Ausgabe die erwünschte objektive Grundlage bieten, die bisher gefehlt hat, und die es jedem ermöglicht, die erhobenen Einwände nachzuprüfen und ihnen aus theoretischer Überlegung oder praktischer Erfahrung heraus entweder zuzustimmen oder entgegenzutreten.

Außer auf dem Gebiet der Norm-Klassifikation und der Arbeit an der Dezimal-Klassifikation, die für uns Deutsche im Vordergrund des Interesses steht, hat das Institut noch von anderen Seiten her die Organisation, Normierung und Rationalisierung der Dokumentation in Angriff genommen. Besondere Ausschüsse befassen sich mit der Normierung der Titel und der für die Einordnung notwendigen Angaben, mit der technischen Ausgestaltung der Dokumentation (Form-matnormung, Reproduktionsmethoden) und mit den wichtigsten Fragen des Nachweises und der Zustellung der Dokumente an die Interessenten.

Die auf der Frankfurter Konferenz in deutscher, englischer und französischer Sprache gehaltenen Vorträge, im Druck 2 stattliche Bände umfassend, geben in ihrer Gesamtheit ein eindrucksvolles Bild von dem Umfang, der Mannigfaltigkeit und der Bedeutung der Arbeitsgebiete des Instituts. Trotz der Angst der wirtschaftlichen Verhältnisse und der geringen Mittel, die dem Institut zur Verfügung stehen, schreiten die internationale und die nationale Organisation der Dokumentation dank der hingebenden und unermüdeten Arbeit der Mitglieder rüstig vorwärts zum Nutzen der Wissenschaft und zur Förderung sachlicher Verständigung unter den Völkern.

Kurze Umschau.

Der Reichspräsident empfing am Dienstag den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg, Dr. Luppe, und nahm aus dessen Händen den Ehrenbürgerbrief der Stadt Nürnberg entgegen.

Am Dienstag wurde die Asche des verstorbenen Admirals Jenter, seinem testamentarischen Wunsche entsprechend, durch den Kreuzer „Admiral“ auf dem Schlachtfeld der Stagertrassschlacht in die Nordsee versenkt. Der Sohn des Admirals, Leutnant zur See Jenter, nahm an der Zeremonie teil.

Auf einer unter Vorsitz des Kaisers von Japan abgehaltenen Plenarsitzung des japanischen Staatstages wurde die Anerkennung des neuen Staates Mandschukuo gebilligt.

Gorguloff hingerichtet.

Das Ende des Präsidentenmörders.

Paris, 14. Sept. Auf dem Boulevard Arago vor dem Santo Gefängnis ist heute früh kurz nach Sonnenaufgang (5,52) die Hinrichtung Gorguloffs, des Mörders des Präsidenten der Republik, Paul Doumer, erfolgt. Die Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung hatte zahlreiche Neugierige angezogen, aber eine große Absperzung setzte, die 400 Meter von der Stelle, wo die Guillotine aufgestellt war, begann, ließ nur die mit besonderen Karten versehenen Personen, die der Hinrichtung amtlich beizuwohnen mußten, näher herankommen. Die Aufstellung der Guillotine durch die in weiße Leinenanzüge gekleideten Henkersknechte erfolgte während der Nacht. Der Hinrichtung wohnte auch ein Pöpel der griechisch-orthodoxen Kirche bei, der Gorguloff in den letzten Minuten seines Lebens religiösen Beistand leistete.

Gorguloff wurde hingerichtet, ohne seine Frau noch einmal gesehen zu haben. Heute früh wurde er vom Vertreter des Staatsanwalts, der von Justizbeamten begleitet war, geweckt. Er schlief in der Zelle der zum Tode Verurteilten. Hier wurde ihm feierlich eröffnet, daß seine Begnadigung abgelehnt worden sei.

Gorguloff wurde dann fürs Schaffot hergerichtet: man schnitt ihm den Hemdzipfel ab und bereitete ihn auf seinen letzten Gang vor. Auf dem Wege zur Richtstätte sprach Gorguloff viel von seiner Frau und bat seine Begleitung, man möge ihn doch sagen, daß er sie stets geliebt habe, und daß er sie für alles um Verzeihung bitte, was er ihr antut. Sie möge das Kind, das sie in einigen Wochen erwartet, gut, das liegt in seiner Ideenwelt aufziehen.

Gorguloff trank noch zwei Gläser Rum, die man ihm anbot, die traditionelle Zigarette lehnte er jedoch ab. Dann umarmte er den griechisch-orthodoxen Geistlichen und bestieg das Schaffot. Noch einmal rief er aus: „Ich bitte alle um Verzeihung.“ Seine letzten Worte waren: „Ruhland, Ruhland, du mein Vaterland!“ Zu irgend welchen Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Der neue Umschwung in Chile.

General Blanco Präsident.

Santiago de Chile, 14. Sept. (Kabeldienst). Amtlich wird der Rücktritt des provisorischen Präsidenten der Republik, Carlos Davila, bekanntgegeben. Der Rücktritt ist durch eine Revolte der chilenischen Flieger, der Flotte und der Garnison von Valparaiso erzwungen worden. Die Flieger drohten, den Präsidentenpalais mit Bomben zu beschießen, falls Davila nicht zurücktrete. Eine Militärjunta, bestehend aus General Dier, Oberst Morino und Admiral Joaquin, den Führern der Bewegung, hat vorläufig die Geschäfte übernommen. Die Militärjunta hat das Amt des Präsidenten dem Oberstkommandierenden des Heeres, General Blanco, übertragen, der zugleich das Amt des Innenministers ausübt. Der gestürzte Präsident Davila soll in die amerikanische Botschaft geflüchtet sein.

Nassauisches Landestheater.

Zum ersten Male im „Großen Haus“:

„Turandot.“

Preisliches Drama von Giacomo Puccini.

Der Venezianer Carlo Gozzi hat im Wettstreit mit Goldoni, dem größten italienischen Lustspielautor des 18. Jahrhunderts, für die Tuppe eines Harlekins eine Reihe heiterer Märchenstücke geschrieben, phantastisch, flott und stichwortartig im Sinne der alten Comedia dell'arte (Stegreifkomödie). Die farnevalistischen Masken, besonders den Pantalone, hat er noch einmal aus dem Grabe herausbeschworen. Die Szenen sind teilweise nur angedeutet, und die Aufgabe der Darsteller war es, sie mit Improvisationen auszufüllen. Das gibt der Turandot Gozzis, die in Deutschland durch Schillers Übersetzung bekannt wurde, den leichtesten, rotzofausten Amerton. Das Thema, das in den Sagen fast sämtlicher Völker wiederkehrt, ist der Wädchenstolz, der sich gegen jede männliche Annäherung wehrt. Drei Rätsel der Sphinx muß der Bewerber lösen. Errät er sie nicht, so schmückt sein abgehauener Kopf das Stadttor. Welche Frau, sagt Heinrich Heine einmal, verlangt nicht, gleich Salome, den Kopf des Mannes, den sie liebt? Der Tartarenprinz Kalaf schreibt über hundert Leichen zum Sieg. Aber er möchte — welche Ritterlichkeit! — die Schöne nicht demütigen: Freiwillig bietet er seinerseits ein Rätsel an. Turandot soll seinen Namen erraten. Durch eine Sklavin, die in Kalaf verliebt ist und ihn für sich zu gewinnen hofft, will Turandot den Namen erfahren. Aber die Armut schneidet unter den schrecklichsten Folterqualen und ersticht sich in einer Folterpause, damit ihr das Geheimnis nicht doch noch entrisen wird. Dadurch wird der spröde Sinn Turandots gebrochen. Das alles ist bei Gozzi mit feiner Kenntnis der weiblichen Psyche motiviert und fesselt von Akt zu Akt immer mehr. Im Sinne des alten Venezianers hat Puccini eine Turandot komponiert und die Streitskomödie ins rein Musikalische übertragen. Aber sein Werk war so geistreich und so erfüllt von neuzeitlichen Werten, daß ihm von vornherein ein Publikumserfolg verlag bleiben mußte.

Was haben nun die Liedichter Puccinis, die Herren Dami und Simoni, aus dem beschwingten, liebenswürdigen, im chinesischen Porzellanstil ausgeführten Stoff gemacht. Eine etwas blutdürstige Haupt- und Staatsaktion. Der kleine, nette Einschnitt mit den drei Rätseln wird mit einem verdorrten, mürbenden Pathos erdrückt. Die drei eingebaute Folterkammer der armen Liu, die für Kalaf stirbt, weil sie ihn liebt, berührt in der grellen Betonung fast peinlich.

In der Musik Puccinis fließt die Erfindung vielleicht nicht ganz so üppig wie in früheren Werken. Dafür ist aber auch das Sentimento seiner erfolgreichen Opern überwunden.

Wiesbadener Nachrichten.

20 000 Kilometer mit Minna ohne Hupe.

Ohne zu hupen ein ganzes Jahr durch Deutschland. Raum glaublich, aber bewiesen. Wo bleibt da die Hupe? Wo der Krankenwagen, um alle Toten und Verletzten fortzuschaffen?

Unnötige Sorge, denn „Minna“, so heißt die Gute mit den wahrhaft postgelben Rädern, fährt richtig.

Sie wissen es wahrscheinlich noch nicht: Hupen, das tun nur die Anfänger, weil sie denken „gut gehupt ist halb gefahren“. Jeder Anfänger, der nicht weiß, was er anderes tun soll, hupt soviel und so oft er kann. Und er kann oft sehr viel. Je häufiger also einer hupt, desto weniger kann er fahren.

Es hupen außerdem die Leute — würde Freud sagen —, die vom Geltungskomplex befallen sind. „Platz da, Ihr Leute, jeht komme ich.“ Das sind die Menschen, die überall so tun, als ob sie täten.

Es hupen auch die, die ihren Wagen nicht ganz in der Gewalt haben. Sie denken, lieber zur Vorfahrt hupen, ich weiß nicht, es könnte doch etwas passieren! — Das sind die Fahrfehler.

Dann kommt mit schwerem Geschütz der Lastkraftwagenführer: „Jeht kommt aber ich, ich, der Kräftling, der härter ist, als ihr alle, Platz da!“

Ferner hupen — besonders gern die Gernegroße. „Ich bin auch noch da, bin mehr wert als ihr, hab' sogar ein Monogramm an jeder Tür!“ Wir aber, wir alten Fahrer, die wir uns schon die Kinderreife abgelaufen haben, wir wissen, daß wir mit dem Hupen allein nicht vorwärts kommen, ja, daß wir uns, nach der neuen Verordnung, sogar strafbar machen können. So weiß auch Minna, daß sie besser fährt, wenn sie garnicht hupt. Denn sie fährt richtig, sie stoppt ab, wenn die Fahrbahn unüberfährlich wird. Wozu also hupen? Lärm um nichts? Kommt aber plötzlich eine andere Minna aus der Querstraße, so lassen wir sie vorbeifahren, denn wir können ja sofort halten, da wir immer nur genau so schnell fahren, daß wir jederzeit unser Beifahrer auf den Zentimeter genau in der Gewalt haben. Unsere Pedale machen das bereits automatisch.

Wir werden aber sofort sehr argwöhnisch, wenn sich plötzlich ein Getöse und Geheule erhebt, als ob das jüngste Gericht anbräche. Das menschliche Ohr kann nämlich nie sofort einwandfrei feststellen, woher der Lärm kommt, ob von links oder rechts, von hinten oder aus der Gegengerade. Wir verlassen uns lieber auf unsere Augen, die in Fällen der Gefahr zuverlässig arbeiten. Wir sind sogar doppelt argwöhnisch, wenn wir von irgendwo Geheule hören, da wir wissen, das kann nur ein Anfänger sein, der sich da heranhupt, oder sonst irgend ein Geltungsbedürftiger.

Wann soll man denn nun eigentlich hupen?

Am besten garnicht.

Es gibt natürlich Ausnahmefälle, z. B. wenn Kinder, sehr alte Leute oder sehr junge Hunde am Horizont erscheinen. Aber auch dann läßt es sich vermeiden. Lieber dreimal zuviel gehalten, als einmal zuviel gehupt. Wer nämlich richtig fährt, hat jederzeit seinen Wagen so in der Hand, daß er rechtzeitig stoppen kann. Wer das aber nicht kann, der sollte sich lieber, zum Schutze seiner Zeitgenossen, garnicht erst hinter das Steuer setzen. Ihm würde auch eine Hamburger Hafenstrasse nichts nützen.

Wenn Sie also einen Wagen antreffen, mit wahrhaft postgelben Rädern, vor dem die Lastkraftwagenführer an den Kügelrand langen, weil er sie vorbeiläuft, trotz des verstorbenen Vorfahrtrechts, und trotz der obigen Beschränkung wegen des Geltungskomplexes — oder wenn Sie einen jener Todeskandidaten sehen, der sich unter ohrenzerreißendem Geheule ans Steuerdrat anklammert, als sei es ein Rettungsring in letzter Not, und Sie bemerken ebenbürtigen postgelben Wagen, der ihn trotz eigener freier Fahrt dennoch vorbeiläuft — wenn Sie also einen bescheidenen Wagen still vor sich hinfahren sehen, der sich um das Geheule um ihn herum nicht kümmert, dann haben Sie es bestimmt mit „Minna“, der Hupenlosen zu tun.

Nicht als ob sie kein reizendes Bockhorn unter der Haube hätte — das ist ja sinnreiche Vorschrift —, nein, aber

Buccini ist Lyriker, und seine „Bohème“ hat er wohl nie wieder erreicht. Mit der „Turandot“ gibt er sich dramatisch. In der Instrumentierung bringt er seine Dinge. Von den „Mascagni-Triolen“ kommt er ja auch hier nicht ganz los. Aber wie in „Madame Butterfly“ sind die erotischen Farben mit besonderer Liebe ausgemalt. Mit geklopften Trompeten, ordinierten Posaunen, vor allem mit einem ausschweifenden verwandten Klopophon. Bis zu dem Duett Kalaf-Turandot haben wir die eigenhändige Niederschrift Puccinis. Der Rest wurde von seinem Schüler Alfano nach dem Tode des Meisters auf Grund vorhandener Skizzen ergänzt. Besonders das Hauptthema wurde von ihm mit gewaltigem Blech in dem Zwischenstück des dritten Aktes hingeleitet. Von der alten Opera buffa blieb nur das Terzett der Chinesen Ping, Pang, Pong (von C. Schmidt-Walter, J. Mosler und H. Oswald fälschlich dargestellt). Hier ist das feine Tongewebe der Partitur besonders geistreich angelegt.

Is Friederici hat aus dieser auf besonderen Pomp eingestellten Oper so etwas wie eine revolutionäre Demonstration gemacht. Er gab Masse Mensch. Sie strebte aus Rembrandtischem Hellbunzel leuchtend zum Licht. Zu welchem Licht? Zu der goldglühenden, mit goldenen Dampfstrahlen versehenen Prinzessin Turandot? Wohl kaum. Im Sinne Puccinis, des struppeligen Theatermannes, war das sicher nicht, aber sie war ohne Zweifel sehr effektiv, diese Verbenbung neuerzeitlicher Ideen in der alten Welt der Tenor- und Sopranarien. Puccini schreibt wunderbar gefällig. Die Rollen singen sich sozusagen von selbst. Die wichtigsten Aufgaben hatte unsere neue Hochdramatische, Else Gerhards-Boigt, zu erfüllen. Grandios war ihre rezitatorische Aussprache im Duan. Darstellerisch fesselnd wußte sie auch geistlich zu interessieren, obwohl die Aussprache meistens unverständlich blieb. Schuld daran trug zum Teil der etwas zu starke Auftrag des Orchesters unter der sonst sehr umsichtigen Leitung von Ernst Zulauf. Auch unser neuer Heldentenor Laurentz Hofer kam mit seiner lehr gepflegten, dunkel gefärbten Stimme nicht immer gegen das bleigepanzerte Orchester auf. Er ist zweifellos ein Sänger, von dem wir uns allerlei versprechen können. Das bewies besonders die Arie im dritten Akt. Die einzige Figur des Musikdramas, die ein menschliches Interesse erweckt, ist die von Me Habicht wirksam verkörperte Sklavin Liu. Eine ruhrende, geistlich wie darstellerisch ergreifende Gestalt. Rudolf Lazer fand sich gut mit der etwas farblosen Rolle des Timur ab. Von außerordentlichem Wohlklang waren die in wirkungsreichen Massen aufgebauten Chöre (R. Tanner).

Die Bühnenbilder von Lothar Schend-von Trapp waren von puritanischer Strenge und benutzten durchweg ein mystisches Dämmerlicht, so daß man den chinesischen Kaiser Altoun (G. Zeithammer) durch eine Weibchenwölfe mehr ähnte als sah. Trotz des starken äußeren

das Kabel daran ist vor genau Jahresfrist gerissen und wurde wegen des quod erat demonstrandum nicht wieder erneuert. Es schaukelt, nicht gerdet, lustig im Winde der 20 000-Kilometer-Fahrt über Stadt- und Landstraßen — ohne Hupe.

Autofahrten einer Einbrecherbande.

Der Wagenführer festgenommen.

In letzter Zeit wurde beobachtet, daß eine Einbrecherbande aus Frankfurt a. M. mit gemieteten Autos die nähere und weitere Umgebung Frankfurts aufsuchte und Einbrüche ausführte. Zu diesen Einbruchsfahrten, die nach Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Koblenz und anderen bis jetzt noch nicht bekannten Städten führten, wurden folgende Autos benutzt: In der Nacht zum 11. 7. Fordwagen IT 17943, zum 28. 7. Chryslerwagen IT 17837, zum 8. 8. Fordwagen IV B Nr. 2, zum 13. 8. VWG-Wagen IT 4385, zum 19. 8. VWG-Wagen IT 4385, zum 4. 9. Chryslerwagen IT 17837, zum 6. 9. VWG-Wagen IT 4385, zum 9. 9. VWG-Wagen IT 4385. Am 12. 8. haben die Täter in Mainz einen größeren Posten Seife und Kölnisches Wasser angeboten.

In Wiesbaden wurden in den Nächten zum 6. und 9. 9. je ein Einbruch in Zigarrengeschäfte ausgeführt und wurden 3 Personen mit dem VWG-Wagen IT 4385 am Tatort gesehen. Der Führer des Wagens ist bereits festgenommen, will aber seine Mitfahrer nicht kennen. Welche Personen haben in den fraglichen Nächten die oben bezeichneten Autos gesehen? Insbesondere ist von Wichtigkeit, festzustellen, wo diese Personen größere Posten Tabakwaren, Seife, Kölnisches Wasser, Stoffe und sonstige Sachen angeboten haben. Wer kann nähere Angaben über die Täter machen? Alle diejenigen Personen, die in der Lage sind, irgendwelche sachdienlichen Angaben in vorstehender Sache machen zu können, werden gebeten, diese der Kriminalpolizei in Wiesbaden, Zimmer 36, mitzuteilen. Die Angaben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Die Deutsche Staatspartei, Ortsgruppe Wiesbaden, hielt Montagabend im Saale des „Friedrichshof“ unter Vorsitz von Magistratschulrat Helwig eine Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende bot ein einleitendes Referat, in dem er die Gesamtvorstandssitzung in Berlin mit ihrem Beschlusse, die Partei um des freiheitlich nationalen Bürgertums willen auch weiterhin trotz der schwierigen politischen Verhältnisse aufrecht zu erhalten, kurz behandelte, über die Vorgänge der Auflösung des Reichstags nach den neuesten Meldungen berichtete und vor allem im Anschluß an die letzte Rundfunkrede des Reichstags die politische Lage mit der Aussicht auf neue Reichstagswahlen überblickte, die für Nationalsozialisten und Zentrum eine schwere Kampflage brächten und das Bürgertum vor eine gewaltige Entscheidung bei ganz ungewöhnlichen Umständen stellten. Eine ausgedehnte Aussprache schloß sich, nachdem Stadtverordneter Kähler noch die Ausführungen ergänzt hatte, an. Man war sich im allgemeinen klar darüber bei reiflicher Anerkennung der seit 1918 gemachten schweren Fehler im Festhalten an formaldemokratischen Forderungen, daß der Reichspräsident durchaus auf dem Boden der Demokratie als vom Volk gewähltes Reichsoberhaupt sich bewege, wenn er beim Verlassen des Parlamentarismus den eigenbürtigen Weg der Überparteilichkeit gehe, wenn dieser auch nicht ohne Gefahren nach einer konjunktions Diktatur hin befristet werde. So lange die zweifelslos reformbedürftige Verfassung zur Grundlage genommen werde bei längst notwendig gewesener Stärkung der Präsidialgewalt, lägen für die Demokratie, so lange man sie großzügig aufasse, keine Bedenken vor. Was die neue Lage für die Mittelparteien bedeute, lasse sich noch nicht voll übersehen, da es darauf ankomme, ob es gelinge, im Sinne der Überparteilichkeit des Reichspräsidenten eine neue Reformpartei zu gründen, die neben den Deutschnationalen berufen sein könnte, die Regierung zu stützen. Bei den Überlegungen, die die Politik der Gegenwart schon mehr bereitet habe, müsse abgewartet werden, ob so bald schon eine volle Klärung eintrete und die erfahrenen Ber-

Eindrucks, den das Werk bei seiner hiesigen Erstaufführung durch die ganz moderne Ausstattung und das kollektivistische Pathos der Darstellung machte, wird seine eigentliche Schönheit doch mit der Kanillone der melodischen Linie bestritten. Alle am Erfolg der großartigen Aufführung Beteiligten wurden zum Schluß von dem lebhaften Beifall des Publikums gerufen.

Aus Kunst und Leben.

Literarische Gesellschaft. Zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung lud die Literarische Gesellschaft ins Herrenzimmer des Kurhauses ein. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachten die Anwesenden zweier, um den Verein verdienter Tote, des früheren Leiters Hans Olden und des gerade in diesen Tagen verstorbenen zweiten Vorsitzenden, Rektor Heidemeyer. Einen Rückblick über das abgelaufene Vereinsjahr gab der erste Vorsitzende, Hermann Kempf; er konnte eine in jeder Hinsicht erfolgreiche Arbeit feststellen, die namhafte Persönlichkeiten als Vortragende heranzog und wichtige Kulturprobleme zur Diskussion stellte, überdies nach dem Rechnungsbericht des Schatzmeisters trotz der schwierigen Wirtschaftslage das Geschäftsjahr mit einem kleinen Überschuss abschließen ließ. Die folgende Neuwahl ergab einstimmige Wiederwahl des Vorstandes, der durch einige Besucher erweitert wurde. Von besonderem Interesse war es, das Programm für das beginnende 27. Vereinsjahr zu erfahren. Wieder sind acht große Vortragsabende vorgesehen, deren Auftakt eine Wilhelm-Busch-Feier ist. Prof. Dr. Wilhelm Kohnen, der Sohn des berühmten Historikers, wird über den „Großdeutschen Gedanken“ sprechen, Vater Dr. Expeditus Schmidt über die „Soziale Kollisionsfrage des Theaters“. Eine Gerhart-Hauptmann-Feier (mit Geheimrat Grünmayer und Charlotte Christann, unter Mitwirkung des Kurorchesters) soll im großen Kurhaus stattfinden. Kasimir Edschmid ist zu einem Vortrag „Südamerika und seine Revolution“ gewonnen. Zwei Abende werden gemeinsam mit dem Nassauischen Kunstverein veranstaltet, an denen ausgezeichnete Kenner der bildenden Kunst, wie Prof. Dr. Binder und Prof. Dr. Oskar Schlemmer zu Wort kommen sollen. Endlich wird Dr. Gertrud Bäumer ein Facit über den geistigen Ertrag des Goethejahres ziehen. Auch der neue Intendant des Nassauischen Landestheaters, Berg-Ehert, wird im Laufe des Winters am Vortragstisch erscheinen. Um den Arbeitsplan noch reichhaltiger zu gestalten, sind außerdem kleine Vortragsabende im Herrenzimmer vorgesehen, die über moderne Literatur unterrichten und zugleich den geistigen Austausch unter den Mitgliedern fördern wollen. In diesem Rahmen wird eine Gedächtnisfeier für Hans Olden stattfinden, Hermann Kempf über den Dichter sprechen, Ella Wilhelm aus seinen

hältnisse umgestalte oder die Ungewissheit mit ihrem Schwanen noch länger die Entscheidung erschwere. Eine sture Opposition läge nicht im Interesse des deutschen Volkes und die Parteifrage sei in dieser Lage etwas Nebenwichtiges.

— Die Einbürgerung des Wiesbadener „Krieger“-Opfers Hans Hofmann, dessen Leiche am Sonntagmittag auf dem Wiesbadener Hauptbahnhof eintraf, fand Dienstagvormittag 11 Uhr in der überfüllten Kapelle des Südfriedhofs statt. Marinejugend hielt die Ehrenwache. Stahlhelm und Marineverein waren mit ihren Fahnen vertreten, neben ihnen noch etliche Wimpel von Jugendbünden. Die erhebende Feier begann mit dem Niederländischen Dankgebet, gespielt von der Orgelkapelle. Es folgte ein Orgelspiel. Die Gedendrede hielt Pfarrer Anties über Psalm 23, 4: „Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, so fürchte ich doch kein Unglück; denn du bist bei mir; dein Steden und Stab tröstet mich.“ Der schwere Schicksalstag der deutschen Marine im Juli hat auch von uns ein Opfer gefordert. Keiner hatte zu hoffen gewagt, daß der junge Leib noch geborgen werden würde, aber der Abgrund hat sein Opfer doch noch herausgegeben müssen. Wir empfinden Dankbarkeit darüber, daß uns dieser letzte Vergank vom Schicksal vergangen ist, den Toden der Heimat heiliger Erde zuzuführen. Es bedeutet einen Strahl aus Gottes Gnadenliebe, daß wir ihn, den wir bereits preisgegeben hatten, im tiefen Druß der Verzweiflung, doch noch unter uns haben in der heimatischen Erde am deutschen Rhein. Mutterliebe und Bruderliebe dürfen die Äsche hier bergen. Mit ihm ist ein junges Menschenleben dahingerafft, vom Glanze des Helden-schicksals bedeckt, eines Helden, der um seines Volkes willen sein Leben dahingegen hat. „Mein guter Vater ist für das Vaterland gestorben, ich will für das Vaterland leben“ war sein Lebenswille. Nach Gebet folgte die feierliche Einsegnung unter Senkung der Fahnen und Wimpel über dem Sarg. Dann schlossen sich die Kranzniederlegungen nebst Gebeten an. Studentrat Dr. Kaiser sprach für Oberbürgermeister und Magistrat Wiesbadens und teilte mit, daß die Stadt beschlossen habe, dem jungen Helden ein Ehrengrab an der Seite des Vaters zu bereiten, der im Weltkrieg im Kampf für das Vaterland fiel. Die Stadtverwaltung werde das Andenken des jungen Helden stets in hohen Ehren halten. Herr Ost legte für seinen ehemaligen Klassenkameraden einen Kranz nieder. Studentrat Dr. Kaiser sprach unter Kranzniederlegung nochmals für Direktor, Lehrer und Mitschüler der alten Schule (Reform-realschule). Von seiner Bahre ginge ein Strom neuen Lebens aus und erfülle das Herz seiner Kameraden und Mitschüler. Ein Schüler legte einen Kranz nieder namens der Deutschen Freischar „dem tapferen Kameraden“. Im Auftrage des Bundes „Königin Luise“, deren Mitglieder in ihrer blauen Tracht erschienen waren, folgte Frau n. Carlshausen. Seitens des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, widmete Kreisführer v. Hartlieb einen Kranz. Anschließend spielte die Orgelkapelle das Lied vom Kameraden. Dann sang unter Orgelspiel der Sarg langsam in die Tiefe. Hans Hofmann wird demnächst im Ehrenhain noch einen öffentlichen Ehrenplatz als sichtbare Anerkennung seines Heldentums erhalten.

— Vierhundert Jahre Buß- und Betttag. Am 31. August waren genau 400 Jahre vergangen, seit es auf dem Boden der evangelischen Kirche einen Buß- und Betttag gibt. Die Sitte der Bettage bestand schon lange vorher. Bald waren es Kriegsnöte, bald Seuchen, bald andere Landplagen, die den Staat oder die Kirche veranlaßten, Bettage anzuordnen. Auch der erste evangelische Betttag entstammt einer Zeit großer Bedrängnis. Es war die der abendländischen Welt von den Türken drohende Gefahr, die Kaiser Karl V. 1532 bestimmte, einen Betttag in die Wege zu leiten. Die damalige freie Reichsstadt Straßburg kam der kaiserlichen Weisung nach, sah aber als evangelische Stadt von der vom Kaiser gewünschten Anordnung, Prozessionen und Bittmessen zu veranstalten, ab und gestaltete den Betttag aus dem Geiste des evangelischen Bekenntnisses heraus. Jener 31. August 1532 brachte daher die Verpflanzung des Bettages auf das Gebiet des evangelischen Kirchentums. Von Straßburg aus hat der evangelische Buß- und Betttag, mit der Zeit zu einer ständig, jedes Jahr wiederkehrenden Einrichtung werdend, seinen Gang durch Deutschland, aber auch

Werken lesen. Die zeitgemäß herabgesetzten Mitgliedsbeiträge sollten, zumal angesichts der Fülle und Güte des Gebotenen, noch ein erheblicher Werbefaktor für die traditionsreiche Gesellschaft sein.

— Mannheimer Nationaltheater. (Beginn der neuen Spielzeit.) Wir spielen weiter; das ist zunächst das Ergebnis der Preisreduzierung und der Werbetrommel während der Ferienzeit. Der Neuzuwachs an Interessenten ist recht befriedigend und wenn es den leitenden Organen gelingt, durch eine möglichst lebendige Gestaltung des Spielplanes das Interesse nur zu bestärken, so sind die Gefahren einer Schließung unseres alleherwürdigen Musentempels behoben. Die neue Spielzeit setzt mit zwei Meisterwerken deutschen Geistes und deutscher Schöpfkraft ein. So begann das Schauspiel mit einer Neueinstudierung der „Wallenstein“-Tragödie, und zwar an einem Abend. Mit Hilfe der Drehbühne gelang das Wagnis und zwar in fünf Stunden. Intendant Reichel erreichte eine jugliche, dramatisch lebendig bewegte Wiedergabe. Trotzdem ist eine Zweiteilung dringend zu empfehlen. Zunächst war ein Nachlassen der Spannung auf beiden Seiten fühlbar und dann fielen dem Kostümbild doch zu manche Verse zum Opfer. Man lasse dem Dichter was des Dichters ist. Die Pietät vor unserem großen Schiller verlangt dies. Man will den ganzen, nicht den zu rechtgefügten „Wallenstein“. Ihn spielte Karl Jöst, ein neuer Mann, nicht gerade ungeschickt, aber im großen ganzen zu passiv, zu weis, morisch, in sich gefehrt. Auch sprachlich blieb mancher Wunsch offen. Erwin Lindner, ebenfalls ein Neuling, war Kätcher und Max. Er ist ein Draufgänger mit bombigem, aber etwas sprödem Organ. Matt war sein Max als Liebhaber. Zu den Lichtpunkten des Abends zählten Hans Godebs Nachtreister und Oberst Brangel, Hans Finohrs Oberst Buttler und Billy Birgels Quersenberg. Die dekorative Aufmachung trug in den meisten Bildern den Stempel der Sparmaßnahmen. — Die Oper folgte mit einer gänzlich Neuaufmachung unserer feinsten romantischen Blüte, von Webers „Der Freischütz“. Eine musikalisch sauber ausgeführte Wiedergabe, ohne indessen überall menschliche Tiefen zu erreichen. Die neuen Bilder zeigten romantischen Zauber und nur die Wolfschlicht mit ihrem Spul war recht belanglos, zum Teil sogar widerwärtig. Solistisch standen Heinrich Kuppinger fultivierter Max, Hans Godebs dämonischer Kaspar und Gussa Heitens bergfrisches Anchen oben; hohe Anerkennung dem bravours spielen den Orchester und dem Chor. Beide Eröffnungabende fanden wärmste Würdigung seitens des Publikums.

— Kammersinfonie in den Kasseler Schlössern. Die Stadt Kassel veranstaltete in den Schlössern Wilhelmshöhe, Koteschloß und Wilhelmstal ein dreitägiges Kammersinfonie. Der Unternehmungsgeist der Stadt wurde durch einen ausgezeichneten Besuch aller drei Konzerte belohnt. Der erste Abend im Hortensienhof von Schloß Wilhelmshöhe war der klassischen Kammermusik gewidmet, man spielte Boccherini

durch viele außerdeutsche Länder angetreten. Straßburg ist auch die Heimat der Konfirmation und des Weihnachtsbaumes. In der Gegenwart hat der Buß- und Betttag als ein Tag ernsther Selbstbesinnung und Gewissensklärung steigende Bedeutung gewonnen.

— Sonntagsrucksackfahrten. Die Reichsbahndirektion Mainz teilt mit: Anlässlich des Cannstatter Volksfestes und der Süddeutschen Textilmesse in Stuttgart vom 23. bis 27. September werden von den Bahnhöfen im Umkreis (Tarisfernung) von 250 Kilometer um Stuttgart Sonntagsrucksackfahrten (auch Blankosonntagsrucksackfahrten) nach Stuttgart ausgedehnt. Am 24. und 25. September hält der Landesverband Rheinland des Bundes Königin Luise in Köln seine Landesverbandstagung ab. Von allen Bahnhöfen im Umkreis (Tarisfernung) von 250 Kilometer um Köln werden Sonntagsrucksackfahrten nach Köln ausgedehnt. Vom 1. bis 9. Oktober wird in Freiburg (i. Br.) die 5. Süddeutsche Galtwirtschaftsmesse abgehalten. Von allen Bahnhöfen im Umkreis (Tarisfernung) von 300 Kilometer um Freiburg werden Sonntagsrucksackfahrten nach Freiburg ausgedehnt.

— Die Lage im Kürschnerhandwerk. Die Kürschnerinnung zu Wiesbaden schreibt uns: Das Kürschnerhandwerk, einst ein blühendes Gewerbe, hat in diesem Jahre seine schlimmste Krisenzeit zu bewältigen. Der künstliche Preissturz an den Weltrohstoffmärkten hat dem Pelzhandel und besonders dem Kürschnerhandwerk bedeutende Verluste zugefügt. Die hochwertigen Lagerbestände des selbständigen Kürschners wurden teilweise zur Hälfte entwertet, während andererseits die Ausgaben für Steuern, soziale Lasten und die Warenverpflichtungen durch Verzugszinsen sich erheblich vergrößerten. Die Krise im Pelzgroß- und -Wohlhandel hatte katastrophale Folgen für das Kürschnerhandwerk. In den letzten zwei Jahren gerieten in Deutschland einige hundert selbständige Kürschner in Zahlungsschwierigkeiten und viele alte und ehemals gut fundierte Pelzwaren-Spezialgeschäfte wurden mitgerissen, durch die Kontur ihrer Lieferanten, und ebenfalls zum Vergleich oder Konkurs gezwungen. Auch in Wiesbaden müssen einige Kürschner ihr Geschäft neu aufbauen, aber einige auch noch schwer kämpfen, um ihre Firmen und Existenz halten zu können. Aber trotzdem sind die hiesigen Kürschner nicht mutlos, sondern hoffen, mit der bevorstehenden Besserung der Wirtschaftslage das Wiesbadener Kürschnerhandwerk wieder auf seine frühere Blütezeit emporzarbeiten. In der früheren Glanzzeit der Weltstadt Wiesbaden hat es das Wiesbadener Kürschnerhandwerk verstanden, den vermögtesten Ansprüchen des internationalen Modepublikums gerecht zu werden und dies hat dazu beigetragen, daß die Wiesbadener Kürschner in Modierichtung und guter Verarbeitung heute eine führende Rolle in der deutschen Pelzbranche innehaben. Durch fachwissenschaftliche Vorträge, Belehrungen und Vorführung von praktischen Beispielen wird innerhalb des Wiesbadener Kürschnerhandwerks und der Kürschnerinnung die bisherige Leistungsfähigkeit erhalten und gefördert. Die vorbildliche Einigkeit und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Wiesbadener selbständigen Kürschner, deren Kollegialität sich in der Notzeit bewährt und zur Gründung der Kürschnerinnung geführt hat, trägt viel dazu bei, das Ansehen des Wiesbadener Kürschnerhandwerks in Handwerkerkreisen und auch in den freistehenden Deutschlands zu heben. Wie alle anderen Handwerkszweige und Berufsarten, muß auch das Wiesbadener Kürschnerhandwerk den Kampf aufnehmen gegen die unlautere Schmutzkonkurrenz, gegen Fälsch- und Schwarzarbeit sowie gegen sonstige pelzverarbeitende Nichtfachleute. Das Kürschnerhandwerk ist eines der schwierigsten Handwerke und erfordert nicht nur eine mehrjährige Lehrzeit, sondern auch noch eine mehrjährige Fortbildungs- und Ausbildungszeit. Für den jungen Nachwuchs des selbständigen Kürschnerhandwerks besteht seit Jahren in der Pelzstadt Leipzig eine hochwertige Fachschule, und zwar die Deutsche Kürschnerschule. An dieser Kürschnerschule werden nur ausgebildete Fachleute zugelassen und fast jeder deutsche Kürschnermeister führt ein Semester an diesem Institut, um sich für seine spätere selbständige Laufbahn und Meisterwürde vorzubereiten. Diese vielfältige und sorgfältige Ausbildung des selbständigen Kürschners bietet Gewähr für fachgemäße Ausführung der übertragenen Aufträge. Nur

(Sinfonie in C-dur), Phil. E. Bach (Konzert für Cembalo und Hammerklavier in G-dur) und Mozart (Sinfonie). Für die Solopartien leiteten sich Katharina Vigniez (Cembalo), Rich. Laugs (Klavier) und Rolf Schröder (Violine) ein, allesamt disziplinierte Musiker, solide Köpfer. Der zweite Abend, im Roten Schloß, brachte moderne Kammermusik. Man hörte an Orchesterwerken: von Lothar das Vorspiel zu dem Märchen „Die Prinzessin auf der Erbse“ und die Kammermusik „Die chinesische Flöte“, von Fortner die Kammerkantate „Fragment Maria“ und von Selles die Serenade für elf Soloinstrumente. Der Pianist Gg. Rothlauf spielte Klaviermusik von Paul Radola, Eugen Goossens und Bela Bartok. Die Sopranistin in den Werken von Lothar und Fortner wurden von der ausgezeichneten Cläre von Conta geleitet. Auf dem Programm des Konzertes in Schloß Wilhelmstal standen Komponisten aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Neben amüsanten Nichtigkeitkeiten von Boccherini und Uccellini wurde eine Reihe wenig gespielter Kostbarkeiten zum Vortrag gebracht. So hörte man: von Tomasio Albinoni ein reizendes dreifaches Konzert für Streicher und Cembalo, von Joh. Seb. Bach das Ricercare aus dem „Musikalisches Opfer“, von G. Ph. Telemann die temperamentsvolle Tanz-Suite in G-dur und von Haydn die frühe Jagdsinfonie („Mit dem Hornsignal“). — „Auf dem Anstand“. Am Cembalo saß auch in diesem Konzert Katharina Vigniez. Das Kammerorchester des Festes war aus Musikern der Staatkapelle gebildet worden. Dr. Robert Laugs dirigierte mit Umsicht und Delikatesse.

— Wiederherstellung von Romantikergräbern in Dresden. Zwei literarisch bedeutsame Gräber auf dem Inneren katholischen Friedhof zu Dresden, diejenigen Friedrich v. Schlegels und Amalie Tieds, der Gattin Ludwig Tieds, sind durch den Heimatschutz, den Verein für Denkmalspflege und den Verein für Geschichte Dresdens wiederhergestellt worden.

Theater und Literatur. Das Nationaltheater Mannheim bringt im Schauspiel in der neuen Spielzeit die Aufführungen von Georg v. d. Rings „Argonnerwald“, Paul Altenbergs Drama „Vertrauenssache“ und die alleinige Aufführung Paul Joseph Conners „Marnebach“; in der Oper die Aufführung von Tschajkowskys „Goldene Schube“. — Zum Intendanten des Altenburger Landestheaters ist Bernhard Bollmer, der erste Charakterdarsteller des Weimarer Nationaltheaters, ernannt worden. Als Nachfolger des ausgeschiedenen Generalmusikdirektors Dr. Georg Höpfer übernimmt Heinz Drewes, bisher Kapellmeister in Altenburg, die Leitung der Oper. — Franziska Ring und Grete Jakobson spielen die weiblichen Hauptrollen in Wahrs „Koncert“, das am 10. September als erste Komödie der neuen Spielzeit in der Inszenierung Kabarett-Schauspieler n. Trapp am Landestheater Darmstadt gegeben wird.

ein Verkäufer von Pelzwaren wird niemals ein Fachmann von Pelzwaren, denn Fachmann ist und bleibt nur der, welcher einen Pelz verarbeiten kann und das Fell nach seiner Eigenart, Beschaffenheit und seinem Wert beurteilen kann. So kann auch eine Pelznäherin niemals ausreichende Fachkenntnisse in Fellen besitzen, da in jedem Kürschnerbetrieb die Pelznäherin nur Zuarbeiterin des gelehrten Kürschners ist. Der Käufer oder Besitzer von guten und hochwertigen Pelzwaren handelt in seinem eigenen Interesse, wenn er seine Aufträge direkt und nicht durch Mittelspersonen an den gelehrten und selbständigen Kürschner vergibt, deren hier am Plage genügend vorhanden sind.

— Tauben als händige Begleiter. Dem Diplom-Ingenieur Albert Haberhauffe in Wiesbaden gelang es, seine Schar von 25 Tauben so abzurichten, daß ihn die Tiere bei seinen Spaziergängen oftmals beachtliche Wegstrecken weit begleiteten. Die Tauben freisen und kreuzen dabei fliegend über ihrem Herrn und kommen auf gegebenes Zeichen zu ihm herab, um sich in seiner Nähe niederzulegen. Die Dressur bietet ein außergewöhnliches Schauspiel, besonders, wenn die frei in der Luft fliegenden Tauben durch Winken mit der Hand herbeigerufen werden. Auch in der Stadt leistet die Taubenschar trotz des Verkehrs dem Pfleger getreulich Gefolgschaft. Herr Haberhauffe äußerte sich dahin, daß sein Erfolg das Ergebnis einer langen und mühevollen Arbeit sei. Die Dressur sei nicht nur als eine neue und besonders schöne Art des Taubensports zu bewerten; sie habe es ihm auch ermöglicht, über die Fähigkeiten und das Verhalten der im Gelände freifliegenden Tauben eine ganze Reihe Beobachtungen und Forschungen zu machen.

— Der Tod durch Unfall. Nach der letzten Statistik sterben in Deutschland jährlich rund 750 000 Menschen, davon 50 000 durch Unfälle aller Art. Dazu kommen 20 000 Fälle, in denen Selbstmord oder Verbrechen vorliegt. Über 3000 Menschen sterben jährlich den Ertrinkungstod, 8000 durch Betriebs- und 5300 durch Verkehrsunfälle. Durch Blitzschlag sterben jährlich 440 Menschen, obwohl der Blitz 6—8000mal im Jahre einschlägt. Etwa 100 Menschen sterben an Pilzvergiftung, ebensovielen durch Schlangenbisse, 400 durch unvorsichtiges Hantieren mit Schusswaffen. 400 Menschen kommen durch Unfall mit Tieren ums Leben. Durch unglückliche Benutzung der Badewanne sterben mehr Menschen als durch Unfall auf der Eisenbahn. Theoretisch kann man 1 Billion Kilometer mit der Straßenbahn, 600 Millionen Kilometer mit der Eisenbahn, 35 Mill. Kilometer mit dem Auto und 3 Mill. Kilometer mit dem Flugzeug zurücklegen, ohne daß sich ein Unfall ereignet. Mit dem Flugzeug könnte man nach der Statistik 40mal um die Erde fliegen, ehe sich ein Unfall zuträgt.

— Aus der Evangelischen Landeskirche in Kassel. Freie Pfarrstellen: Brandobersdorf (Verbinderbeziehung), Seuberg (Wahl). Pfarrer Boeder ist zum 1. 11. zum Pfarrer von Weite (1) ernannt, Pfarrer Buhweiler zum 1. 10. zum Pfarrer von Bad Schwalbach (1), Hilfsprediger Völtes zum Pfarrer von Dersbach ab 16. 8., Hilfsprediger Wilhelm zum Pfarrer von Dörnberg ab 16. 8. Zu Hilfspredigern wurden ernannt: Kandidat Reßler aus Wiesbaden in Wiesbaden-Biebrich, Vikar Sagmann-Sonnenberg in Frankfurt a. M.-Griesheim.

— Der Beleidigungsprozeß Schmitz-Boettner. In der Privatklage des Landgerichtsrats Schmitz-Wiesbaden gegen den Schriftleiter der Wochenchrift „Junges Deutschland“, Robert Schmitz-Wiesbaden, hat das Landgericht der Strafkammer am Obergericht Frankfurt a. M. das Urteil der Kleinen Strafkammer Wiesbaden in der bekannten Affäre der Separatistenliste aufgehoben und den Fall an die Kleine Strafkammer Frankfurt a. M. zur nachmaligen Verhandlung überwiesen. Nachdem der Termin wiederholt verlegt worden ist, steht nunmehr am 7. und 8. Oktober 1932 die Verhandlung in der Sache vor der Kleinen Strafkammer des Landgerichts Frankfurt a. M. an. Es steht jetzt etwa drei Dutzend Zeugen geladen.

— Im Omnibus liegen geblieben. Im Monat August 1932 wurden im Hauptbüro der Städtischen Verkehrsbetriebe abgeliefert: 19 Schirme; 8 Stöcke; 33 Paar Handschuhe; 2 Herrenhüte; Bastenmütze; Kindermütze; Damenjade; grüne Wolljade; Kinderjade; weiche Mittel; Kofferchen mit Tarnschuhen; Altentische; Mäntelmappe (Marmor); Reg mit Tennisbällen; Einkaufstasche; Handtasche; Damenhandtasche mit kleinem Geldbeutel; Portemonnaie (leer); 13 Portemonnaies mit kleinen Geldbeuteln; Herrenuhr; Armbanduhr; Ketten; Silberbleistift; Kneifer; Schuhbürste; Sektglas; Buch; Kirchenbüchlein; 2 Glaskalen; 1 Paar Strümpfe; Gummischuhe usw.

— Diebstahlschronik. In letzter Zeit wurden aus einem Keller in der Bahnhofstraße etwa 40 Zentner Kohlen gestohlen. — Am 10. Sept. wurden aus einem Auto, das in der Dohmeierstraße stand, 4 Flaschen Weinbrand, 2 Flaschen Schwarzwälder Kirschwasser und ein Krug Steinhäger gestohlen. — In letzter Zeit wurden aus einem Keller in der Schwalbacher Straße verschiedene Flaschen Weinbrand, Liköre und Orangensaft entwendet. — Am 8. Sept. wurden mittels Einbruchs aus einer Gartenwohnung am Germaniaplatz 38 Mark in Bar gestohlen. — Am 10. Sept. wurden aus einer Wohnung an der Ringstraße 22 Stück Grammophonplatten entwendet.

— Fahrradunfälle. Auf der Chaussee zwischen Frauenstein und Dohheim kam am Dienstagabend ein 16 Jahre alter Linderlehrling aus Frauenstein mit seinem Fahrrad zu Fall. Der Schnürkel war ausgegangen und war in das Pedal geraten, wodurch der Sturz herbeigeführt wurde. Der Verunglückte brach den linken Unterarm und legte sich ihn aus. Das Sanitätsauto brachte ihn ins St.-Josephshospital. — Der Arbeiter B. aus Dohheim kam am Dienstagabend als er die steile Adlerstraße herunterarbeitete, an der Ecke Coulinstraße mit seinem Fahrrad zu Fall. Er trug eine schwere Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen davon und wurde vom Sanitätsauto ins Städtische Krankenhaus gebracht. — Gestern Abend gegen 19 Uhr fiel auf der Höhe oberhalb Schierkeins ein aus Wiesbaden kommender Schierkeiner Einwohner auf seinem Fahrrad mit einem Auto zusammen. Der Radfahrer erlitt schwere Verletzungen und wurde von einem Schierkeiner Privatauto dem Paulinenstift zugeführt.

— Leihamt und Kreditkasse bleiben, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, noch bis 18. 9. 32 geschlossen. Ab 19. 9. 32 befinden sich die Anstalten in der Leherstraße 10 (Schule).

— Dienstjubiläum. Der Postkassner Jacob Henrich, Lothringerstraße 25, beim Postamt 1 hier tätig, kann am 15. d. M. auf eine 25jährige Dienstzeit im Dienste der Reichspostverwaltung zurückblicken.

— Wirtschaftsanfänger durch Berufsermittlung. Der Deutsche Handelsgehilfen-Verband veranstaltet am 6. November in 75 Orten des Reichs Freizeitspiele und der Provinz Hesse-Kassel kaufmännische Berufswettläufe, an denen jeder Jungkaufmann teilnehmen kann.

Wiesbaden und der Freiwillige Arbeitsdienst.

Die Verordnung über den Freiwilligen Arbeitsdienst. — Die Kommunen als Träger des Arbeitsdienstes. — Der Magistrat berät ein Arbeitsprogramm für den Freiwilligen Arbeitsdienst. — Die Bestimmungen über die Organisation des Arbeitsdienstes. — Das Reich zahlt täglich 2 M. für den Arbeitsdienstwilligen. — Höchstbauer des Arbeitsdienstes 40 Wochen. — Der Begriff der zulässigen und gemeinnützigen Arbeiten. — Der volkswirtschaftliche und ideelle Wert des Arbeitsdienstes für Wiesbaden.

Mit wachsender Ausdehnung gewinnt der Freiwillige Arbeitsdienst auch für die Gemeinden immer mehr an Bedeutung. Auch in Wiesbaden ist der Magistrat seit einigen Wochen an der Arbeit und mit der Ausarbeitung eines umfassenden Arbeitsprogrammes beschäftigt, das im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes zur Durchführung kommen soll. Der Magistrat ist der Auffassung, daß im Rahmen dieses Programmes und des Freiwilligen Arbeitsdienstes eine Reihe von für Wiesbaden lebenswichtigen Projekten zu verwirklichen sein werden, die auf normale Wege zur Zeit nicht durchgeführt werden können. Als Förderung wird der Stadtverwaltung für jeden Arbeitsdienstwilligen ein Betrag bis zu zwei M. täglich zur Verfügung gestellt werden. Die Förderung leistet in Zukunft die Reichsanstalt auch für die vom städtischen Wohlfahrtsamt betreuten Wohlfahrts-erwerbslosen, die im Arbeitsdienst eine Beschäftigung finden.

Der Beschäftigungszeitraum kann bei volkswirtschaftlich wertvollen Maßnahmen bis auf vierzig Wochen ausgedehnt werden.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Bedeutung, die der Freiwillige Arbeitsdienst bei den künftigen Wirtschaftsmahnahmen der Stadtverwaltung haben wird, seien nachstehend die wichtigsten Bestimmungen über den Freiwilligen Arbeitsdienst hervorgehoben. Die Grundlage für die Einrichtung eines Freiwilligen Arbeitsdienstes durch die Stadtverwaltung erl. in Gemeinschaft mit der Landesverwaltung bildet bekanntlich die Rechtsverordnung vom 16. Juli d. J. Hierzu sind die Ausführungsbestimmungen des Reichsarbeitsministers vom 2. August d. J. ergangen. Gleichzeitig hat der Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst Grundsätze für die Durchführung aufgestellt und bestimmte Erläuterungen zu dem Verfahren des Arbeitsdienstes selbst gegeben. Grundsätzlich steht die Beteiligung an dem Freiwilligen Arbeitsdienst jedem jungen Deutschen offen. Die Empfänger der Arbeitslosenunterstützung und der Krisen-fürsorge sowie insbesondere der Wohlfahrts-erwerbslosen sind jedoch bevorzugt zu berücksichtigen. Die Mittel sollen auch in der Hauptsache Personen unter 25 Jahren zufließen. Weiterhin soll nach den Grundsätzen des

Reichskommissars im Hinblick auf die Beschränktheit der finanziellen Mittel die Auswahl nur von solchen Arbeitsdienstwilligen erfolgen, die wirtschaftlich darauf angewiesen sind. Ausnahmen bestehen nur für diejenigen Arbeitsdienstwilligen, die als Führer von Arbeitsgruppen verwandt werden oder für diesen Zweck in Aussicht genommen sind.

Ein Mindestalter ist nicht vorgesehen. In der Regel soll jedoch ein unmittelbarer Übergang nach erfüllter Volksschulpflicht in den Arbeitsdienst ausgeschlossen sein.

Von dem Reichskommissar werden nur solche Arbeiten anerkannt, die gemeinnützig und zugleich zulässig sind. Sie dürfen nach ihrer Beschaffenheit, ihrem Umfang und den sonstigen Voraussetzungen nicht dazu geeignet sein, um als Notstandsarbeiten durchgeführt zu werden. Dieser Umstand ist von außerordentlicher Bedeutung und wird auch in Wiesbaden bei der Aufstellung des Arbeitsprogrammes eine weitgehende Berücksichtigung erfahren müssen. Neben den Körperkräften des öffentlichen Rechtes, in erster Linie den Gemeinden können auch Vereinigungen und Stiftungen, die nach ihrem Zweck gemeinnützige Ziele verfolgen, Gruppen von Arbeitsdienstwilligen zusammenfassen. Weiterhin sind als Träger des Arbeitsdienstes auch Erwerbsunternehmen zugelassen, wenn die Ergebnisse der geplanten Arbeiten ausschließlich oder überwiegend der Bürgererschaft unmittelbar zugute kommen.

Es wird die Aufgabe der Stadtverwaltung sein, dafür Sorge zu tragen, daß in Wiesbaden die Bewirtlichung des Gedankens des Freiwilligen Arbeitsdienstes auf einer einheitlichen Basis ohne jede Kräftezerpflüchterung erfolgt.

Die Mittel werden, wie bereits erwähnt, vom Reich nach Maßgabe der Haushaltslage und von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung nach Maßgabe ihrer Ersparnisse an Unterstützungsleistungen zur Verfügung gestellt. Die Gemeinden brauchen keine Zuschüsse zu leisten. Sie werden jedoch infolgedessen etwas finanziell herangezogen, als von den 672 Millionen, die die Reichsregierung auf Grund der Rechtsverordnung vom 14. Juni d. J. den Gemeinden zur Ver-

fügung gestellt hat, 20 Millionen abgezweigt werden, die in erster Linie zur Förderung des Arbeitsdienstes dienen sollen. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden durch den Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst verwaltet. Anträge auf Gewährung von Zuschüssen sind von den Gemeinden unter gleichzeitiger Vorlage eines Arbeitsprogrammes an den Reichskommissar zu stellen. Für jeden Arbeitsdienstwilligen erhalten die Gemeinden einen Förderungsbetrag von 2 M. für den Wochentag, also 12 M. wöchentlich.

Der Höchstlohn von 2 M. wird von dem Reichskommissar jedoch nur in den Fällen bewilligt, in denen die Arbeitsdienstwilligen den vollen Lebensbedarf, Unterkunft, Verpflegung, Kleidung usw. erhalten.

Im allgemeinen beträgt die Förderungsdauer nur zwanzig Wochen. Sie kann auf 40 Wochen unter den bereits erwähnten Umständen ausgedehnt werden. Eine weitere Ausdehnung der Förderungsdauer unterliegt der besonderen Genehmigung des Reichskommissars. Für die Dauer der Beschäftigung im Freiwilligen Arbeitsdienst werden selbstverständlich die Arbeitslosenunterstützung und die Krisenunterstützung nicht gewährt. Etwasige Familienzuschüsse kommen ebenfalls in Betracht. Auch die Weiterbewilligung der Wohlfahrtsunterstützung kommt nicht in Frage. Dagegen wird dem Arbeitsdienstwilligen seine Beschäftigung im Arbeitsdienst auf die Unterstützungsdauer in der Arbeitslosen-fürsorge und in der Krisenfürsorge nicht angerechnet. Die besonderen Bestimmungen über die Anstellung von Arbeitsdienstwilligen sowie über die Gutachten eines Sonderberaters zum Erwerb einer Siedlerstelle dürfen im Hinblick auf die örtlichen Verhältnisse von geringerer Bedeutung sein. Die Arbeitsdienstwilligen sind gegen Krankheit und Unfall versichert. Als Leistungen aus der Krankenversicherung werden Krankenpflege sowie Krankenhausbehandlung gewährt, Familienkrankenpflege nur in den Fällen, in denen der Arbeitsdienstwillige unmittelbar vor seinem Eintritt in den Arbeitsdienst gegen Krankheit pflichtversichert war. Krankengeld wird dagegen nicht gewährt, es sei denn, daß die Arbeitsdienstwilligen vor ihrem Eintritt in den Arbeitsdienst Arbeitslohn oder Krisenunterstützung bezogen haben. Die Arbeitsdienstwilligen sind von der Entrichtung der Krankenversicherung und des Arzneikostenbeitrages befreit. Ist die Stadtverwaltung Träger des Arbeitsdienstes, so ist auch der Gemeindeunfallversicherungs-Verband der Träger der Unfallversicherung.

Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft in der Invaliden- und Angehörigenversicherung werden Anerkennungs-geldern durch den Träger des Arbeitsdienstes entrichtet, wenn die Mitglieder des Arbeitsdienstes bisher Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung bezogen haben. Das gleiche gilt auch für die Wohlfahrts-erwerbslosen, die bis zur Aufnahme in den Arbeitsdienst von dem Wohlfahrtsamt unter-stützt worden sind, sofern es das Wohlfahrtsamt beantragt.

Die Arbeitszeit soll in der Regel wöchentlich mindestens 36 Stunden und nicht über 42 Stunden betragen.

Die örtliche bzw. bezirksliche Leitung des Arbeitsdienstes liegt in den Händen von Bezirkskommissaren, die von dem Reichskommissar im Anforderungsfalle zu bestellen sind. Die Einrichtungen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung stehen bei der organisatorischen Durchführung des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Die Prüfung und Anerkennung einer geplanten Arbeit als förderungswürdige Maßnahme im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes erfolgt in der Regel durch die Bezirkskommissare im Einvernehmen mit dem Reichskommissar auf Antrag der Träger des Arbeitsdienstes. Der Vorstehende des örtlichen Arbeitsamtes ist zuständig für die Zuweisung der Arbeitsdienstwilligen, und zwar gleichgültig, ob es sich um Unterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung, der Krisenfürsorge, der Wohlfahrts-erwerbslosenunterstützung und um Nichtunterstützte handelt. Auch in Wiesbaden trifft die Massennot die jungen Arbeiter, gelehrte und ungelernete, die Angestellten und die Jungakademiker außerordentlich hart.

Entscheidend für die erfolgreiche und wirtschaftlich auf einer gesunden Basis begründete Durchführung des Arbeitsdienstes in unserer Stadt werden das Arbeitsprogramm und die Lösung der Organisationsfragen sein.

Schematismus und bürokratische Handhabung der Verordnungen werden gerade auf dem Gebiet des Freiwilligen Arbeitsdienstes von Belohnung sein, wenn gleich es gilt, alles zu vermeiden, was zu einem Nebeneinander der Organisation und damit zu einer Zerspaltung der geringen finanziellen Kräfte führen kann. Nur dadurch, daß im Rahmen einer Großstadt die Durchführung des Arbeitsdienstes zentral in der Hand der Stadtverwaltung zusammengefaßt wird, nicht unter Ausschaltung der privaten Kräfte und Organisationen, sondern im Wege ihrer Einbeziehung und positiver Mitarbeit, insbesondere in der so schwierigen Führerfrage, kann eine rationelle Ausnutzung der vorhandenen finanziellen Mittel ermöglicht und das gesteckte Ziel erreicht werden. Abgesehen von den strengen Wintermonaten dürften sich auch in Wiesbaden bis zum kommenden Frühjahr im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes noch manche sehr wertvolle Arbeiten durchführen lassen. Insgesamt stehen bis zum Abschluß des laufenden Haushaltsjahres am 31. März 1933 55 Millionen zur Verfügung. Welche Mittel Wiesbaden aus diesem Fonds erhalten wird, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Die Höhe der Förderungssumme wird zweifelsohne in erster Linie von der Qualität und der Dringlichkeit des Arbeitsprogrammes abhängen.

Gelingt es dem Magistrat, in den nächsten Wochen ein Programm von tatsächlich zulässigen und gemeinnützigen Arbeiten aufzustellen, was mit Rücksicht auf die große Zahl der für Wiesbaden besonders dringlichen und in den vergangenen Jahren immer wieder aufgeschobenen Arbeiten nicht schwer fallen dürfte, dann besteht die begründete Hoffnung auf die Zuweisung eines Förderungsbetrages, der eine wirklich umfassende Durchführung des Arbeitsdienstes zum Wohle der Bürgererschaft und der hiesigen Wirtschaft ermöglicht.

Bei der praktischen Durchführung des Arbeitsdienstes werden zweifelsohne noch manche Schwierigkeiten zu überwinden zu sein. Wesentlich ist, daß der Freiwillige Arbeitsdienst nicht zu einer Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten des freien Arbeitsmarktes führen darf. Die finanzielle Lage der Stadtverwaltung wird weiterhin dazu zwingen, nur diejenigen Arbeiten auszuwählen, die keine größeren und kostspieligen Materialaufwendungen, sondern in erster Linie den Einsatz von menschlicher Arbeitskraft erfordern.

Mit der Inangriffnahme eines Arbeitsbeschaffungsprogrammes im Rahmen des Freiwilligen Arbeitsdienstes leistet die Stadtverwaltung mit ihren letzten Kräften eine neue aufopferungsvolle Arbeit in schwerster Sorge um die nächste Zukunft.

Die Stadtverwaltung will und muß die Initiative ergreifen, weil nicht mehr länger darauf gewartet werden kann, ob im Wege einer normalen Entwicklung des Arbeitsmarktes eine Entlastung erreicht werden kann.

Wiesbadener Bistspiele.

* Thalia-Theater. Das Leben in einer Staffel amerikanischer Kampflieger schildert der deutschsprachige Metro-Goldwyn-Film „Wolke nimmer“. Schon diese Umwelt gibt dem Geschehen Eindringlichkeit und passende Wucht. Von dem Hintergrund heben sich klar und plastisch umrissene Einzelgeschicke ab. Kameraden der Luft, Männer voll Kraft und ungebrochener Energie, ehrgeizig und wagemutig, befinden einander im Alltag des Dienstes, Kampflust liegt ihnen im Blut; in der Stunde der Not aber zeigen sie sich treu und zuverlässig, jeder ist bereit, für den anderen das Leben einzusetzen. Auch Rivalen werden durch die Gefahr zu Brüdern, in einer herben, ganz untheatralischen Romanze, die in schicksalvollem Ernst wie in früh eingestauten humoristischen Zügen dem Film sehr fein zu deuten gelingt. Hinzu kommt ein überwältigendes technisches Aufgebot, ein Massenbild von Flugzeugen bei Start und Landung auf dem Mutterstiff, bei Bombenabwurf und verwegenen Sturzlügen; selbst die Katastrophe eines Zusammenstoßes in der Luft mit doppeltem Absprung ist mit überraschender photographischer Technik auf die Leinwand gebracht. Fallschirm-sprünge ins Meer, Kampf der Flugzeuge mit Japanturbinen, Beschließung und Bombenabwurf auf Zielschiffe sind weitere Sensationen. Das Exzerzieren der Luftgeschwader gibt etwas von der eigenartigen Schönheit der Technik, der die Natur eindringliche Majestät imposanter Wollenbilder gegenüberstellt. Durchaus im Rahmen gradliniger Schlichtheit der Handlung hält sich der ganz polenlos darstellerische Stil. Ein Menschengefalter großen Formates ist der in ausdrucksvoller Mimik, in bluthafter Vollständigkeit mitunter an seinen verstorbenen Landsmann von Chaney erinnernde Wallace Berry; ein Riese, bei aller Raffinesse von wunderlicher Weichheit, heldisch im Opfer zur Rettung der Kameraden. In dem marfakt charakterisierenden Carl Gable hat er einen tüchtigen Gegenspieler. — Das Besondere bringt einen Lehrfilm über die Kunst des Tennisspiels, der umso instruktiver ist, da kein Geringerer als der ehemalige Weltmeister William Tilden Unterricht erteilt. Ia.

Aus dem Vereinsleben.

* Am 3. September hielt die „Krieger- und Militärkameradschaft Wiesbaden 1896“ im Vereinslokal in der Schwalbacher Straße eine Monatsversammlung ab. Nachdem der 1. Vorsitzende, Kamerad Becker, die erschienenen Kameraden begrüßt hatte und die Tagesordnung erörtert war, gedachte er der Toten der „Rube“. Sämtliche Anwesenden ehrten die Toten durch Erheben von ihren Plätzen. Hierauf hielt Kamerad Wacker einen Vortrag über das Thema: „Flugzeuge, Bomben und Tanks“. Er schilderte auf Grund authentischen Materials die schweren Folgen eines Zukunftskrieges, denen Deutschland infolge der Entwertung ausgelegt sein könnte. Er sprach ferner über die Fesseln des Versailler Vertrages, insbesondere darüber, daß Deutschland keine Wehrfreiheit habe. Der Vortrag fand reichen Beifall. Am gleichen Tage wurde in dem Jugendgruppenheim in der Röderstraße eine Jugendgruppe gegründet. Als Leiter dieser Gruppe wurden die Kameraden R. Ebert, Brück jr. und Bonath jr. bestimmt. Die nächste Versammlung findet Samstag, 8. Oktober, abends 8.30 Uhr, im Turnsaal des Turnerbundes, Schwalbacher Straße, statt. Aufführung der Jugendgruppe. Die Mitglieder der Frauengruppe treffen sich am Donnerstag, 6. Oktober, um 4 Uhr auf der Kahlen-Mühle (Kamerad Haberthod), Haltestelle Ede Schiersteiner Landstraße und Dohheimer Straße.

Falschgeld in Mainz.

— Mainz, 13. Sept. Nach Abschluß der Ermittlungen in der Falschgeldaffäre zu Beginn dieses Jahres wurden vor einiger Zeit weniger Belastete wieder auf freien Fuß gesetzt. In der letzten Zeit tauchten nun erneut Falschgeld auf, die die gleichen Merkmale trugen wie diejenigen, die zur Festnahme von 18 Personen zu Beginn des Jahres geführt hatten. Es gelang auch am Sonntag in Erbach im Rheingau drei Personen bei der Herausgabe von Falschgeld festzunehmen. Unter den Festgenommenen befindet sich einer der früher Verhafteten, den man auf freien Fuß gesetzt hatte und der noch im Besitz von Prägematerial sein muß. Die Falschgeldwerkstätte konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

— Die Arbeitsgemeinschaft der Heimatvereine, der Grenz-Kolonial- und Auslandsdeutschen, welche durch einen Zusammenfluß und gemeinsame Arbeit aller aktiv tätigen Kräfte und Verbände des deutschen Sprachgebietes die Förderung und Pflege des deutschen Volkstums, der Heimat- und Volksliebe erstrebt, hält am Freitag, 16. September, abends 8.30 Uhr im Restaurant „Union“, Neugasse, ihre erste Vertreterversammlung ab. Sie wird sich in der Hauptsache mit dem weiteren Ausbau der Arbeitsgemeinschaft und Aufstellung eines Arbeitsplanes befassen. Vor-gesehen ist bereits eine Rundgebung für das Saarland anlässlich der Weihe einer „Saar-Eiche“ am Sonntag, den 18. September, vormittags 11.30 Uhr, beim Volkspfad „Unter den Eichen“ und ferner ein deutscher Abend im Paulinenschloß, wobei die Deutschumbewegung ihre gesicherte und ausdrucksvolle Grundlage finden soll.

— Der Verband der Postbeamtinnen veranstaltet vom 22. bis 24. September d. J. in Bremen seinen 21. Verbandstag. Im Mittelpunkt der Tagung wird ein Referat der 1. Verbandsvorsitzenden, Elise Kollhorn, über „Die gegenwärtige Verfassung der weiblichen Beamten der Deutschen Reichspost und ihres Laufbahnaufstieges“ stehen. Die Beratungen des Verbandstages werden in beamtenpolitischer, fachlicher, sozialer und berufsethischer Hinsicht auch für die weitere Öffentlichkeit von Interesse sein, da es sich um einen der größten und in der Beamten- und Frauenbewegung an führender Stelle stehenden Frauenverbände handelt.

— Deutsche Volkspartei. Aus Anlaß der am Montag erfolgten Auflösung des Reichstages veranstaltet die Partei am Donnerstag, abends 8.15 Uhr, im Hotel „Metropole“, eine Mitgliederversammlung, die unter dem Wahlspruch „Mit Hindenburg für Deutschland“ stehen wird.

— Kreuzkirche. (Gemeindehaus am Elsser Platz. Die am vergangenen Sonntagabend von Direktor Pastor i. A. Stuhmann begonnene Vortragsreihe wird am Freitag, 16. September, abends 8.15 Uhr, im Hotel „Metropole“, eine Mitgliederversammlung, die unter dem Wahlspruch „Mit Hindenburg für Deutschland“ stehen wird.

— Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Die diesjährige (36.) Generalversammlung des Evangelischen Bundes findet vom 7. bis 9. Oktober in Kassel statt. Sie steht unter dem Gesamthema: „Die Forderungen des deutschen Protestantismus für Staat und Kirche“. Das Programm steht unter anderem einen Vortrag von D. Waig (Darmstadt) vor: „Die Aufgabe des deutschen Protestantismus an den Katholiken“. Gleichzeitig tagen die Reichsmischkonferenz, der Zentralausschuß zur Förderung der evangelischen Kirche in Österreich, der Zentralpresseauschuß, sowie die Schachmeisterkonferenz.

Wiesbaden-Bieberich.

Die rapide Abnahme des Tages und der Beginn unfreundlicher Herbstwitterung haben dem Badesbetrieb und dem Wassersport ein schnelles Ende bereitet. Die Strandbäder weisen daher, mit Ausnahme einzelner Unentwegter, kaum noch einen Besuch auf, so daß eine baldige Schließung der Bäder erfolgen dürfte.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. Das für Samstag vergangener Woche vorgesehene Feuerwerk unter Mitwirkung hiesiger Volksgarde findet nunmehr heute Mittwoch statt. Sollte ungünstige Witterung die Abbrennung des Feuerwerks verhindern, so finden die Chöre bestimmt im großen Saale mit etwas veränderter Programm statt, indem zu Anfang das Kurorchester zwei Stücke spielen wird und im Anschluß daran die verschiedenen Chöre abwechselnd ihr Programm zum Vortrag bringen. — Am Donnerstag, 20. Uhr, ist im Abonnement unter Leitung von Kapellmeister Albert ein „Wunsch-Konzert“ angesetzt. — Der Geseilschaftspaziergang am Freitag führt zum Rabengrund. Treffpunkt 14.30 Uhr am Haupteingang des Kurhauses. — Joseph Psaut, der am Freitag im kleinen Saale des Kurhauses einen „Heiteren Abend“ gibt, ist künstlerisch eine außerordentlich vielseitige Persönlichkeit, indem er nicht nur als Sänger das ernste und heitere Fach umspannt, Bühnen- und Konzertgänger in sich vereint, sondern er ist auch ein hervorragender Schauspieler und Vortragmeister, der gute literarische Kenntnisse besitzt und in der Erfindung geistvoll-witziger Schläger ein Meister genannt werden muß.

Erhöhte Gefahr am Berggrutsch in Cochem.

Verstärkter Warnungsdienst.

= Cochem, 13. Sept. Der Berggrutsch bei Cochem an der Mosel, wo vor einiger Zeit viele Tausend Kubikmeter Felsmassen abstürzten und einen Teil der Provinzial-Landstraße verschütteten, scheint noch immer nicht ganz zum Stehen gekommen zu sein. In den letzten Nächten wurden verschiedentlich größere Steinschläge festgestellt, weshalb der Warnungsdienst an der Berggrutschstelle erheblich verstärkt wurde. Fußgänger, die tagsüber in der Nähe der Berggrutschstraße stehen bleiben, werden zum Weitergehen aufgefordert und nachts müssen Kraftwagen vor Straßensperren Halt machen, ehe sie auf eigene Gefahr die Straße passieren dürfen. Bisher ist allerdings Steinschlag nur zu einem geringen Teil bis auf die Straße niedergegangen, jedoch fürchtet man, daß mit dem Einsetzen regnerischer Witterung weitere Bergstürze sich ereignen.

Inzwischen wird bekanntlich die Provinzial-Landstraße in ihrem gefährdeten Teil auf einen Kilometer Länge und etwa 50 Meter Breite in die Mosel hinein verlegt. Der direkt unterhalb der Absturzstelle liegende kleine Cochemer Winterhafen ist zu diesem Zweck zugeschüttet worden. Die Arbeiten schreiten schnell voran; man hofft, gegen Ende des Jahres und vor Eintreten des Hochwassers die Anschüttung in den Fluß hinein durchgeführt zu haben, sodaß möglicherweise zu Beginn des nächsten Jahres bereits die Verlegung der Landstraße erreicht wird.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eine Familie durch Gas vergiftet.

= Mainz, 13. Sept. Heute vormittag wurde die Familie des Kolonialwarenhandlers Karl Kewald in ihrer Wohnung am Bischofsplatz mit Gas vergiftet aufgefunden. Als Anwohner, durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, die Wohnung öffneten, fanden sie Vater, Mutter und den zwölfjährigen Sohn bewußtlos vor. Nach der Überführung ins Krankenhaus wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die bei den Eltern von Erfolg waren. Der zwölfjährige Sohn ist tot.

Der Streik in Mainz-Kostheim beendet.

= Mainz, 13. Sept. Die zum Verein für Zellstoffindustrie, AG., Berlin, gehörende Kostheimer Zellulose- und Papierfabrik Mainz-Kostheim hat den Antrag auf Stilllegung des Betriebes gestellt und der gesamten Belegschaft vorzeitig am kommenden Samstag gekündigt. Als Protest gegen die Kündigung war ein großer Teil der Belegschaft gestern nicht zur Arbeit erschienen. Nach vorausgegangenen Verhandlungen ist am Montagabend der Streik in der Kostheimer Zellulosefabrik beendet worden. Am Dienstagmorgen erschien die Belegschaft wieder vollständig zur Arbeit.

Aufhebung der Oberpostdirektion Darmstadt.

= Frankfurt a. M., 13. Sept. Zu den in der Öffentlichkeit verbreiteten Gerüchten über die bevorstehende Aufhebung einzelner Oberpostdirektionen, u. a. auch Darmstadt, wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß allerdings eine allgemeine Verwaltungsreform im Reich geplant sei. Darüber habe ja Reichkanzler von Papen auch bereits öffentlich gesprochen. Bei dieser Verwaltungsreform würden auch eine Reihe von Mittelbehörden des Reiches, also nicht nur bei der Post, sondern auch bei anderen Verwaltungen, aufgehoben werden. Aber irgend eine Entscheidung über das Ausmaß dieser Verwaltungsreform sei noch nicht getroffen. Die Aufhebung verschiedener Oberpostdirektionen und Landesfinanzämter sei übrigens vom Reichstag wiederholt gefordert worden.

Edelsteindiebstahl im Zug.

= Frankfurt a. M., 13. Sept. Während der Fahrt von Frankfurt nach Hannover bzw. Hamburg wurden einem Edelsteinhändler in einem Abteil eines Nacht Schnellzuges Perlen und Edelsteine, die sich in einer Tasche befanden, gestohlen. Der Dieb, der wahrscheinlich wußte, daß der Reisende die Edelsteine bei sich führte und ihn anscheinend schon längere Zeit beobachtet hatte, ist nach dem Diebstahl auf der nächsten aber unbekannten Haltestelle ausgestiegen. Jedenfalls wurde der Diebstahl erst bemerkt, als der Zug früh morgens in Hannover eintraf. Bei den Edelsteinen und Perlen, die einen Wert von 43 000 M. besitzen, handelt es sich um 35 schwarze Perlen, 300 lose Zuchtperlen, 38 Zuchtperlkollern, einige hundert Fircone (Opazinschmelze) und weißfarbig, Saphire, einen Smaragd von 2,85 Karat und Kapis-Anhänger mit rotem Bergkristall. Die Perlen waren fast ausschließlich ungebohrt, die Edelsteine meistens nicht gefast. Auf die Wiedererlangung der Edelsteine und Perlen ist eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Frankfurter Chronik.

= Frankfurt a. M., 13. Sept. Ein schwerer Unfall ereignete sich, wie erst jetzt bekannt wird, am 6. d. M. im Stadtwald zwischen der Alten Mainzer Straße und der Langbaum-Schneise. Der Radfahrer P. aus Walldorf rannte hier mit derartiger Wucht auf einen Personenkraftwagen, daß er durch die Windschutzscheibe flog. Der Chauffeur brachte den Schwerverletzten ins Krankenhaus. Die Schuld an dem Unfall soll den Kraftwagenfahrer treffen. — Auf dem Frankfurter Flugplatz führte gestern ein Segelflugzeug, das von dem Kaufmann Ludwig Müller gesteuert wurde, kurz nachdem es in die Höhe geschleppt worden war, aus 30 Mtr. Höhe ab und ging in Trümmer. Der Pilot erlitt einen komplizierten Unterschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. — In der Nähe von Lorschbach war eine ältere Frau auf ihrem Acker beschäftigt. Dabei sah sie einen Fremden, der die Beeten von ihren Brombeerröden pflichtete. Sie stellte den Mann zur Rede, der hierauf einen Stein ergriff und die Frau am Kopf schwer verletzete. Als der Dieb sah, daß die Frau bewußtlos am Boden lag, flüchtete er in den Wald und konnte von Arbeitern, die den Vorgang beobachtet hatten, nicht mehr eingeholt werden. Die Frau wurde mit schweren Kopfverletzungen ins höchste Krankenhaus eingeliefert. — Der Magistrat hat sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage der Auswirkungen der letzten Rotverordnungen und der Neugestaltung der Unterstützungsrichtsätze beschäftigt. Eine Neuregelung der Unterstützungsrichtsätze wurde nicht beschlossen.

Glockenstiftungen für Eibingen.

= Eibingen (Rheingau), 13. Sept. Überall nimmt man Anteil an dem großen Brandunglück, das Eibingen betroffen hat. Von der Pfarrgemeinde Zeilsheim (bei Frankfurt a. M.) traf eine kleine Glocke ein, die dort durch Anschaffung eines neuen Geläutes entbehrlich geworden ist. Man stellte sie der Gemeinde des Pfarrers Weis, der lange Jahre in Zeilsheim als Seelsorger gewirkt hat, gerne zur Verfügung. Seit Sonntag hängt das Glöckchen im Kirchengarten, in dem eine kleine Kisthölzle eingerichtet wurde.



Der Heilsarmee-Kongress in Berlin.

Der Marsch der jungen Heilsarmee-Soldaten durch die Straßen Berlins. In der Reichshauptstadt fand der große Jahreskongress der deutschen Heilsarmee statt, an dem auch der Höchstkommandierende der Heilsarmeen aller Länder, General Higgins, teilnahm.

Tödlicher Unglücksfall beim Freiwilligen Arbeitsdienst.

= Wehlar, 13. Sept. In dem benachbarten Althausen ereignete sich am Montag ein tragischer Unglücksfall. Im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes wird dort ein Sportplatz hergerichtet. Bei den Arbeiten war auch der 18jährige Schmied Karl Matthes aus Burgsolms beschäftigt. Beim Abtragen eines Erdhügels gerieten plötzlich Erdmassen in Bewegung und verschütteten den jungen Mann, der den Erdrückungstod fand, ehe ihn die entsetzten Arbeitsgenossen befreien konnten.

Drei Bauernhöfe niedergebrannt.

= Mellungen, 13. Sept. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr brach in dem Dorfe Weidelsbach im Kreise Mellungen in dem Anwesen des Landwirts Meier, der gerade mit dem Dreschen der Ernte beschäftigt war, durch Kurzschluss Feuer aus. Scheune und Wohnhaus standen sofort in Flammen. Meier, der sich im Speicher befand, konnte nur mit knapper Not sein Leben retten. Die Flammen sprangen dann auf das Anwesen des Landwirts Steinbach und von dort auf den Hof der Witwe Holl über. Sämtliche Wohnhäuser, alle Wirtschaftsgebäude, die darin befindliche gesamte Ernte, landwirtschaftliche Maschinen und das Mobiliar der Wohnhäuser wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Löscharbeiten der Wehren wurden durch starken Wassermangel erschwert. Ein großes rauchendes Trümmerfeld, aus dem vom Winde angefacht noch immer Flammen schlugen, zeigt jetzt die Stelle an, wo vor einigen Stunden noch große Bauernhöfe gestanden haben.

= Hochheim, 14. Sept. Zum Freiwilligen Arbeitsdienst haben sich über Hundert Erwerbslose unter 25 Jahren gemeldet. Der Magistrat hat dem Bezirkskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst verschiedene Projekte vorgelegt, die geeignet wären, sie im Wege des Freiwilligen Arbeitsdienstes auszuführen, so z. B. Anlegung eines Strandbades, Drainage des zwischen der Nordendstraße und dem Erbenheimer Weg gelegenen Feldes, Erweiterung des Sportplatzes und des Marktplatzes. Mit der Anlegung des Strandbades ist bereits begonnen worden.

= Romfeldberg, 13. Sept. Der Leiter der St.-Abteilung des Taunusklubs, Kaufmann Harry Bender, erlitt während seines regelmäßigen sonntäglichen Spazierganges auf dem Feldberg einen Gehirnschlag, an dem er kurz nach der Überführung nach Frankfurt verstarb. Bender hat sich um die Hebung des Wintersports im Taunus bleibende Verdienste erworben.

= Eltville (Rheingau), 13. Sept. Im Mittelpunkt der letzten Stadtverordneten-Sitzung stand die Aussprache über die zukünftige Gestaltung der Verkehrslinie Eltville-Schlangenbad. In der Aussprache wurde festgestellt, daß das letzte Angebot der Reichspost wegen der günstigen Bedingungen gegenüber dem der Wiesbadener Verkehrsbetriebe, zuzufallen. Die maßgebenden Personen sind bemüht, für Eltville das möglichst zu erreichen. In diesem Sinne sollen die Verhandlungen weiter geführt werden.

= Eltville, 14. Sept. Die Turngemeinde Eltville, e. V., 1848 errichtet aus der am 29. August erworbenen bisherigen Weinhandlung von Weislauff u. Peil, Wörthstraße 18, durch freiwilligen Arbeitsdienst der Mitglieder ein Turnheim, so daß damit gerechnet werden kann, daß das Turnen im Oktober von der Stadthalle in die neue Turnhalle verlegt werden kann.

= Riedrich, 14. Sept. Die Arbeiten an dem hohen Schieferdach der 1479 erbauten, unter Denkmalschutz stehenden alten gotischen Kirche schreiten eifrig fort. Nachdem von der Firma Friedrich Schürz (Wiesbaden) ein Gerüst aufgestellt ist, konnte Dachdecker Dries (Johannisberg), dem vom Bauamt des Rheingaukreises der Zuschlag erteilt ist, jetzt den Giebel der Nordseite eindecken. Aus finanziellen Gründen konnten die Wiederherstellungsarbeiten der durch den Zeitelauf verwitterten Bildhauerarbeiten nicht erfolgen, sondern man mußte sich darauf beschränken, das Dach zu lassen, was zur Erhaltung dieses Juwels alter Baukunst unbedingt nötig ist.

!! Rüdeshelm i. Rhg., 13. Sept. Frau Witwe Heinrich Derkroff kann am 15. September ihren 93. Geburtstag feiern. Sie ist die älteste Einwohnerin von Rüdeshelm.

!! Lorch a. Rh., 13. Sept. Beim Verladen von Grubenholz in einem Schleppbahn verunglückte hier ein junger Arbeiter aus Lorchhausen. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß ein anderer Arbeiter beim Einladen mit seinem beladenen Schubkarren auf dem Laufbrett ausrutschte und dadurch das Holz in den Laderaum geworfen wurde, ehe der darin stehende Arbeiter ausweichen konnte. Die ganze Ladung fiel auf den Arbeiter, der erhebliche Kopf- und Gesichtsverletzungen, sowie Rückenverletzungen davontrug.

x Bad Ems, 13. Sept. Die Errichtung eines Kriegerdenkmals ist soweit gefährdet, daß in Kürze die Entzifferung erfolgen kann.

m. Neuwied, 13. Sept. Dachdeckermeister H. Müllerer Neuwied, Präsident der Handwerkskammer in Koblenz, ist zum Ehrenmitglied des Rheinischen Handwerkerbundes ernannt worden.

= Biedenkopf, 13. Sept. Vermutlich durch den Genuß unreinen Trinkwassers sind in der Landgemeinde Weidenhausen (Kreis Biedenkopf) 20 Personen an Paratyphus erkrankt. Unter den Erkrankten befindet sich auch eine vierköpfige Familie. Der Kreisarzt in Biedenkopf hat alle notwendigen Sicherungsmassnahmen zur Bekämpfung der Epidemie in die Wege geleitet. Lebensgefahr besteht bei keinem der Erkrankten.

= Fulda, 13. Sept. Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Brandstifter der in der Zeit vom 13. Juli bis 25. Juli d. J. in den Kreisen Fulda und Schlüchtern vorgekommenen Brände eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt, deren Verteilung unter Ausschluß des Rechtsweges vorbehalten bleibt.

= Friedberg, 13. Sept. Die auf der Seemiese befindliche 200 Jahre alte St. Georgs-Kapelle ist nach gründlicher Instandsetzung am Sonntag neu geweiht worden. Dem Weiheakt, den Pfarrer Bierh vollzog, wohnten Behördenvertreter und zahlreiche Gemeindeangehörige bei. Bei einer abendlichen Feier im Hotel Trapp trat u. a. Pfarrer Kilding, der bekannte Dichter, mit ausgezeichneten Darbietungen besonders hervor.

= Offenbach a. M., 13. Sept. Im Jahre 1913 war einer Frau in der Mittelstraße ein Zehnmarkstück spurlos verschwunden. Gestern früh wurde von einem Schneidergesellen der Fußboden instand gesetzt, wobei man beim Umräumen der alten Bodenbretter in der Küche das Zehnmarkstück zur Freude der heute, nach 19 Jahren, noch lebenden alter Frau wiederfand.

= Worms, 13. Sept. Wegen Sittlichkeitsverbrechen wurde ein 62jähriger Metzger aus Worms festgenommen und am 10. September 1932 in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Festgenommene hat sich am selben Tage in der Zelle erhängt.

m. Gonnensweiler (Birkenfeld), 13. Sept. Das zweijährige Kind eines hiesigen Bergmannes fiel in den Mühlen- teich und ertrank. Alle Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Dies ist nun schon der zweite Fall, daß ein Kind in diesem Teich den Tod gefunden hat.

Schiffahrt.

Nächste Dampferfahrten der Hamburg-Amerika-Linie (Austral- und Kosmos-Linien).

Nach Kanada (Gemeinschaftsdienst Hapag/Alld): Dampfer „Kemsch“ 30. 9.

Nach Cuba und Mexiko (in Gemeinschaft mit der Ocean-Linie): D. „Sierra Ventana“ 17. 9.

Nach Mittelamerika und Westindien (in Gemeinschaft mit dem Norddeutschen Lloyd, Bremen, und der Reederei H. C. Horn, Flensburg): M. S. „Magdalena“ 17. 9.

Nach Uruguay und Argentinien: D. „Figuria“ 24. 9.

Meteorolog. Beobachtungen d. Station Wiesbaden

13. September 1932	7 Uhr 27	1 Uhr 27	9 Uhr 27	Mittel
	morg.	nachm.	abends	
Luft- (auf 0° und Normalschwer)	753.9	754.3	755.2	754.5
druck (auf dem Meerespiegel)	764.0	764.4	765.3	764.6
rel. (auf dem Meerespiegel)	14.5	16.5	13.0	15.4
Thermometer (Tollus)	9.7	12.0	11.6	11.1
Barometer (Wittmann)	77	84	91	84
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	61	60	68	63
Windrichtung	—	0.3	0.0	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.3	0.0	—

Höchste Temperatur: 19.5 Niedrigste Temperatur: 13.0

Wasserstand des Rheins

am 14. September 1932.

Biedrich: Pegel	1.16 m	gegen 1.22 m gestem
Mainz:	0.38	0.43
Caub:	1.62	1.67
Röln:	1.27	1.27

Sonne — Luft — körperliche Betätigung und: Kaffee Hag!

Die heutige Ausgabe umfaßt 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: G. Gänther; für die Anzeigen und Inserate: J. V. O. Keller, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Verlagsdruckerei in Wiesbaden.

Bouclé-Schottenu. -Streifen, Reine Wolle,
für Blusen, Besatz und
Schals. . . Mtr. 3.40, 2.75, **2.45****Krepp Hammerschlag**Reine Wolle, mit Edel-
küstseide, 100 cm brt. für
das modische Nachmittags-
kleid. Mtr. **4.25****130 cm Moos-Krepp**Reine Wolle, das maß-
gebliche Modegewebe, die
bevorzugte Farbfolge: lila,
terra, elefant, haselnut-
braun. Mtr. **4.50****130 cm Borken-Krepp**Reine Wolle, der gleich-
falls sehr beliebte Kleider-
stoff, in allen begehrten
Farbtönen. Mtr. **5.80****Krepp-Craquelé**ca. 100 cm brt. Edelküst-
seide, die flamen Streifen,
für Jumper, Besatz und
Schals. Mtr. **3.95****Herbstmantelstoffe**in neuartigem, sportlichen
Charakter, 150 cm brt.
Mtr. 3.90, 3.40, **2.95****Herbstmantelstoffe**mit kariertem Absteife, in
Fischgrat-, Diagonal- und
Fantasiebindung, 150 brt.,
Mtr. 6.50, 6.80, 4.90, **3.90****Marengo - Mantelstoffe**von der Mode begünstigt
150 cm. . . Mtr. 6.50, 5.40, **3.90****Mantel - Crewl**das neue Gewebe, für den
modischen Herbstmantel,
150 cm brt., Mtr. 6.90, 5.40, **4.90****Mantel-Velour**Cotelé- und Bouclégewebe,
moderne Farben und
Molungen, für den soliden
Wintermantel
140 cm brt., Mtr. 7.50, 6.80, **5.80**

**Wer Qualitäten
schätzt
Wer Preise kennt
holt sich
den neuen Stoff
von Wolf!**



WOLF

WIESBADEN · KIRCHGASSE 62

DAS GROSSE TEXTIL-SPEZIALHAUS FÜR ALLE

Eine **Gelegenheit!**Neu eingetroffen:
Damen-Strümpfe zum AussuchenIa künstl. Waschseide **0.59**
fein, elastisches Gewebe mit
kleinen Fabrikationsfehlern **0.75, 0.95**

Gutschein
Kirchgasse 54.

In Nr. 37 der „Städtischen Nachrichten“ vom
14. September 1932 ist die Bekanntmachung über die
Offenlegung der Urlisten zur Auswahl der Schöffen
und Geschworenen veröffentlicht.
Wiesbaden, den 12. September 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.Donnerstag, den 15. September 1932, 15 Uhr
versteigere ich zu Wiesbaden**Nettelbedstraße 24**

- Im Auftrage (Freiwilla) bestimmt:
1 Spiegelschrank, 1 Sofa, 2 Sessel, 1 Klurgarderobe,
1 Teppich, 1 Korbstisch, 2 Stühle, 1 Kommode, eine
Waldschloßmode, 1 Tisch, 1 Wäschschrank, 1 Anzahl
Stoffteile, 1 Partie Bücher.
- Zwangsweise: 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Auszieh-
tisch, 6 Lederstühle, 2 Betten, 1 Kleiderschrank, ein
Büfett, 1 Nähmaschine, 1 Chaiselongue, 1 Grammoph-
on, 1 Schnellwaage, 1 Schreibmaschine, 1 Radio-
Apparat, 1 Küchenherd, 32 Herdgeschiffe, 1 Klur-
garderobe, 1 Esszimmer, 1 Stanzmaschine, 1 Papier-
schneidmaschine, 1 Wärmeschrank, 270 Türlag-
dämpfer, 1 Photo-Apparat, 1 Nachtransportwagen,
1 Fahrrad, 1 Standuhr, 1 Silberschrank, 1 Tafel-
waage, 1 Schreibmaschine, 1 Kaffeeschrank, 1 Roll-
schrank, 50 Flaschen Wein und Bier, mehr.

Dupe, Obergerichtsvollzieher,
Riehlstraße 20. Telefon 23785.

Bad Kissingen Rakoczy

weitberühmt bei Magen- und Darmstörungen,
Pfortader-, Leber- und Hämorrhoidalstörungen.
Gelegenheit zu **Trinkkuren**in der Kolonnade der Wiesbadener Kochbrunnenanlage (neb. Café Büttgen)
**F. Wirth G.m.b.H. Mineralwasser-
Grosshandlung.**
Büro und Lager: Westbahnhof. — Telefon 20054.Während der nächsten Wochen zeige ich in meiner
Auslage mehrere

elegante komplette

Braut-Ausstattungen.Ich beginne mit der Tischwäsche der Ausstattung
gez. H.

und bitte um gefällige Besichtigung.

Emma Klute

(Hotel „Nassau“)

Webergasse 1.

ANZEIGEN IM WIESBADENER TAGBLATT
HABEN STETS DEN
GRÖSSTEN ERFOLG

Zwangsversteigerung.Am Donnerstag, den 15. September 1932, 10 Uhr
versteigere ich in Wiesbaden**Nettelbedstraße 24**

1. 1 Klavier, 1 Kleiderschrank, 1 Sekretär, 2 Büfettis,
1 Sofa mit Umbau, 1 Reiseschreibmaschine, zwei
Radios mit Lautsprecher, 1 Brillantring, 1 Vertiko,
1 Kommode, 1 Schreibtisch, 1 Lieferwagen und ein
Verlonden-Wagen (Opel).
2. Um 11 Uhr am Ort der Pfändung, der zu 1. bekannt-
gegeben wird: 2 eiserne Aktenschränke, 3 Revolver-
bänke, 10 Drehbänke, 2 Motoren, 1 Galvanopier-
maschine.
3. Um 12 Uhr in Dohheim: 1 elektr. Klavier, 1 Mirt-
schäftsbüfett, 1 Lastkraftwagen (Benz) u. 1 Rind
(Sammelpunkt am Rathaus)

Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Beutel, Gerichtsvollzieher, Ballgarter Str. 10.

Möbiliar-Versteigerung

Freitag, den 16. September

vormittags 9½ Uhr beginnend, versteigere ich zufolge
Auftrags im Lokale**Büdingenstr. 4**

(an der oberen Webergasse, hinter Römerort)
1 Tafelklavier, Schrank und Tischgrammophon,
Geige, Kleider- und Spiegelchränke, Bücherchrant,
Sekretär, Kollpult, Stehpult, Schreibtische, Dip-
lomat, Aktenschrank, Bereinschrant, Kuch- und
Eis-Büfett, Ausziehtische, Stühle, weiße Frisier-
toilette, Zimmertische, Vertikos, Walchische Kom-
moden und Nachtschränke, Betten und Matrah,
Dachbetten, grünes Schleiflabbett, Sofas, Louche,
Sessel, 2 Klubstühle mit Stoffbezugs, Rauch- und
Nachtischen, Uhren, Regulatoren, Beleuchtungs-
körper, Bilder, Trumeauspiegel, altere Teppiche,
Fahrrad, Wäschmangel, Eischrant, Weinchrant,
Küchenschrank, Topfschränke (auch als Tische ver-
wendb.), Kinderwagen, 11 Öfen, Gasherde, Wäsch-
brant, Hausgeräte, Wäsch- und Kleidungsstücke,
Stoffe, Delmantel und -jade, Marmorplatte, Piege-
stuhl, Blumenkränze und vieles mehr
Öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung Donnerstag durchgehend.

Wilh. Klapper, Auktionator und Taxator
Büdingenstr. 4. Telefon 28459.
Ständige Übernahme von Versteigerungen aller Art.

Solange Vorrat:

Fettbückinge 22
feinste Pfund

Pfirsiche 28
reife Pfund

... und noch 4% Rabatt!

Harth

Harth hilft haushalten

Vorsicht!

Kaufen Sie Ihre

Pelzenur beim **Kürschner!**

Fördert das Handwerk! Vergebt Eure Aufträge an die Mitglieder d. Kürschner-Innung zu Wiesbaden

Heinrich Fuchs

Kürschner

Riehlstraße 17

Hermann Funck

Kürschnermeister

Michelsberg 2

Wilhelm Glückmann

Kürschner

Oranienstraße 34

Otto Hempe

Kürschnermeister

Bahnhofstraße 2

Kurt Hetzer

Kürschner

Sedanplatz 6

Wilhelm Kahl

Kürschnermeister

Friedrichstraße 27

Emil Repky

Kürschnermeister

Marktstraße 22

Adolf Schäfer

Kürschnermeister

Webergasse 34

Karl Schenk

Kürschnerobermeister

Gemeindebadg. 4

Wilhelm Schrep

Kürschner

Taunusstraße 19

Heinrich Stein

Kürschner

Schwalbach-Str. 49

Franz Wagner

Kürschner

Albrechtstraße 20

Robert Winkelbach

Kürschner

Webergasse 3

Johann Polak

Kürschner

W.-Biebrich

Armenruhstraße 20

Karl Bach

Kürschner

W.-Sonnenberg

Rambacher Straße 3

Mitglieder der Kürschner-Innung zu Wiesbaden.

Neuanfertigungen, Umarbeitungen und Reparaturen werden sorgfältig und jetzt bedeutend billiger ausgeführt.

55 Jahre Nationaldenkmal am Rhein.

Feierliche Grundsteinlegung im September 1877.

Im September dieses Jahres waren es 55 Jahre her, daß unter dem Jubel des ganzen deutschen Volkes der Grundstein des Nationaldenkmals auf dem Niederwald am Rhein eingeweiht wurde. Seit dieser Zeit wallen jährlich Tausende zum Niederwald zum Monument der deutschen Sehnsucht nach Einheit, Größe und Macht. Zu Füßen der Mutter Germania, die hochauferichtet steht und über das Land, über den Rhein schaut, sammeln sich Greise und Jünglinge, Frauen und Mädchen. Vor dem Sockel dieses Denkmals hören alle Standesunterschiede auf, man kennt dort keinen Klassengegensatz. Dort ist jeder nur Deutscher. Mächtig erschallt oft der Schrei nach deutscher Einheit aus vielen tausend Rufen hinauf zur Mutter Germania, über den deutschen Rhein, in einem brausenden Chor über die rebenumkränzten Gebirge am Rhein: Deutschland, Deutschland über alles.

Kögen die Menschen, die zum Niederwald hinaufsteigen, drüben im Tale im Parteigezänk sich noch gestritten haben, mochten sie aus der Großstadt oder vom Lande gekommen sein, oben auf dem Niederwald, am Denkmal der Deutschen schweigt aller Hader. Da steht nur der Deutsche neben dem Deutschen. Das Auge trinkt die Schönheit der Rheinlandschaft, unten am Fuße des Berges taucht majestätisch der Rhein vorbei, die Räder windet ihr blaues Band durch das Land, Burgen und Schlösser stehen in der Ferne, links dehnt sich der sonnige Rheingau mit dem weinstöckigen Rüdesheim und von drüben grüht das schöne Bingen. Da wird der Schauernde befreit von dem drückenden Zwang, der auf ihm lastet, warm quillt es ihm aus dem Herzen: Das sonnige Land ist Deutschland, mein Vaterland. Wie oft hat der Wächter des Denkmals es erlebt, daß Menschen, die sich vorher nie gesehen hatten, sich zu Füßen des Nationaldenkmals die Hände reichen und gemeinsam das Lied der Deutschen singen. Alle schauen verklärt ins Sonnenland und sind nur schlichte Deutsche.

In den letzten 55 Jahren sah die Germania auf dem Niederwald Deutschlands Größe und Niedergang. Sie sah die feidgrauen Truppen nach Westen ziehen. Tag und Nacht rollten die Eisenbahnhänge über die Hindenburgbrücke, die sich unten über den Rhein spannt. Die Klänge der Nacht am Rhein drangen zu ihr hinauf. Dann drang das Donnern der Geschütze wie ein Murren ganz weit aus dem Westen heran. Nachts sah man am fernem Horizont das Blitzen der Geschütze. Mutter Germania bangte um ihre Söhne draußen, bangte um das Sonnenland zu ihren Füßen, um das Deutschland links und rechts vom Rhein, um den deutschen Strom unten im Tal. Wie eine graue Mauer aber standen Deutschlands Söhne an den Grenzen. Dann brach die Zeit der deutschen Not an. Die Jüge mit den feidgrauen Streichern rollten abermals am Niederwald vorbei. Mancher fehlte. Die Reihen waren licht geworden. Sie ruhten draußen im fremden Land. Sie hatten sich für das Vaterland hingegeben. Doch die zurückgebliebenen, kamen nicht gekenteten Hauptes, sondern mit klarem Blick; denn sie hatten ihre Pflicht getan. Sie schauten hinaus zur Mutter Germania, die ihnen und den toten Kameraden draußen wie zum Grube die Krone des Sieges entgegenhielt.

Die deutsche Not wurde größer. Mit Schmerz sah Mutter Germania fremde Fahnen am Rhein. Doch die

Hoffnung auf Befreiung wurde schon mit dem Einzug der fremden Truppen geboren. Immer öfter und in immer größer werdender Zahl strömten die Männer und Frauen Deutschlands zum Niederwald, um den Schwur der Treue zu erneuern. Mochten Vaterlandsverräter, gering an Zahl, jenseits des Rheines an einer „Rheinischen Republik“ arbeiten, droben auf dem Niederwald schworen Millionen Deutsche dem Vaterlande ewige Treue.

Auch der Leidensfleck der Rheinlandbesetzung mußte geleert, manche Schmach ertragen werden. Dann kam die Nacht, in der die Befreiungstunde für den Rhein schlug. Im roten Schein der Freudenfeuer auf den Höhen des Rheines errödete Mutter Germania vor Freude. Die Schiffsirenen heulten, die Klänge unzähliger Glocken woben ineinander. Unter dem Nationaldenkmal hatten sich zu dieser denkwürdigen Stunde Tausende und Abertausende versammelt. Ein mächtiges Dankgebet scholl gen Himmel: Wir treten zum Beten... Als dann um 12 Uhr am ganzen Rhein an jedem Flaggenmast die deutsche Fahne emporflog, als die Böller mit eiserner Sprache durch das Rheintal brummen, da ging plötzlich ein Sang den Rhein hinauf und hinunter, der mit Macht zum nächsten Himmel klang und weit in die Lande eilte: Deutschland, Deutschland über alles.

Vor 55 Jahren wurde der Grundstein zum Nationaldenkmal gelegt. Immer noch mahnt Mutter Germania zur Einheit. Kögen die Zeiten nicht mehr fern sein, wo sich alle deutschen Stämme unter dem Denkmal die Hand reichen als ein Volk von Brüdern ohne Parteilichkeit in einem Reich.

Über die Feier der Grundsteinlegung schrieb der Chronist vor 55 Jahren: Es war ein echtes, deutsches Nationalfest in des Wortes vollster Bedeutung, ein Fest so großartig-schön, so erhebend und den rheinischen Volkscharakter so naturgetreu darstellend, wie es prächtiger und lebenswahrer nicht wohl gedacht werden kann. Vor der Allgewalt des nationalen Gedankens und Empfindens traten alle politischen und religiösen Parteigegensätze zurück. Die mächtigen Wogen nationaler Begeisterung, alle mit sich fortziehend, überfluteten selbst jene Regionen, in denen man sich deutschen Denkens und Fühlens längst glaubte entschlagen zu haben. So kam der Vorabend heran, der ein wahrhaft bezauberndes Bild bot. Auf allen Höhen, so weit das Auge reicht, loderten die Feuerzeichen empor. Das ganze Becken des Rheines von Geilenheim bis zum Ringerloch schien von einem Kranz funkelnder Lichter umgeben. Bewunderten wir (der Berichterstatter war aus Bingen) Rüdesheim, so können die Rüdesheimer nicht Rühmens genug machen von dem zauberhaften Anblick, welchen Bingen mit seiner Umgebung bot. Der Chronist beschreibt dann ausführlich die Einweihungsfeier, an der die ganze kaiserliche Familie teilnahm. In den Grundstein wurde eine Urkunde eingemauert, die die Worte trägt: Es sei ein Zeichen der Dankbarkeit für alle, welche dem Vaterlande jene hohen Güter errungen haben. Es sei ein Denkmal, was das einzige Deutschland vermocht hat und vermag. Es sei bis in ferne Jahrhunderte eine Mahnung. Wo die deutsche Junge klagt, haben Vaterlandsfreunde zur Aufrichtung des Denkmals mitgewirkt und grüßen die kommenden Geschlechter mit dem Rufe, der uns heute bewegt: Deutschland, Deutschland über alles! 16. September 1877.



Heimkehrer Daubmann in Berlin.

Oskar Daubmann, der nach 18 Jahren in seine Heimat Endingen bei Freiburg zurückgekehrt, weilt zur Zeit in Berlin, wo untersucht werden soll, ob die Schiluderungen Daubmanns über seine Kriegsgefangenschaft und Flucht den Tatsachen entsprechen.

des Hauses bis zum Dach emporstieberte. Man sperrte die Kranke wieder in ihr altes vergittertes Bett, das ein Aufstehen unmöglich machte. Man unterzog sie auch von neuem hypnotischer Behandlung. Eine Besserung schien einzutreten, aber in der ersten Nacht, in der die Kranke auf ihren Wunsch in einem unvergitterten Bett schlief, brach die alte Mondsucht wieder durch. Diesmal machte die Schwester nicht auf. Jeannette konnte ungehindert auf das Dach gelangen. Von dort mußte sie mit großer Schnelligkeit weitergewandert sein, denn am nächsten Morgen, als man mit Entsetzen ihr Verschwinden entdeckte, waren in der näheren Umgebung schon keine Spuren mehr von ihr aufzufinden. Erst in der vierten Nacht kam der Polizei auf ihrer Suche ein Zufall zu Hilfe. Ein Maler, der in einem Dachatelier wohnte, wurde gegen 1 Uhr morgens durch ein verdächtiges Geräusch geweckt. Als er sich zum Fenster begab, sah er ein Mädchen auf dem flachen Dach in starrer Haltung hin- und herwandeln. Er erkannte sofort nach den Zeitungsmeldungen die Sonnam-bule. Es glückte ihm, durch eine kleine Tür unbemerkt hinter die Kranke zu gelangen und sie in das Zimmer zurückzubringen.

Was die Kranke in den Tagen erlebte, in denen sie nicht dem sonnambulen Einfluß erlag, ließ sich bisher noch nicht feststellen. Die Ärzte nehmen an, daß sie in einer Art Dämmerzustand auf offenen Böden lebte. Einen besonders warmen Tag scheint sie auch unmittelbar auf einem Dach verbracht zu haben.

Dreifacher Mord. In Kattowich schoß der 26 Jahre alte Wladislaus Jak seinen Bruder, seine Schwägerin und deren Sohn nieder. Nach der Tat floh der Mörder in die nahen Wälder. Die bisherigen Nachforschungen der Polizei haben zu keinem Ergebnis geführt. Auch das Motiv der Tat ist in völliges Dunkel gehüllt.

Unfall eines deutschen Torpedobootes im Kleinen Belt. Ein Torpedoboot, das zur deutschen Flottenabteilung gehörte, die dieser Tage Skagen besuchte, rannte, wie aus Oben berichtet wird, nachts mit voller Kraft auf einen der Strompfeiler der Brücke über den Kleinen Belt. Ein Geschützturm des Torpedobootes wurde abgerissen und das Boot erlitt auch sonstige Beschädigungen. Es mußte von zwei anderen Torpedobooten bugsiert werden.

Terrorakte gegen Eisenbahnen in Litauen. In den letzten Tagen haben, wie aus Kowno gemeldet wird, drei höhere litauische Eisenbahnbeamte Postpakete erhalten, die Höllemaschinen enthielten. Ein Eisenbahnbeamter wurde bei Explosion der ihm zugesandten Höllemaschine tödlich verletzt. Die beiden anderen retteten ihr Leben dadurch, daß sie die Pakete der Polizei übergaben. Gestern erhielt ein solches Paket auch ein Eisenbahnbeamter in Olita. In dieser Zustellung von Postpaketen mit Höllemaschinen an Eisenbahnbeamte sieht man hier ein bestimmtes Terror-schem.

Nottlandung des Wasserflugzeuges der „Europa“. Das Wasserflugzeug der „Europa“, das den Dampfer etwa 52 Meilen westlich der Scilly-Inseln verlassen hatte, sah sich infolge eines leichten Maschinendefektes genötigt, bei St. Marys aufs Wasser niederzugesinken. Die Besatzung hofft, den Schaden bald beheben und den Flug nach Southampton fortsetzen zu können.

Die nördlichste Wetterstation der Welt errichtet. Die Expedition des russischen Eisbrechers „Malagin“ hat, wie aus Moskau gemeldet wird, auf Rudolf-Land (81 Grad 47 Minuten nördl. Breite) die nördlichste Wetterstation der Welt errichtet. Damit ist die im Rahmen des zweiten internationalen Polarjahres gestellte Aufgabe erfüllt. Vier Expeditionsteilnehmer sind unter der Führung des Biologen Boladin auf Rudolf-Land zurückgeblieben und werden dort überwintern.

50 Häuser in einer italienischen Ortschaft eingestürzt. Villa Rendena bei Triest wurde von einem Großfeuer heimgesucht, dem 50 Häuser zum Opfer fielen. 400 Menschen sind obdachlos geworden.

Zehn weitere Opfer des Fährbootsunglückes auf dem Salt-River geborgen. In der Nähe der Stelle, wo sich vor einigen Tagen die Fährbootskatastrophe ereignete, sind, wie aus New York berichtet wird, zehn Leichen an die Oberfläche des Wassers getrieben worden, so daß sich die Gesamtzahl der bei der Explosion auf dem Schiff ums Leben gekommenen auf 50 beläuft.

Ein amerikanischer Friedensrichter erschossen. Der Friedensrichter Birelli wurde im Staate New Jersey auf offener Straße ermordet. Gangster fuhrten mit einem Kraftwagen an den Friedensrichter heran, gaben zahlreiche Schüsse auf ihn ab und rasten unerkannt davon.

Neuer Transoceanflug. Die Flieger Wijk Newcomer, Dr. Albrich und Dr. Bisculli sind Dienstagfrüh von New York aus zu einem Transoceanflug gestartet. Sie wollen versuchen, ohne Zwischenlandung nach Rom zu gelangen.

Hindenburgs 85. Geburtstag.

Helfi Hindenburg helfen!

Berlin, 13. Sept. Am 2. Oktober vollendet der Reichspräsident sein 85. Lebensjahr. Das ganze deutsche Volk ist von dem Wunsch erfüllt, dem Herrn Reichspräsidenten an diesem Tage seine Ehrung und Dankbarkeit kundzutun. Zum Feste feiern sind die Zeiten zu erst und zu schwer. Dem Beispiel, das Hindenburg durch sein Leben und Wirken im opfervollen Dienst für das Vaterland gegeben hat, entspricht es, wenn sich das deutsche Volk mit ihm in vaterländischer Opfergestinnung zur Linderung von Leid und Not zusammenfindet.

Das „Kuratorium der Hindenburgspende“, der Schöpfung des Reichspräsidenten, hat unter dem Motto: „Helfi Hindenburg helfen!“, sich mit der Bitte an die Öffentlichkeit gewandt, der Stiftung neue Mittel zur Verfügung zu stellen, als Zeichen der Dankbarkeit für ihren Schöpfer. Damit soll dem Unterstützungswerk die Möglichkeit gegeben werden, auch weiter Not und Elend unter den Kriegsbeschädigten und ihren Hinterbliebenen zu lindern. Reichsregierung und Länderregierung stellen sich hinter diese Bitte.

Zum Hindenburgtag eine Opferspende für Hindenburgs Wert vaterländischer Hilfe.

Helfi Hindenburg helfen. — Beiträge zur Hindenburgspende können eingezahlt werden auf das Postkassenkonto Berlin Nr. 7800 (Berl. NW 40), auf das Reichsbankgironkonto, auf die Konten bei nachstehenden Bankhäusern und ihren Zweigstellen: Reichsbankgesellschaft AG., Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, Bayerische Hypotheken- und Wechselbank, Bankhaus Gebr. Arnhold, Bankhaus Mendelssohn u. Co., ferner bei allen Deutschen Postanstalten.

Reichsrundfunkkommissar Scholz vor der Presse.

Keine Parteipolitik.

Berlin, 13. Sept. Der vor kurzem zum Reichsrundfunkkommissar ernannte Ministerialrat Dr. Scholz stellte sich heute mittag den Vertretern der Presse vor. Dr. Scholz sagte zusammenfassend, daß aus dem Rundfunk ein absolut deutscher Rundfunk gemacht werden müsse. Vor allem maßgebend sei der Grundlag, keine Parteipolitik zu treiben.

Die durch die Reichstagsauflösung geschaffene Lage hat den Rundfunkkommissar des Reichsministeriums des Innern, Ministerialrat Scholz, veranlaßt, um jeden Anschein parteipolitischer Rücksichten in seiner Amtsführung zu vermeiden, im Einvernehmen mit der Parteileitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als deren Mitglied auszuscheiden.

Aufklärung eines Sprengstoffanschlages.

Die Täter festgenommen.

Kottbus, 13. Sept. Der unter der Leitung eines Berliner Kriminalkommissars stehenden Untersuchungskommission ist es gelungen, den Sprengstoffanschlag aufzuklären, durch den in der Nacht vom 16. zum 17. August, wie letzter gemeldet, ein neuerbautes Haus der jüdischen Landarbeiterfiedlung in Groß-Glogow in Trümmer gelegt wurde. Die Täter sind festgenommen. Es handelt sich um fünf Mitglieder der KSDAP, die heute dem Untersuchungsrichter vorgeführt werden.

Abänderung des Schlachtsteuergesetzes.

Befreiung der Hauschlachtungen.

Berlin, 13. Sept. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das preussische Staatsministerium eine zweite Verordnung zur Abänderung des Schlachtsteuergesetzes beschlossen, die am 14. September 1932 in Kraft tritt. Durch die neue Verordnung wird der Finanzminister ermächtigt, Hauschlachtungen nicht nur von Schweinen, sondern auch von Kälbern und Schafen von der Schlachtsteuer ganz oder zum Teil zu befreien. Im übrigen bringt die neue Verordnung eine teilweise Abänderung des bisher geltenden Schlachtsteuertarifes.

Die neue Schlachtsteuer beträgt danach für Ochsen 18 bis 36 M., für Kälber 2 bis 4 M., für Magerläh 7 bis 22 M., für Schweine 2 bis 10 M. und für Schafe über 20 Kilogramm 1,50 M.

Die „fliegende Familie“ geborgen.

Wohlbehalten in Ostgrönland eingetroffen.

Der englische Fährdampfer „Lord Talbot“ teilt in einem Telegramm an den Eigner des Schiffes in Aberdeen mit, daß er das Flugzeug des amerikanischen Fliegers Hutchinson und seiner fliegenden Familie ausgefunden habe. Der Kapitän telegraphierte, daß die acht Mann Besatzung des Flugzeuges im Hafen von Ikernak, 85 Kilometer südlich von Angmagssalik von ihm aufgefunden wurden. Alle seien wohl auf, aber das Flugzeug sei vollständig zerstört.

Die aus Seemot gerettete Fliegerfamilie Hutchinson ist an Bord des britischen Fährdampfers „Lord Talbot“ am Dienstag um 15.30 Uhr wohlbehalten in Angmagssalik (Ostgrönland) eingetroffen.

Englische Polizei sucht eine Mondsuchtige.

Ein 17-jähriges Mädchen aus London vier Tage verschwunden.

Die Londoner Kriminalpolizei ist in den letzten vier Tagen und Nächten mit der Aufklärung eines ungewöhnlich schweren Falles von Mondsucht beschäftigt worden. Die 17-jährige Tochter eines Londoner Bankbeamten, die seit ihrer Jugend hilflos den Mondelnsüssen ausgeliefert war, verschwand in der Nacht plötzlich über die Dächer. Obwohl man alle Häuser in der Umgebung ihres Elternhauses absuchte, gelang es doch erst in der vierten Nacht, die Kranke wieder festzunehmen. Sie war inzwischen in ein weit entfernt liegendes Häuserviertel geraten.

Die kleine Jeannette Ghatt geriet schon in ihrer Jugend besonders in Vollmondnächten in nervöse Zustände, die sich im Laufe der Jahre zu einem richtigen Mondwandel ausformierten. Eine Zeitlang wurden diese Zustände durch ärztliche Kunst gebessert. Aber in den letzten Jahren lehnten sie mit vermehrter Anruhe wieder ein. Das junge Mädchen unterzog sich mehrerer Sanatoriumskuren, jedoch ohne anhaltenden Erfolg. Der erste schwere Anfall spielte sich vor mehreren Wochen ab. Damals mußte die ältere Schwester der Kranken beobachten, wie sich das junge Mädchen nachts aus dem Bett erhob und nicht nur wie sonst im Zimmer umherwanderte, sondern die Fenster öffnete und ehe die Schwester sie daran hindern konnte, an den Kugenzieraten

Es ist nicht möglich, wenn sie allein in dem pomponen Spielplatz insel... in dem Fort hinunter. Sie trug ein Kleid, das...

bei alles seine Wichtigkeit hatte, daß es so und nicht anders sein mußte, und daß sie aufmerksamgehört, er

Beweise.

hobte, hobt sie sich heimlich aus der Wohnung des Spielplatzes, der noch mehrere Male verschloß, noch einem stationären

Gitarren, Mandolinen,
Santen, Violinen,
neu u. geliebt, in tiefer
Auswahl, kaumend billig.
Harmonikas
in allen Arten.
Geibel, Instrumentenbau,
Jahnstr. 34. T. 23263

3 prachttvolle
Eichen-
Schlafzimmer
ganz rund gebaut,
schöne Modelle
kompl. mit Patentrahmen
zum Spottpreis von nur
345 Mark
365 Mark
u. **375 Mark**
zu verkaufen. Nur bei
Möbel-Wetta
Wiesbaden
Albrechtstraße 11, I.

Ein auf neu gearbeitet.
Schlafzim.
modern, 3tür. Spiegel-
schrank mit Wäscheinricht.
Wandtoilette mit Wärm.
u. Spiegel, 2 Nachtkästchen
mit Wärm., 2 Bettstellen
mit Patentrahmen.
kompl. nur **195 M.**
Kannenberg
Möbel-Etage,
Schwalbacher Straße 73,
gleich über Michelsberg.

Bill. Verkauf.
2 egale Betten, Sofa mit
Sessel, Küchenschrank, Wäsch-
kästchen, Nachtkästchen, Bettst.
Küchengeräte
Schwalbacher Str. 73, 1.
gleich über Michelsberg.
Küchengeräte
für Couches u. 2 M. an.
4teil. Matr. 5 M.
Schwalbacher Straße 73,
Berthstraße.

Ausziehtische
Kleiderschränke
in aufbaumontiert,
Küchenschrank
und -tische
spotbillig
Karl Reichert
Möbelschreiner,
Frankenstr. 9.

Verfentb. Nähmaschinen
lehr billig u. gute gebr.
in allen Preislagen
Frankenstr. 22, I. St.
Schreibm. 1. Marie,
a. bill. Babnhofstr. 1, 2. I.
500 cem engl. Triumph,
350 cem F. A.,
200 cem Motorrad
95 M.
Motofilm, Heuerfrei,
150 M.
Kerolstraße 18, Hof rechts.
Satt. neu, Fahrrad 35 M.,
auterb. Nähm. 25 M.,
Engel, Bismarckring 42,
Herbe 1250, Deles 1450
Dien-Zentrale
Mauritiusstraße 16.
Gelegenheit!
Wenig gebr. Ham. Hob-
mann-Gasberd m. Stat.
u. Grillraum sowie einige
fabrikneue Nähmaschinen,
verfentbar, billig abzu-
geben. Off. unter G. 906
an den Tagbl.-Verlag.

Kaufgejuche
Brillanten
Gold, Silber, Platin,
Jahresringe, Photo-App.,
Prismenapparate, Feldstech-
er, verkauft man am besten
L. Schiffer
Kirchgasse 50, 2
gegenüb. Rth. Blumenthal
Tel. 24394, Welt, Unterb.

Gold-Schlangenarmband
verfentbar, Bindungen, zu
kaufen gesucht. Off. unter
B. 898 an Tagbl.-Verlag.

Aus Privatbesitz
1-2 Anzüge
zu kaufen gel. Off. unter
G. 907 an Tagbl.-Verlag.
Guter, Marengo-Rod u.
weisse, für mittl. Haut,
gel. Off. mit Preisang.
u. C. 908 an Tagbl.-Verlag.

Piano
bar ges. Preis-Off.
A. 697 Tagbl.-Verl.
kl. einl. Küchenschrank
Anrichte u. 2tür. Kleider-
schrank gel. Off. unter
J. 906 an Tagbl.-Verlag.

Auto, auto Marke
4-6 Zylinder, zu kaufen od.
zu verkaufen gesucht!
Kittlasstraße 17, B.

Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht. Off. u.
B. 906 an Tagbl.-Verlag.

S.-Fahrrad
zu kaufen gel. Preisoff. an
Krid, Lannstraße 18.

Gebrauchtes Holztor
2teil., 2,60 h. mal 3,10 m.
zu kaufen gel. No. 901
der Tagbl.-Verl. Uz

Holzhaas
kauft Sedanstr. 5, Stb. 1.

Flaschen
An- und Verkauf
E. Klein
Lager und Wohnung
Westendstraße 18
Fernruf 25173

Geschäftl. Empfehlungen
Umzüge und
Transporte
aller Art, Ein- und Aus-
laden von Waggons mit
verdecktem Lieferauto u.
eigenen zuverläss. Leuten
wird tagtäglich u. billig
ausgef. Peter, Gerichts-
straße 1, 1. Ede Moritz-
straße, Tel. 22447.

Führerschein
für alle Klassen, Ausbild.
a. auf ein. Fahrschule. Bei
Vorwissen verk. Ausbild.
Rechtskunde u. Abh. d.
Gegenstände mögl. Auf
Bund. Abh. i. Stadtbüs.

Privat-Fahrschule
Carl Grün
Kaiser-Friedr.-Ring 17.
Tel. 27501.

Ermittlungen
in jeder Sache überall
„KOSMOS“
gegr. 1908
Nikolasstraße 10
Telephon 24180

Reparaturen an Schreib-
maschinen bill. Grate,
Pulsenstr. 15. Tel. 23325.

Patente
D. R. G. M. und W. Z.
erwirkt Pat.-Ing.
A. Schwan
Wiesbaden
Michelsberg 7 Tel. 28420

Heizer
übernimmt noch Heizungs-
anl. bill. Off. u. M. 905
an den Tagbl.-Verlag.

Anzüge — Paletots
werden zu reduzierten
Preisen angefert. Off. u.
G. 907 an Tagbl.-Verlag.

Gummi- und
Regenmäntel
repariert und reinigt
Große Burgtstraße 12,
Korlett-Atelier.

Unterricht
Ige. geb. Engländerin
erteilt Unterricht, auch
Hilfsleistung von Korre-
spond. Nachwe. Victoria-
straße 8, 3.

Unterricht
i. Klavier- u. Violinspiel
Gerichtstraße 9, 2.

Unterricht
in
Wäschenähen
Kleidermachen
erteilt H. Aren, Pufen-
straße 22 — Tel. 25488.
Tages- u. Abendunterricht

Verloren — Gefunden

Uhrketten — Uhnhänge
gefunden, Abzuholen b.
Parkwächter Wilhelmstr.
vor dem Theater.

Verpachtungen
Eingerichtete
Auto-Reparatur-Werkstätte
an Verkehrsstraße, zu ver-
pachten. Off. unter B. 904
an den Tagbl.-Verlag.

Schreibergärten
verpachtet an Mitglieder-Familien mit 3 und
mehr Kindern
Reichsbund d. Kinderreichen, Ortsgruppe Wiesbaden.
Näheres bei Maus, Teutonenstraße 2.

THALIA
Theater

Heute und folgende Tage!
Der sensationellste **Fliegerfilm** aller Zeiten.

Wolken-
stürmer

Das ist ein Film, wie man
ihn in Deutschland noch nicht
gesehen hat. B. Z. am Mittag

THA LIA

REGIE: GEORGE HILL
CINEMETRO-GOLDWYN-MAYER-FILM IN DEUTSCHER SPRACHE

Nie zuvor gezeigte Aufnahmen von Nachtflügen
eines Flugzeuggeschwaders — Landung eines
Zeppelins an Bord des Flugzeugmutter-schiffs —
Fallschirmsprünge — Loopings.

Jeder 200. Besucher erhält einen
Freiflug über Wiesbaden.

Spielzeiten: 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr.
Einheitspr. b. 5 Uhr: **0.60 u. 1.00 M.** Erwerbsl. **30 u. 40 S.**

Jugendliche keinen Zutritt!

Heiraten
Dame, mit schön. Robn.,
sucht zw. Ehe geb. Herrn
bis 45 Jahre. Nur ernst-
gem. Off. unter D. 905
an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
m. Kind, 3 St. in Elftville;
wünscht einen nett. Herrn
in fester Stellung kenn.
zu lernen, Alter 23 bis
27 Jahre, zweis. Heirat.
Ernstgemeinte Offert. mit
Bild unter A. 3. 333
Elftville, postlagernd.

Verchiedenes

Schriftl. Heimarbeit
zu vergeben.
Emmrich, München II 80.
Gut bei Wiesbaden gibt

Wartenmilk
u. tiefgef. Vollmilk
in Kannen ab. Näheres
unter B. 906 an Tagbl.-
Verlag erbeten.

Welche Kaffee-Großh.
überläßt einer dießigen
Firma (offenes Laden-
geschäft) kommissionsweise
Ware zum Detailverkauf?
Offerten unt. J. 905 an
den Tagbl.-Verlag.

Beiladung
im Möbelauto nach
Frankfurt am Main,
Friedberg, Bad Nau-
heim und Richtung
Bad Selters gesucht.
Offerten unt. B. 907
an den Tagbl.-Verlag.

Frankfurt
Darmstadt, Würzburg,
München, Koblenz, Bei-
und Rückladung ge-
sucht. Umzüge, Transporte bill.
Telephon 22614.
Weimer, Ludwigstraße 6.

Welcher Spengler
und Polsterer
fertigt geg. erchl. Zahn-
arbeiten an? Off.
u. B. 896 an Tagbl.-Verl.

Priv.-Autovermietung
Billige Berechnung.
Telephon 28584.
Wer liefert?

Lücherbach, a. Schneider-
arbeit? Gel. Off. unter
M. 906 an Tagbl.-Verl.

Karten- und
Handelskass.
Frau Boh. Schierkeiner
Str. 26, 2. Nur Damen.

Zufunftsdeutung
Steffens, Saalgaße 33, 2. Schwalbacher Straße 61

Händeleisen
Methode Frau Alffor Schmitz.
Holsbäcker, Friedrichstr. 10, 1. r.
Ab 5/4 Uhr.

Bekanntmachung
betreff. das Treiben von Schlacht- und Handelsvieh
Auf Grund des Art. 13 der Polizei-Verordnung
über die Regelung des Straßenverkehrs in Wies-
baden vom 10. Juli 1931 (Wiesbadener Verkehrsver-
ordnung) wird das Treiben von Schlacht- und Handels-
vieh auf folgenden Straßen auf Widerruf gestattet:
Bismarckring, Kaiser-Friedrich-Ring, Kaiser-
Wilhelm-Ring, und den auf diese Straßenzüge von
außerhalb führenden Straßen, Sonnenberger Straße
von Lennelbachstraße bis zur Dielenmühle, an der
Dielenmühle, Parkstraße von der Dielenmühle bis
Richtstraße, Richtstraße, Bierstraße, Straße von
Bierstraße bis zur Alwinenstraße, Alwinenstraße,
Solmsstraße, Langenbedel, Vellingstraße von
Frankfurter Straße bis Mainzer Straße, Mainzer
Straße, Frankfurter Straße von Erbenheim bis
Vellingstraße.

Liegt der Stand- oder Bestimmungsort des
Schlacht- und Handelsviehs in dem von den ange-
gebenen Straßenzügen eingeschlossenen Stadtteil (Alt-
Wiesbaden), so ist auch das Treiben von und zu
diesem Vieh auf dem kürzesten Wege nach den für
das Treiben allgemein freigegebenen Straßen ge-
stattet.

Der Polizeipräsident, J. R. gen. Dr. Bachmann.

INSERTATE

in abweichender zweckbetonter Aufmachung
finden stärkere Beachtung

Wir bieten jederzeit die richtigen
Vorschläge und verhalten zum sicheren
Erfolg • Sie finden unsere Berater

im Wiesbadener Tagblatt

Druckerei-Kontor, Schalterhalle links

FILM-PALAST

Donnerstag letzter Tag!

Renate Müller
Gustav Fröhlich
in
Das Liebeslied
Leni Riefenstahl
in
Das blaue Licht

Wochentags bis 5 Uhr Einheitspreis **60 S.**
Erwerbslose **30 S.**

Wiesbadener Hof
Donnerstag, nachmittags 4.30 Uhr:
Kaffeestunde der Dame!
Carlo Minari und sein Orchester bringt sein voll-
ständiges Programm bei kleinen Preisen. Gedeck:
Kännchen Kaffee od. Tee u. 1 St. Kuchen a. Wahl 80 S.
1 Tasse Kaffee od. Tee u. 1 St. Kuchen a. Wahl 60 S.

Der Eiserne Kanzler **Bismarck**
Feldmarschall **Blücher**
u. andere Männer aus großer Zeit
im **Café Orest**
v. Altmeister Armand dargestellt
Großer Deutscher Abend
Donnerstag: Abkündigung d.
besten deutschen Regie-Imitators
Alexis Man.

Rassauisches Landestheater

Großes Haus.
Donnerstag, den 15. September 1932.
2. Vorstellung **Turandot.**
Oper von Puccini.
Friederici, Zulauf, Schend von Trapp. — Gerhart,
Boigt, Habicht, Hofer, Rayer, Möller, Noalewicz,
Oswald, Schmitt-Walter, Zeithammer.
Anfang 19 1/2 Uhr — Preise A — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Freitag, den 16. September 1932: **Der Zarewitsch.**
3. Vorstellung, Stammtische E. Anfang 19 1/2 Uhr.
Ende etwa 22 1/2 Uhr. Preise B.

Kleines Haus.
Donnerstag, den 15. September 1932.
2. Vorstellung **Souper.**
Hierauf:
Eins, zwei, drei.
Lustspiele von Molnar.
Hoffmann, Stöckel, Schlein. — Genauer, Helmke,
Heidenreich, Kerken, Kuhn, Medlenburg, Boh, Albert,
Breitkopf, Galtner, Frid, Buchs, von Heiden, Jäger,
Westphal, Jovers, Kleiner, Piers, Momber, Niebu,
Schorn, Sellma.
Anfang 20 Uhr — Preise 3 — Ende etwa 22 1/2 Uhr

Freitag, den 16. September 1932: **Geschlossen.**

Rochbrunnen-Konzerte.

Donnerstag, den 15. September 1932.
11 Uhr:
Früh-Konzert
am Rochbrunnen. Ausgeführt von dem städtischen
Konzertorchester. Leitung: Konzertmeister Otto Rieth.
1. Ouvertüre zur Oper „Der König von Dacota“ von
H. Adam.
2. Violoncello von Ph. Gulenburg.
3. Fantase aus der Oper „Margarete“ v. Gounod.
4. Rhapsodie, Walzer von D. Hölz.
5. Tondellen, Potpourri von D. Manfred.
6. Friedenslänge, Marsch von A. Babn.

Kurhaus-Konzerte.

Donnerstag, den 15. September 1932.
16 Uhr:
Abonnements-Konzert.
Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
1. Vorspiel zu „Kunibild“ von C. Kriker.
2. Ein Fest in Aranjuez, spanische Fantase von
Demersleman.
Ankunft der Gäste; Ballett: Die Jagd; National-
gelenk; Finale.
3. Norwegische Rhapsodie Nr. 2 von J. S. Svendsen.
4. Tonbilder aus der Oper „Der Troubadour“ v. Verdi.
5. Fest-Ouvertüre von A. Guntner.
6. Im Morgengrauen, Walzer von D. Strauss.
7. Potpourri aus der Operette „Die lustige Witwe“
von Lehár.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.
20 Uhr im Abonnement:
Wunsch-Konzert.
Leitung: Kurkapellmeister Herbert Albert.
1. Akademische Fest-Ouvertüre von Johannes Brahms.
2. Ungarische Rhapsodie Nr. 2 von Fr. Liszt.
3. Waldmeisen aus „Siegfried“ von R. Wagner.
4. Fantase aus der Oper „Tiefland“ v. E. v. Albert.
5. Ouvertüre zur Oper „Krieg“ von R. Wagner.
6. Rolentavaler-Walzer von R. Strauß.
7. Ballettmusik aus „Solvia“ von Leo Delibes.
Prelude — Des Chantiers: Valle: Pizzicati; Cor-
tège de Bachus.
Eintrittspreis für Nichtabonnenten 0.75 M.

Das Haus Braganza.

Der plötzliche Tod König Manuels II. von Portugal rüstete eine gloriose Vergangenheit des portugiesischen Königshauses wieder wach. Seit der Errichtung des Königreiches Portugal im 12. Jahrhundert hat nur ein und dieselbe Familie dort regiert, deren Ursprung auf das französische Haus Capet zurückführt. Robert der Fromme, der Sohn Hugo Capets, hatte mehrere Kinder, von welchen der älteste Sohn als Heinrich I. König von Frankreich wurde, während der zweite, Robert, Gründer des Hauses Burgund wurde. Ein Großsohn dieses Robert, Heinrich, ging 1069 nach Spanien und heiratete dort Theresia, die Tochter Alfons VI., König von Kastilien, welche als Mitgift die Stadt Oporto einbrachte. Portus Gallorum, mit dem Lande welches zwischen dem Minho und dem Tago liegt, sowie die Konzeption aller maurischer Pändereien, die Heinrich erobern konnte. Letztere wurden die Grafschaft Portugal. Alfons, Sohn dieses Heinrich, machte sich von Kastilien unabhängig und wurde 1139 zum König von Portugal proklamiert. Seine direkten Nachkommen regierten 20 Jahre über Portugal. Im Jahre 1383 kam mit Johann I. die Seitenlinie des Hauses Burgund auf den Thron, die zwei Jahrhunderte regierte. Die portugiesischen Könige, wie Heinrich V., der Seefahrer Alfons V., Afrikanus und Emanuel der Glorreiche, waren Eroberer und Kolonisatoren ersten Ranges. Ihre Besitzungen breiteten sich über den Ozean aus nach Madagaskar, den Azoren, den kanarischen und kapverdischen Inseln, nach den Küsten Afrikas mit Guinea, dem Kongo, dem Kap guter Hoffnung, Mozambik, sowie an den Küsten Afrikas, mit Goa, Malakka und Ceylon in Ostindien, die Inseln der Sonde und Siam, und in Südamerika Guyana und Brasilien. Im Jahre 1580, nach dem Tode des jungen Königs Sebastian, des letzten direkten Nachkommen der Seitenlinie Burgund annektierte König Philipp II. von Spanien, da seine Mutter und Gattin portugiesische Prinzessinnen waren, Portugal, aber die tyrannische, spanische Regierung dauerte nicht lange, da die Portugiesen das fremde Joch abhüttelten und den unehelichen Sohn des letzten Königs, den Herzog Johann von Braganza als Johann IV. 1640 zum König proklamierten. Portugal verlor bei diesen Ereignissen einen Teil seines Kolonialreiches an die Holländer und Spanier, behielt aber noch mehrere Kolonien, darunter Brasilien, welches 15mal so groß ist, wie das heutige Frankreich. Unter den Königen des Hauses Braganza hatte Portugal bis zur französischen Revolution und dem Kaiserreich die glücklichsten Jahre seiner Existenz. Infolge des Einrückens der Truppen Napoleons I. in Portugal mußte sich die Königsfamilie nach Brasilien flüchten. Im Jahre 1818 folgte König Johann VI. seiner Mutter Maria I. auf dem Thron nach und zwar hatte Maria sich nach dem Tode ihres Gemahls zur Königin proklamiert. König Johann VI. kam nach Europa zurück und mußte seinen jüngsten Sohn Miguel bekämpfen, der sich des portugiesischen Thrones bemächtigt hatte. Don Miguel wurde durch die Intervention der Großmächte abgesetzt. Beim Tode König Johann V. verzichtete dessen ältester Sohn, Don Pedro, auf die portugiesische Krone zu Gunsten seiner Tochter Maria II. da Gloria, während er selbst Kaiser von Brasilien wurde. Er verlobte seine Tochter Maria da Gloria mit Don Miguel, seinem Stiefbruder, doch machte sich Don Miguel zum König und Maria da Gloria mußte 1828 nach England flüchten. Nach einer vierjährigen schlechten Regierung Don MIGUELS vertrieben ihn die Portugiesen vom Thron und Maria da Gloria wurde im Jahre 1834 offiziell ihre Königin. Maria da Gloria vermählte sich zuerst mit dem Herzog von Leuchtenberg aus dem Hause Beauharnais und nach dessen Tode 1836 mit Ferdinand, Prinzen von Sachsen-Koburg-Gotha, welcher später nach dem Tode Maria II. da Glorias zum König Ferdinand II. ausgerufen wurde. Sein zweiter Sohn Louis I. wurde der Vater des am 1. Februar 1908 ermordeten Königs Carlos I. und da dessen ältester Sohn gleichfalls ermordet wurde, wurde der jetzt verstorbene Don Manuel II. König von Portugal. Die Thronrechte Portugals gehen nach dem Erlöschen dieser Linie Sachsen-Koburg-Gotha auf die Nachkommen des vorher erwähnten Don Miguel über, dessen Großsohn Eduard Du-nato, geboren am 23. September 1907 von den portugiesischen Royalisten als Prätendent anerkannt wurde.

Somit kommt das wirkliche alte Haus Braganza wieder in den Vordergrund.

Goldfuchstragödie in Ägypten.

Ein Ingenieur ermordet seinen Freund.

In einem verlassenen alten Grubenschacht wurden dieser Tage, 30 Meilen von der ägyptischen Ortschaft Cossel entfernt, zwei Engländer tot aufgefunden, die sich wochenlang mit einem kleinen Trupp am Rande der Wüste aufgehalten hatten. Zwischen den beiden Männern muß sich eine blutige Tragödie abgespielt haben. Der eine, ein ehemaliger englischer Militärchemiker, war zweifellos von dem anderen niedergeschossen worden. Die Todesursache des Mörders ließ

sich bei der ersten Untersuchung nicht einwandfrei feststellen. Es besteht die Möglichkeit, daß er in der Grube von einer Schlange gebissen wurde oder durch einen Herzschlag sein Leben endete.

Die Ermittlungen der herbeigerufenen Polizei enthüllten die seltsamen Schicksale zweier Goldfuchser. Der ehemalige Militärchemiker Duffield aus Glasgow war während des Kriegs an hervorragender Stelle im chemischen Laboratorium der Armee tätig. Ihm glückten einige wichtige Sprengstoff-erfindungen. Auch nach dem Kriege setzte er seine chemischen Versuche in einem eigenen Laboratorium fort, das er sich aus den nicht unbeträchtlichen Geldmitteln erbaute, die er mit seinen Erfindungen verdient hatte. Aber jetzt galt sein Interesse nicht mehr dem Sprengstoff, sondern der uralten Rätselfrage, wie man auf künstlichem Wege Gold herstellen könne.

Duffield verhielt sich völlig in seine Experimente. Wie ein alter Alchimist arbeitete er Tag und Nacht an der Retorte. Schließlich kümmerte er sich um nichts anderes mehr. Er kam völlig herunter. In der Straßenbahn traf er zufällig eines Tages einen gleichfalls kellungslosen Gruben-ingenieur. Die beiden Männer kamen ins Gespräch, und sehr bald zeigte sich, daß sich gleichgestimmte Seelen gefunden hatten. Auch Hef war Alchimist, aber er hatte noch andere Pläne. Während eines ägyptischen Aufenthalts hatte er eine alte Grube am Rande der Wüste entdeckt, aus der man früher Gold gefördert hatte. In den verfallenen Schächten mußten nach seiner Auffassung noch ungenutzte Schätze liegen.

Die beiden Männer beschloßen nach kurzem Hin und Her die Reise nach Ägypten zu wagen. Vorher setzten sie einen gemeinsamen Vertrag auf, in dem ihre Anteile an den Millionen, die sie erbeuten wollten, genau festgelegt wurden. Sie kamen auch bis zu dem alten Grubenschacht. Aber hier erwartete ihrer eine große Enttäuschung. Ihre Mittel reichten nicht aus, um die notwendigen Arbeiten vornehmen zu lassen. Ihre Träger verließen sich. Die beiden Goldfuchser standen vor dem Nichts. Wie immer in solchen Fällen schob der eine dem andern die Schuld an der Enttäuschung zu. Einige Felleiden sahen noch, wie die beiden schimpfend und in heftigem Disput nach der Grube gingen. Dann hörte man nichts mehr von ihnen. Bis sie jetzt tot aufgefunden wurden. Duffield mit einem tödlichen Schuß aus dem Revolver von Hef im Herzen. Hef, wie sein alter Freund vom Sande halb verweht.

Gerichtssaal.

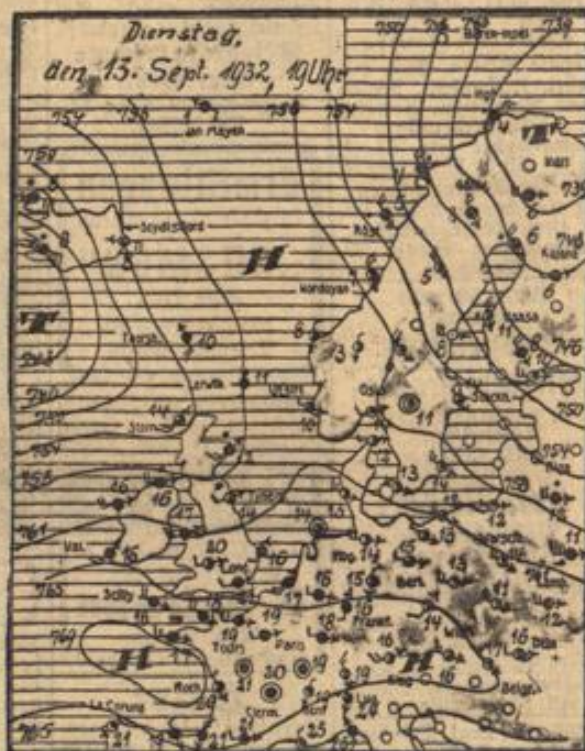
Fa. Schmeier Diebstahl. Im Oktober 1931 kam der Schuhmacher August M. nach dreijähriger Zuchthausstrafe wieder in Freiheit, und im Januar und März 1932 kamen bereits zwei schwere Einbruchsdiebstähle auf sein Konto. Am die Mittagszeit an einem Januartage war in einer Filiale eines Konsumvereins eingebrochen und u. a. wurden 173 Mark Bargeld gestohlen, im März in einem Café in der Kirchgasse ebenfalls ein Einbruch verübt und für 100 Mark Waren mitgenommen. M. wurde als Täter ermittelt. Mit größter Hartnäckigkeit bestritt er den Einbruchsdiebstahl. Das Schöffengericht sah ihn aber der Diebstähle für überführt an und erkannte gegen ihn vor einiger Zeit wegen zwei schwerer Diebstähle auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren drei Monaten. Gegen dies Urteil verfolgte der Angeklagte Berufung. Die Große Ferien-Strafkammer verhandelte eingehend in der Sache, beließ es aber nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme bei dem Urteil der Vorinstanz.

Der Schwanheimer Mädchenmord vor dem Frankfurter Gericht. Die Große Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte den 39jährigen Optiker Wilhelm Wied wegen Tötung auf Verlangen zu fünf Jahren Gefängnis. Der Angeklagte hatte als gebürtiger Stuttgarter gelegentlich des Frankfurter Sängerfestes die 18jährige Elise Kömpel kennengelernt, war mit dem Mädchen mehrere Tage zusammen gewesen und hat es dann, angeblich auf ihr dringliches Verlangen, im Wald von Schwanheim in den Morgenstunden des Mittwoch nach dem Sängerfest durch das Aufschneiden der Halsadern mit einem Rasiermesser getötet. Angesichts der Brutalität der Tat und weil kein ersichtlicher Grund für den Todeswunsch des Mädchens, weder Krankheit noch bedrückte materielle Verhältnisse, vorlagen, erkannte das Gericht auf die vom Staatsanwalt beantragte gefällige Höchststrafe. Wie der Verlauf der Verhandlung ergab, handelte es sich bei dem Angeklagten um einen mit sich selbst zerfallenen Menschen, dessen Vorleben nur unzureichend aufgeklärt werden konnte. Nach der Lehre entzog er sich dem elterlichen Einfluß, ging auf die Waise und ließ sich bei der Fremdenlegion anwerben. In Algier will er Offiziersburleske hinter der Front gewesen sein. Er tauchte dann unvermittelt wieder in der Heimat auf, lebte von Gelegenheitsarbeiten außerhalb seines eigentlichen Berufes, den er nicht mehr ausübte. In seiner letzten Logierstube ließ er sich Diebereien zuschulden kommen und rückte mit Koffer, Kleibern und Bargeld seiner Wirtsleute aus, um auf dem

Frankfurter Sängerfest unterzutauchen. Die Reise sollte wieder nach Belten, vermutlich erneut zurück zur Fremdenlegion, gehen. Vorher mußte aber noch einmal kräftig über die Stränge geschlagen werden. Das junge Mädchen ließ sich von der abenteuerlichen Glorie, die von dem „Legionär“ ausging, mehr als gut beeinflussen, dazu kamen eigene persönliche Liebesorgen — von außen gesehen, wenig bedeutungsvoll, für sie von großer Wichtigkeit — der Rausch des Festes, Kahrenjammer und Aschermittwochsstimmung, die die Bereitschaft zu der furchtbaren Tat vorbereiteten. Der Angeklagte zeigte sich über die Höhe des Strafmaßes sehr überrascht, er hatte auch in der Verhandlung die Rolle des „Erlösers“ weiterzuspielen versucht, die ihm von dem unglücklichen Mädchen zugesprochen worden war. Der Staatsanwalt bezeichnete es als das Unerfreulichste des Prozesses, daß es nicht gelungen sei, näheres über die Motive der Tat in Erfahrung zu bringen und darüber Gewißheit zu erlangen. Das Gericht war der Ansicht, daß gewiß Bedenken bestanden, ob Tötung auf Verlangen vorlag, aber nach den Briefen war dies nicht zu widerlegen. Die Brutalität der Tat wirkte strafverschärfend.

*** Zigarettenpapier schmuggler vor Gericht.** Das Bezirks-Schöffengericht Mainz verurteilte den als Schmuggler bekannten und mit Zuchthaus vorbestraften 25jährigen früheren Arbeiter Ernst Sch. aus Dillingen zu 1 Jahr Gefängnis, 33.000 M. Geldstrafe und einer Werterstrafe von 5400 M. und seinen Gehilfen, den 21jährigen Kaufmann Hans R. aus Billigheim zu 5100 M. Geldstrafe und einer Werterstrafe von 11640 Mark wegen Zoll- und Steuerhinterziehung, Steuerhehlerei und Begünstigung. Sch. gelang es seinerzeit, sich durch Flucht ins Saargebiet der Verhaftung zu entziehen. Er wurde durch Anschlag an der Gerichtstafel öffentlich geladen, war aber zur Verhandlung nicht erschienen. In den Jahren 1930 und 1931 war es Sch. gelungen, nicht weniger als 1.520.000 Blatt unverzolltes und unversteuertes Zigarettenpapier aus dem Saargebiet nach Landstuhl einzuschmuggeln. R. schickte einen Teil der geschmuggelten Ware in Mainz ab.

Wetterbericht.



Wolklos, klar, Wind östlich, Windstärke 1-2, Wolken 0-10%. Die Sonne ist zu sehen. Die Temperatur ist im Allgemeinen zwischen 10 und 15 Grad Celsius. Die Luftfeuchtigkeit ist im Allgemeinen zwischen 60 und 80%.

Bei Island ist ein neuer kräftiger Tiefdruckwirbel erschienen. Da inzwischen aber das Azorenhoch einen Ausläufer nach dem Kontinent vorgeschoben hat, wird der Einfluß der Tiefausläufer auf unsere Witterung sich nur schwach auswirken; die Neigung zur Nebelbildung nimmt jedoch zu.

Witterungsaussichten bis Donnerstagabend: Meist bewölkt, Temperaturanstieg, keine nennenswerten Niederschläge, leichte westliche Winde.

MUM

Wer mit der MUM zu bürsten versteht

der pfeilt auf Strom und Elektrizität!

Die Vorführung der Wunderbürste Mum

1.95 2.95 4.50 5.90 7.00 Mk.

findet ab heute bis auf weiteres bei

Blumenthal im Lichthof statt.

Empfehle als Spezialität

la Hammelfleisch

in stets großer Auswahl.

Jakob Baum, Webergasse 38

Telephon 26076.



Viel Glück zum ersten Preis!

Ein Musikdirektor im Saargebiet hat ihn gewonnen. Millionen Kraftfahrer in aller Welt waren zur Abstimmung geladen. Und das Ergebnis? „Zuverlässigkeit im Alltagsgebrauch“ ist das Wichtigste an der Zündkerze. Glänzend bewährt hat sich die neue BOSCH-Kerze mit Pyranit-Stein.



Fachmännischer Einbau und rasche Hilfe durch den „Bosch-Dienst“

Gebrüder Schüffele

Wiesbaden, Adolfstr. 1a. Tel. 20028

Der Kenner

kauft seinen

Gummi-Mantel

nur im Gummifachgeschäft, weil er dort in Bezug auf Qualität das Beste erhält. Moderne Farben und Formen sind soeben eingetroffen.

P. A. Stoss Nachf.

Fachhaus für Gummiwaren

Taunusstraße 2

769

Achtung!

Jetzt erhalten Sie

moderne Lampen

fast geschenkt



im

großen Teil-Räumungs-Verkauf

FLACK * Luisenstraße

Beginn: 1. September — nur solange Vorrat.

Bubikopf-**Ondulieren**
75

Schneiden . . . 75
Waschen u. Ondulieren . . . 1.50
Wasserwellen . . . von 1.25 an

Salon Dette, Michelsberg 6.

Von der Reise zurück.

Zahn-Arzt**Dr. Georg Caspari**

Wilhelmstraße 40

Tel. 27745

Parkett
wie neu!

Elektrischer Bohnerspant,
scheuert, poliert. Leihweise
einen halben Tag 3.4, 1 Tag
5.4, evtl. mit Bedienung.
H. Heraeus & Co.,
Tausenstraße 9, gegenüber
d. Kochbrunnen. Tel. 28941

Zurück.**Dr. Ramdohr**Hals-, Nasen-, Ohren-
Arzt**Zahnpraxis****Paul Augustat**Ecke Moritzstraße
u. Adelheidstraße 34Fernruf 26488.
Plomben, Brücken, Stahlgelasse
bei niedrigster Berechnung.**Miet-Pianos**

Pianohaus **Wolff**
Friedrichstr. 39, 1
Telephon 23225.

Hochwertige, 72teil., 100gr
schwer versilberte Bestecke
100er Silberaufl., m. massiv
rostfreien Kling., schweres
doppels. modern. Muster,
fabrikneu, m. 50j. schriftl.
Garantie, ganz bedeut. unt.
Preis für RM. 185.- (evtl.
geteilt zahlb.) fabrikseitig
zu verkaufen. Anfrag. erb.
unt. A. 694 a.d. Tagbl.-Verl.

Birnen, Gellerts Butter-
birnen u. a. feine Sorten
zu verkaufen. Wfd. 20 Wf.
Friedrichstr. 20.

BESUCHS
KARTEN in wenigen Stunden**L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei**
Wiesbadener Tagblatt**Todesfälle in Wiesbaden.**

Hanna Wittinger, geb. Josa, Witwe, 76 Jahre,
Choriste (Dahleiden), † 8. 9.
Else Müller-Zinzig, geb. Hemmelmann, Ehefrau,
62 Jahre, Adolfsallee 50, † 11. 9.
Franz Janz, Sohn des Arbeiters Georg J.,
7 Jahre, Bertramstraße 2, † 11. 9.

Am Montag, den 12. September, vor-
mittags 11½ Uhr ist mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater und Groß-
vater

Herr Anton Bittnernach langem schwerem Leiden sanft und
ruhig entschlafen.

In tiefem Schmerz:
Frau E. Bittner
und Kinder.

Wiesbaden, den 12. September 1932.

Die Einäscherung findet am Donnerstag,
den 15. September, vormittags 11 Uhr auf
dem Südfriedhof statt.

Statt jeder besonderen Nachricht.



Der allmächtige Gott hat am Montag, den 12. September,
nachmittags 4 Uhr meinen herzensguten geliebten Mann, unseren
Bruder, Schwager und Onkel

Studienrat i. R.

Prof. Josef Schumannnach langem Leiden, oft gestärkt durch den Empfang der hl.
Sakramente, im 70. Lebensjahr zu sich gerufen.

In tiefer Trauer:

Kath. Schumann.Wiesbaden, den 13. September 1932.
Hindenburgallee 50.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag 7.15 Uhr in
der St. Dreifaltigkeitskirche statt.

Die Beerdigung findet in Eltville a. Rhein am Donnerstag
nachmittags 4 Uhr statt. — Von Beileidsbesuchen bitte ich
dankend Abstand zu nehmen.

Statt besonderer Anzeige.

Heute mittag entschlief nach kurzem schwerem
Leiden im 76. Lebensjahr unser lieber guter Vater und
treusorgender Großvater, mein lieber Bruder

Friedrich Wilhelm Heidemeyer

Rektor i. R.

Rösi Neuhaus, geb. Heidemeyer

Otto u. Emmy Paß, geb. Heidemeyer

Siegfried u. Grete Wulf, geb. Heidemeyer

6 Enkelkinder

August Heidemeyer.

Wiesbaden (van Dyckstraße 1), Remscheid, Lennep,
Amsterdam, den 13. September 1932.

Die Feuerbestattung findet am Freitagmittag 12 Uhr
im Krematorium des Südfriedhofs in Wiesbaden statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

Gestern verstarb nach kurzem Leiden plötzlich
und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater,
Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Eduard Boppel

im Alter von 57 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Rosa Boppel, geb. Züfle
und Kinder.

Wiesbaden (Luisenstr. 18), den 14. September 1932.

Die Beerdigung findet Freitag, den 16. September 1932, nach-
mittags 2¼ Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofes aus statt.

Gestern verschied unerwartet unser treuer Mitarbeiter

Herr Heinrich August Herbert

in seinem 60. Lebensjahr.

Über 31 Jahre war der Dahingeschiedene in treuester Pflicht-
erfüllung als Küchenchef in unserem Hause tätig.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Wiesbaden, den 13. September 1932.

W. & A. Haeffner · Hotel „Rose“.**Nachruf.**

Unser allgemein geschätzter treuer Mitarbeiter

Herr August Herbert

früher Küchen-Chef des Hotels „Rose“, ist plötzlich und unerwartet
verschieden. In mehr als dreißigjähriger arbeitsfreudiger Pflicht-
erfüllung war er uns allen stets ein Vorbild eines zielbewußten und
aufrichtigen Kollegen, dem wir immer ein ehrendes Andenken
bewahren werden.

Die Angestellten des Hotels „Rose“.

**Deutsche**
Volkspartei

Erisberg Groß-Wiesbaden.

Am Donnerstag, 15. September, abends 8.15 Uhr
findet im Hotel Metropole, Wilhelmstraße 10, eine

Mitgliederversammlung

statt, die unter dem Wahlspruch

„Mit Hindenburg für Deutschland“

stehen wird.

Um zahlreichen Besuch wird gebeten; eingeführte
Gäste gerne willkommen. **Der Vorstand.**

**Hand-
werker**

legen die Herstellung ihrer Drucksaften in
unsere Hand. Wir bieten Gewähr für gute
Ausführung bei billigster Berechnung

**L. Schellenberg'sche**
HofbuchdruckereiKontore im Tagblatt-Haus
Sulzbachstraße 10a / Telefon 5963

Alkoholfreier

Süßer Apfelmoss3x täglich frisch von der Kelter aus
bestem Taunusobst.Liter
25
Pfennig

Weingroßhandlung

ZilliSchiersteiner Straße 11
Wellritzstraße 7
Schwalbacher Straße 9.

Du rutschst nicht auf dem Boden aus.
Hast **Hartwachs „Arco“** Du im Haus!
Sein wundervoller Tannenduft
Sorgt stets für reine frische Luft

Farben-Röhrig · Wiesbaden
Marktstraße 6, Telefon 22500

Am 9. September 1932 entschlief
nach langem Leiden meine liebe Frau,
Schwester, Schwägerin und Tante im
Alter von 62 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelm Thon.

Wiesbaden, 14. September 1932.
Seerobenstraße 7.

Die Einäscherung fand im Sinne der
Entschlafenen in aller Stille statt.

Für alle Beweise der Teilnahme bei
unserem schweren Verlust, sowie für alle
Kranz- und Blumenspenden sagen wir
herzlichen Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hahn
für die trostreichen Worte, sowie Herrn
Postdirektor Calo, dem Sängerkor der
Post- und Telegraphen-Beamten, dem
Verein der Post- und Telegraphen-Beamten,
dem Wiesbadener Militär-Verein und allen,
die unserem lieben Entschlafenen die letzte
Ehre erwiesen haben.

Frau Theodore Schneider
und Kinder.

Wiesbaden, den 14. September 1932.
Klarenthal 3, Blücherstr. 12.

Industrie und Handel.

Bankkredit auf Steuergutscheine.

Eine banktechnische Beurteilung.

Die Berliner Handelsgesellschaft hat die Frage eingehend geprüft, ob die im Papenhamer Wirtschaftsprogramm geplanten Steueranrechnungsscheine in banktechnischem Sinne als Unterlage für Kreditbereitstellungen angesehen werden können. Das Institut faßt seine Untersuchung dahin zusammen, daß der Steuergutschein ein Papier darstellt, das eine einwandfreie Kreditunterlage für die deutschen Banken bildet. In den Erläuterungen zu dieser Feststellung steht die Bank in vollkommenem Einklang mit dem Anfordern der Steueranrechnungsscheine. Nach Ansicht der Bank kann man den Steuergutschein gegenüber einer sehr positiven Einstellung haben. Die zur Verfügung stehenden 1500 Mill. M., die aus den Steuern zurückvergütet werden, erleichtern die finanziellen Beziehungen zwischen den Unternehmen und den Banken, indem sie eine neue Möglichkeit der Kreditgewährung schaffen, die zweifellos auch kassieren wird. Auch für die Bilanzgestaltung sind diese Steueranrechnungsscheine interessant. Zwar enthält die Notverordnung über die Behandlung der Steueranrechnungsscheine keine Bestimmungen, doch wird angenommen, daß die vereinnahmten Scheine in den Ertragsrechnungen zum Tageskurs des Bilanzstichtages als Einnahme gebucht werden können, ohne daß die Verpflichtung besteht, sie auf der anderen Seite durch eine Reservestellung auszugleichen. Die Beurteilung der anderen Gruppe der Steueranrechnungsscheine, die eine Einstellungsprämie darstellen, ist nicht ganz so einfach. Es wird der Industrie überlassen bleiben müssen, ihre eigenen Gesichtspunkte zu der Verknüpfung dieser Scheine mit Produktions-, Lohn- und Tariffragen geltend zu machen.

Nach Ansicht der Bank findet die Befürchtung, daß durch die Benutzung der Steuergutscheine in dem vorgesehenen Sinne eine allzu starke Inanspruchnahme der Reichsbank eintreten werde, keine Stütze. Bezeichnend ist, daß die Börse dieses Papier in freundschaftlichem Sinne aufnahm. Dies ist nur so zu verstehen, daß sie offenbar auch für Geld- und Kreditwirtschaft keine Beeinträchtigung der bisherigen Ausleihungsverhältnisse befürchtet, sondern im Gegenteil hofft, mit diesem Instrument das gehörte Geld der Kreditwirtschaft wieder dienstbar machen zu können. In der Kritik der Steuergutscheine ist besonders der Fall hervorgehoben worden, daß dieses Papier nicht zu produktiver Tätigkeit, sondern zur Schuldentilgung Verwendung finden könnte. Es ist zwar richtig, daß hierbei zunächst nur eine höhere Liquidität der Banken erzielt wird. Die Steuergutscheine werden ihrer Wirksamkeit aber insofern nicht verlustig gehen, als ja den Kreditinstituten für die abgedeckten Kredite die Möglichkeit einer Gewährung neuer Kreditkapitalitäten besteht, denen man anturbelebende Wirkungen nicht absprechen sollte. Man kann sogar sagen, daß auf diese Weise der auf dem Steuergutschein fundierte Kredit von einer Stelle, die ihn nicht benötigt, auf andere kreditbedürftige Gebiete abgeleitet wird. Auch die Berliner Handelsgesellschaft ist der Ansicht, daß der Deflationseffekt abgefohlen ist. Dies gerade müßte als hoffnungsvoll für das Gelingen des Planes angesehen werden.

40prozentige Steigerung der Aktien-Indexziffern.

Die Durchschnittszahl von 10 internationalen Effektenmärkten.

Die seit einigen Wochen anhaltende Börsenhausse in New York hat sich auf alle Börsenplätze der Welt übertragen. Die zuversichtliche Stimmung hat angehalten und das Publikum hat sich in einem Umfang an den Börsengeschäften beteiligt, der überraschen muß. Von fast allen Börsen werden Umsätze gemeldet, wie sie schon seit langer Zeit nicht mehr beobachtet worden sind. Die Börsenindexziffern sind stark angestiegen, so in Berlin von 21,1 am 6. August bis auf 26,4 am 3. September unter Zugrundelegung einer Referenz von 100 im Jahre 1927. In London nahm der Index in der gleichen Zeit von 42,3 auf 48,5, in Paris von 60,1 auf 67,3, in Brüssel von 27,3 auf 32,5, in Amsterdam von 29,1 auf 33,1, in Stockholm von 10,5 auf 12,8, in Zürich von 39,3 auf 44,3, in Wien von 33,5 auf 35,5, in Prag von 51,3 auf 48,6 und in New York von 42,6 auf 60,5 zu. Die Durchschnittsindexzahl für diese 10 führenden internationalen Effektenmärkte erreichte sich am 6. August mit 35,7 und am 3. September mit 41,0. Mit 29,2 Prozent hatte sie Ende Mai einen Rekordtiefstand erreicht, so daß also seit dieser Zeit eine Zunahme um rund 40 Prozent eingetreten ist.

Der deutsch-holländische Zementkampf.

Auch in Süddeutschland holländische Angebote.

Die deutsch-holländischen Zementverhandlungen am 9. d. M. in Köln wurden vertagt. Sie blieben desweg zunächst ergebnislos, weil der holländische Vertreter ohne besondere Vollmachten zugegen war, und die Beratungen nur als Fühlungnahme gelten ließ. Die Holländer spekulieren darauf, daß die Preise sowohl in Belgien als in Holland vollkommen unzureichend seien, so daß durch das Vordringen der Holländer am deutschen Markt mit der notwendigen dadurch bedingten weiteren deutschen Preiserrückung eine günstige Verhandlungsbasis für die Regelung des Gesamtproblems des deutsch-holländischen Zementkampfes geschaffen werden könne. Die deutschen Vertreter zeigten sich für jede Verhandlungs- und Verständigungsmöglichkeit bereit und verwiesen vor allem auf die allgemeinen deutsch-holländischen Handelsbeziehungen. Ein neuer Termin für weitere Verhandlungen wird noch festgelegt. Inzwischen haben die beiden holländischen Zementfabriken ihren Vorstoß auch auf den süddeutschen Zementmarkt ausgedehnt und neben ihren Verkaufsstellen im westdeutschen Gebiet in Düsseldorf, Duisburg und Aachen soeben auch in Frankfurt a. M. eine Verkaufsstelle errichtet. Deutscherseits wird diesen Bemühungen kein großer Erfolg zugemessen, zumal in Frankfurt a. M. hauptsächlich Hochofenzement angeboten und im Angebote von Portland-Zement offenbar mit Rücksicht auf die schwebenden Verständlichungsverhandlungen durch die Holländer Zurückhaltung geübt wird. Außerdem müßte dieser süddeutsche Stützpunkt an den Preis- und Vertriebsverhältnissen des süddeutschen Verbandsgebietes scheitern.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 14. Sept. (Eig. Drahtm.) Tendenz: Im Verlauf befestigt. Im heutigen Vormittagsverkehr neigte man im Anschluß an die schwache Abendbörse und auf Grund der schwachen Auslandsbörsen und Warenmärkte zu mehrprozentig niedrigeren Kursen. Da aber zu Beginn des amtlichen Verkehrs von der Kundenschaft wiederum keine Verkäufe vorgenommen wurden, sah sich die Spekulation zu Rückdeckungen veranlaßt, so daß die ersten Notierungen überwiegend 1 bis 2 Prozent höher lagen. Im Verlauf traten weitere Befestigungen von etwa 2 Prozent ein, wobei die festesten Metallpreise in London günstig wirkten. Auch hinsichtlich der innenpolitischen Lage sah man etwas zuverlässiger, zumal der Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Überwachungsausschuß des Reichstages in wenigen Tagen beigelegt sein dürfte. Das Geschäft war im übrigen klein und nahm nur in einigen Spezialwerten etwas lebhaftere Formen an. Stärker befestigt waren schon bei Beginn Akt mit plus 4 1/2 Prozent, Rahmeyer in Anbetracht des Dividendenantrags mit plus 4 Prozent und Chade-aktien mit plus 4 M. Befestigungen bei 1/2 Prozent verzeichnete man am Montanmarkt, so bei Gelsenkirchen, Mannesmann und Rheinstahl. Die Elektropapiere, Licht und Kraft, Secula und von den Baumaterialien Holzmann befestigten sich im gleichen Umfang. I. G. Farben mit 98 1/2 Prozent kaum verändert, dann aber wieder bis pariert. Schwach lagen zunächst Siemens mit minus 1 1/2 Prozent, später konnten sie sich wieder um 3 Prozent befestigen. Niedriger setzten auch Harpener mit minus 1 1/2 Prozent ein. An den übrigen Marktgebieten ergaben sich Besserungen bis 1 Prozent. Deutsche Anleihen waren um 0,30 Prozent erhöht, dagegen verloren von Industrieobligationen und Stadtanleihen verschiedene Papiere bis zu 2 Prozent. Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr still, doch ergaben sich für Gold- und Liquidationspfandbriefe, sowie für Stadtanleihen noch leichte Abwägungen. Von fremden Werten gaben Ungarische Gold weiter leicht nach. Im späteren Verlauf war das Geschäft am Aktienmarkt nur in I. G. Farben etwas stärker, die sich auf 100 Prozent erhöhten, während an den übrigen Marktgebieten das Niveau behauptet blieb. Teils bröckelten die Kurse auch etwas ab, wie bei Akt mit minus 1/2 Prozent, im gleichen Umfang der Rheinstahl. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4 1/2 Prozent unverändert.

Berlin, 14. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Während gestern noch die innenpolitische Spannung Hauptmoment für die Börsenentwicklung zu sein schien, betrachtete man heute wieder mehr wirtschaftliche Faktoren. Es macht einen guten Eindruck, daß sich das Publikum trotz der starken Kursrückgänge der letzten Tage nicht von seinem Besitz trennt. Ferner ging von den festesten Meldungen der Londoner Börse

eine Beruhigung aus und auch die Befestigung der Metallpreise ließ die Hoffnung auf eine allgemeine Erholung der Metallmärkte aufkommen. Da außerdem noch einige günstige Wirtschaftsmeldungen, besonders aus der Maschinen- und Metallindustrie vorlagen, schritt die Spekulation zu Rückkäufen. Die schwachen Kurse der gestrigen Abendbörse und die teilweise noch niedrigeren Lagen des heutigen Vormittagsverkehrs wurden erheblich überschritten und die Grundstimmung war als durchaus freundlich zu bezeichnen, obwohl gegen gestern verschiedentlich noch Kursrückgänge festzustellen waren. Die Meldung eines heißen Mittagsblattes, die von der Ausarbeitung eines Vorschlages europäischer Finanzleute, der als Ablösungszahlung für die Kriegsschulden an Amerika eine Milliarde Dollar vorzulegen wollte, trug zu dieser freundlichen Stimmung zweifellos bei. Das Geschäft war nicht sehr umfangreich und beschränkte sich auf die Hauptmärkte, besonders Kursabweichungen hatten Contingenti plus 3 1/2 Prozent, Rahmeyer plus 3 Prozent, Siemens plus 2 1/2 Prozent, Dortmund Union plus 2 1/2 Prozent, Akt plus 3 Prozent, Deutsche Kabel plus 2 1/2 Prozent. Stölberger Zink erschienen dagegen mit minus-minus-Kotiz und notierten 3 1/2 Prozent niedriger. Elektrische Lieferungen eröffneten 2 1/2 Prozent und AEG 1 1/2 Prozent unter gestern. Im Verlauf setzte sich dann unter kleinen Schwankungen ziemlich allgemein eine Erholung durch, wobei man auch auf die Diskontierung für die nächste Woche hinwies. Das Geschäft am Schiffahrt-, Montan- und Kunststoffsmarkt wurde hierbei etwas lebhafter. Die erhöhten Kurse wurden von der Spekulation allerdings dann wieder zur Gewinnmitnahme benutzt, wodurch Farben wieder unter den par-Stand sanken, was natürlich auf die übrigen Märkte nicht einwirkungslos blieb. Festverzinsliche Werte hatten ruhiges Geschäft. Pfandbriefe wurden eher schwächer tagiert. Auch Industrieobligationen bröckelten etwas ab. Deutsche Anleihen hatten dagegen ziemlich freundliche Veranlagung und auch Reichsschuldensforderungen waren nach unverändertem Beginn erhöht. Am Markt der Auslandsrenten war die Tendenz eher etwas leichter. Der Berliner Geldmarkt war nach wie vor fest veranlagt. Man hofft allgemein auf eine Diskontierung Mitte nächster Woche auf 4 Prozent und zeigt deshalb harte Zurückhaltung. In Privatskonten lag eher wieder Angebot vor, während Reichswchsel per 6. Dezember und Reichsschuldanweisungen per 16. Januar kaum gefragt wurden. Tagesgeld unverändert 5 1/2 bis 5 3/4 Proz. Monatsgeld 6 bis 8 Prozent.

Berliner Devisenkurse.

WTR Berlin, 14. September.		Drahtliche Auszahlungen für:	
		12. Septbr. 1932	12. Septbr. 1932
		Geld	Brief
Buenos Aires	1 Pes.	0.91	0.92
Canada	1 Canad. Doll.	3.81	3.82
Japan	1 Yen	1.01	1.02
Kairo	1 ägypt. £	15.05	15.09
Konstantinopel	1 türk. £	2.00	2.01
London	1 £ Sterl.	14.67	14.71
New York	1 Doll.	4.20	4.22
Rio de Janeiro	1 Milr.	0.31	0.32
Uraguay	1 Gold. Pes.	1.73	1.74
Holland	100 Gulden	169.23	169.27
Athen	100 Drachmen	2.69	2.70
Belgien	100 Belga	58.31	58.43
Bukarest	100 Lei	2.51	2.52
Budapest	100 Pengö	—	—
Danzig	100 Gulden	81.97	82.13
Finnland	100 finn. M.	6.31	6.32
Italien	100 Lire	21.61	21.65
Belgrad	100 Dinar	6.49	6.50
Kaunas (Kowno)	100 Litae	41.96	42.04
Dänemark	100 Kron.	76.02	76.18
Lissabon	100 Escudo	13.37	13.39
Norwegen	100 Kron.	73.63	73.77
Paris	100 Fr.	16.48	16.52
Prag	100 Kron.	12.46	12.48
Reykjavik	100 isländ. Kr.	68.03	68.17
Riga	100 Lats	79.72	79.88
Schweden	100 Kr.	81.16	81.32
Sofia	100 Leva	3.05	3.06
Spanien	100 Pes.	33.87	33.97
Schweden	100 Kron.	75.22	75.38
Tallinn (Estl.)	100 estn. Kr.	110.59	110.81
Wien	100 Schilling	51.95	52.05

* Elektrizitäts-WG. vorm. R. Rahmeyer u. Co., Frankfurt a. M. In der Aufsichtsratsitzung der Gesellschaft wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das am 30. Juni abgelaufene Geschäftsjahr 1931/32 genehmigt. Der erzielte Überschuf beträgt einschließlich Vortrag aus dem Vorjahre 2 155 231 M. gegen 2 123 277 M., woraus zehn Prozent Dividende verteilt werden sollen. Die ordentliche Generalversammlung findet am 20. Oktober 1932, vormittags 11 Uhr, in Frankfurt a. M. statt.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Dienstag 13. 9. 32	Mittwoch 14. 9. 32
Banken		
A. D. Creditanst.	23.50	22.50
Bank. Bank-V.	70.00	67.00
Comm.-u. Priv.-B.	56.75	55.75
Darmst. Nat.-Bk.	—	—
Deutsche Bank u.	75.75	75.50
Disco-Gesellsch.	70.00	70.00
Dresdner Bank	19.25	63.00
Frankfurter Bank	50.25	50.00
Hyp.-Bank	62.75	60.00
Oestr. Cred.-Anst.	2.00	1.50
Pfälz. Hyp.-Bank	59.00	60.00
Reichsbank	131.00	130.00
Rhein. Hyp.-Bk.	—	—
Westbank	—	—
Wien. Bankverein	2.25	2.25
Verkehrs-Unt.		
Hapag	—	18.25
Nordd. Lloyd	—	18.33
Baltim.-Ohio	—	—
Industrie		
Accumulatoren	139.00	136.00
Adt. Fabr.	13.00	12.00
Akt. G. Stann.	56.00	55.25
Aschaff. A. Br.	32.25	31.75
Bayer. Zelle	—	—
Bad. Masch. Durl.	58.50	56.75
Basf. Nürnb.	90.00	90.00
Beck & Co.	148.00	148.00
Bayr. Spengel	35.50	10.00
Bomb.	10.00	—
Bergmann-Elekt.	98.25	64.25
Brenn.-Bergw.	68.00	68.00
Brown, Boveri & C.	37.50	34.50
Budrus	38.00	38.50
Cement-Hofelg.	33.50	53.00
Karlshof	—	—
J. G. Chem. Basf.	129.50	129.50
129.00 ab.	120.00	120.00
Chem. Albert	32.25	—
Chem. Brochhaus	20.50	19.25
Darmst. kreßl.	77.00	76.00
D. Gold- u. Silber	135.50	135.25
D. Lohleum	43.25	43.50
Dürrwerke	26.00	26.00
Dyckerhoff & Widm.	—	20.00
Eichb. Weger	47.00	47.00
El. Licht u. Kraft	84.00	86.00
Emag. Fm.	—	—
Essinger-Union	63.50	63.00
Eschweiler	192.00	192.00
Essling. Maschin.	19.00	19.50
Fabing. Spinnerei	19.00	19.00
Fahr. & Schleib.	41.00	40.00
I. G. Farbenind.	101.00	100.00
Feinmach. Jetter	34.50	33.00
Feist. Sekt.	5.00	5.00
Feit. & Gulloume	—	—
Frankfurt. Hof.	28.00	28.00
Masch. Pöhl. & W.	—	—
Gesell. u. Co.	—	—
Gelsenkirchen	—	37.25
Gesell.	73.00	74.00
Goldschmidt, Th.	29.00	28.00
Gritzer Maschin.	24.75	23.00
Grün & Büfing	165.00	—
Hammern	39.25	38.00
Hanf. Füssen	77.88	76.00
Harpener	64.00	—
Henn. Kempf, St.	—	—
Hess. Hercules	—	—
Hindr. Aufferm.	11.00	11.00
Hirsch. Kupfer	65.00	65.50
Hochthief	52.37	53.00
Holzmann, Ph.	39.00	40.00
Ibs. Bergbau	16.75	—
Jag. Erlangen	—	—
Jungbans. Gebr.	—	—
Kalchauer	—	—
Kali-Anschieben	107.00	104.00
Kammg. Kaiserl.	—	—
Kerstadt, H.	42.00	42.00
Klein, Sch. & B.	—	33.50
Klöcknerwerke	177.00	—
Knoor Heilbronn	—	—
Konserv. Braun	19.00	19.50

	Dienstag 13. 9. 32	Mittwoch 14. 9. 32
Kraus & Co., Loh.	40.00	40.00
Lahmeyer & Co.	105.00	110.00
Leib. Augsburg.	16.00	15.00
Lingel. Schufab.	70.00	70.00
Ludwigs. Walzm.	23.00	23.00
Ludwigs. Met.	—	—
Mainkrattwerke	55.50	55.50
Mann. Aktien-Br.	54.00	53.88
Mannfelder	—	21.50
Metallges.	35.75	35.63
Ming. Mühlenb.	—	29.50
Moenn.	—	18.50
Motoren Darmst.	—	—
Neckarw. Eßing.	74.00	—
Nordwest. Kw.	121.00	120.00
Oberbedarf	11.00	11.00
Park-u. Bürgerbr.	64.00	—
Pfaff. Nähm. Kaya	26.25	26.63
Phönix Bergbau	—	—
Rain. Gebb. & Sch.	177.00	177.00
Rh. Braunk. u. Br.	73.00	72.00
Rh. elektr. Mannh.	68.50	68.50
Rheinmetall	69.00	69.50
Rheinstahl	—	—
Riebeck Montan	36.50	37.00
Röder. Gebr.	30.00	30.00
Rückfort. Ferd.	39.13	37.75
Rüdigerswerke	176.00	—
Salsdorfwerk	6.75	6.75
Schnellfr. Frank.	136.00	135.50
Schöffner. Hind.	17.00	17.00
Souram. Loh.	52.00	52.00
Schulz. Stempel	77.00	77.00
Schuck. El. Nbg.	—	—
Seid. Ind. Wolf	—	—
Siegen. Eis. u. Br.	—	—
Siemens Glas	137.75	137.00
Siemens & Halske	12.00	12.00
Städt. Immobilien	125.00	—
Städt. Zucker	—	—
Tellus Bergbau	56.50	57.00
Thür. Lief. Gotha	80.00	—
Unterfranken	—	—
Ver. f. chem. Ind.	67.00	67.00
Verein. deut. Oel	—	—
Ver. Stahlw. Dösa.	—	20.00
Ver. Ultramarin	87.00	—
Voigt & Häffner	—	38.00
Ways & Freytag	5.13	5.63
Wegelin. Baufab.	4.00	—
Westeregeln Alk.	—	110.50
Zellat. Verein	4.50	4.50
Walldorf	42.00	41.50
Memel	—	—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	152.00	156.00
Com. u. Priv.-Bk.	161.00	158.00
Dr. Reichsb. V. 4	16.00	15.00
Hapag	—	—
Hbg. Hochbahn	—	—
Hbg. Südam. Dpf.	—	—
Hansa-Dampf	30.00	28.25
Nordd. Lloyd	18.63	18.75
Banken		
Berl. Hdl.-Ges.	91.25	91.50
Com. u. Priv.-Bk.	56.63	56.00
Darmst. u. Nat.-Bk.	—	—
Deutsche Bank u.	75.75	76.00
Disco. Gesellsch.	63.63	62.00
Dresdner Bank	—	—
Indust. Bergw.		
Akt. G.	55.00	55.50
A. E. G.	32.25	31.25
Bayer. Motoren	59.25	60.00
L. F. Hemberg	65.13	65.13
Bergmann-Elekt.	20.75	20.75
Berliner Masch.	25.50	25.00
Budrus. Elsenw.	32.13	32.13
Charl. Wasser	76.00	75.88
Comp. Hap.	177.50	—
Cont. Gummi	104.25	106.25
Dach. Const. Gas	90.25	90.88
Dach. Erdöl	76.00	75.50
Dach. Lohleum	45.13	43.50
Dynamit Nobel	48.50	49.00
Elektr. Lieferant	71.50	69.50
Elektr. Lichtu. Kr.	84.13	87.00
I. G. Farbenind.	100.75	100.13
Feldmühle	57.88	57.00
Feit. & Gulloume	55.13	54.75
Gelsenkirchen	39.00	37.25

	Dienstag 13. 9. 32	Mittwoch 14. 9. 32
7 1/2 Pr. L. P. A. 10	70.00	70.50
8 1/2 Pr. L. P. A. 10	71.00	70.50
9 1/2 Pr. L. P. A. 10	72.00	71.50
10 1/2 Pr. L. P. A. 10	73.00	72.50
11 1/2 Pr. L. P. A. 10	74.00	73.50
12 1/2 Pr. L. P. A. 10	75.00	74.50
13 1/2 Pr. L. P. A. 10	76.00	75.50
14 1/2 Pr. L. P. A. 10	77.00	76.50
15 1/2 Pr. L. P. A. 10	78.00	77.50
16 1/2 Pr. L. P. A. 10	79.00	78.50
17 1/2 Pr. L. P. A. 10	80.00	79.50
18 1/2 Pr. L. P. A. 10	81.00	80.50
19 1/2 Pr. L. P. A. 10	82.00	81.50
20 1/2 Pr. L. P. A. 10	83.00	82.50
21 1/2 Pr. L. P. A. 10	84.00	83.50
22 1/2 Pr. L. P. A. 10	85.00	84.50
23 1/2 Pr. L. P. A. 10	86.00	85.50
24 1/2 Pr. L. P. A. 10	87.00	86.50
25 1/2 Pr. L. P. A. 10	88.00	87.50
26 1/2 Pr. L. P. A. 10	89.00	88.50
27 1/2 Pr. L. P. A. 10	90.00	89.50
28 1/2 Pr. L. P. A. 10	91.00	90.50
29 1/2 Pr. L. P. A. 10	92.00	91.50
30 1/2 Pr. L. P. A. 10	93.00	92.50
31 1/2 Pr. L. P. A. 10	94.00	93.50
32 1/2 Pr. L. P. A. 10	95.00	94.50
33 1/2 Pr. L. P. A. 10	96.00	95.50
34 1/2 Pr. L. P. A. 10	97.00	96.5